



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

Fachbereich: Landschaftswissenschaften und Geomatik

Studiengang: Naturschutz und Landnutzungsplanung

# **SLOW ist besser!?**

## **Cittaslow – ein Konzept für die Kleinstadt**

### **Penzlin!?**

Bachelorarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Science

vorgelegt von

Maresa Pflanz

Abgabetermin: 5. September 2014

Erstgutachter: Prof. Dr. Peter Dehne

Zweitgutachter: Prof. Dr. Hermann Behrens

URN: urn:nbn:de:gbv:519-thesis2014-0433-7

Die Verwendung des generischen Maskulinums in dieser Arbeit, als sprachliche Vereinfachung für zum Beispiel den Begriff des Einwohners, dient einzig und allein der besseren Lesbarkeit des Textes.

## Zusammenfassung

In dieser Bachelorarbeit wird dargestellt, welche Bedeutung hinter der Bewegung „Cittaslow“ steckt, und untersucht, ob dieses Konzept eine positive Wirkung auf eine Kleinstadt in Ostdeutschland haben kann. Daraufhin werden Empfehlungen für weitere Schritte im Rahmen von Cittaslow für die Stadt Penzlin erarbeitet. Für die Recherche wurden vor allem Quellen aus Literatur und Internet herangezogen. Ergänzt wurden die Informationen durch ein schriftliches Interview und interner Unterlagen der Stadt Penzlin.

„Cittaslow – Rente internazionale delle città del buon vivere“ ist eine Bewegung, die 1999 in Italien und aus der Slow Food-Bewegung entstanden ist. 2001 erfolgte die Internationalisierung. Das internationale Netzwerk von lebenswerten Städten hat heute weltweit 189 Mitgliedstädte in 29 Ländern, davon 12 in Deutschland. Mitglieder können Städte und Gemeinden bis zu 50.000 Einwohner werden, die sich durch die in einem Kriterienkatalog festgeschriebenen Anforderungen als lebenswerte Stadt qualifizieren. Demnach dient der Titel „Cittaslow – lebenswerte Stadt“ als Qualitätssiegel. Ziel der Bewegung ist es, Lebensqualität durch die Wahrung der lokalen Identität und Besonderheiten aufrecht zu erhalten. Die sieben Handlungsfelder des Kriterienkataloges erstrecken sich über sämtliche politischen Bereiche einer Kleinstadt: 1. Energie- und Umweltpolitik, 2. Infrastrukturpolitik, 3. Politik für urbane Qualität, 4. Politik für Landwirtschaft, Tourismus und Handwerk, 5. Politik für Gastfreundschaft, Bewusstsein und Bildung, 6. Sozialer Zusammenhalt, 7. Partnerschaften. Durch die einzelnen Kriterien der Handlungsfelder stellt der Kriterienkatalog ein Leitbild für nachhaltige Stadtentwicklung dar.

Penzlin, eine Kleinstadt in Ostdeutschland, trägt seit 2013 den Titel „Cittaslow“. Vom demografischen Wandel geprägt, steht Penzlin, wie die meisten Kleinstädte Ostdeutschlands, vor einigen Herausforderungen. Bei ostdeutschen Kleinstädten handelt es sich überwiegend um schrumpfende Kleinstädte im ländlichen Raum. Sie haben meist die Funktion der Versorgung umliegender Gemeinden, doch es fehlt an finanziellen Mitteln und die Infrastruktur weist Defizite auf. Sie sind dem Druck ausgesetzt, Bewohner, Gewerbe und Touristen anzulocken um die finanzielle Situation zu verbessern. Dadurch spielen das Stadtmarketing und Alleinstellungsmerkmale eine zunehmend größere Rolle. Durch die Mitgliedschaft in dem Netzwerk erhofft sich die Stadtverwaltung Penzlin diese als Argument für Fördermittel zu nutzen, Cittaslow als

Marketinginstrument einzusetzen, um neue Bewohner und Touristen anlocken zu können, zu bürgerschaftlichem Engagement zu animieren und sich dadurch ein Alleinstellungsmerkmal in der Region zu verschaffen. Außerdem kann das Netzwerk Unterstützung und die Möglichkeit zum Ideenaustausch bieten. Dies ist teilweise auch möglich, allerdings sind das Konzept und die Ideale Cittaslows, da sie aus Italien stammen, kaum auf Ostdeutschland übertragbar. Zum Teil sind die Prinzipien sehr stark an italienische Wertvorstellungen gebunden. Die einzelnen Anforderungen an die Mitgliedsgemeinden wirken teilweise unnötig im ländlichen Raum oder schwer umsetzbar, da dies Kosten verursacht. Trotzdem kann Penzlin die Mitgliedschaft in dem Netzwerk positiv nutzen. Hierfür besteht allerdings definitiv noch Handlungsbedarf. Es fehlt eine Koordinationsstelle, Bewusstsein für Cittaslow bei allen Akteuren muss geschaffen und das Stadtmarketing verbessert werden. Anderenfalls verursacht die Mitgliedschaft mehr Aufwand als Nutzen. Langfristig muss überprüft werden, ob die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung geschaffen werden können. Ist das nicht der Fall, wäre die Mitgliedschaft in dem Netzwerk zwecklos und das Leitbild für die Stadtentwicklung müsste überarbeitet werden.

## **Abstract**

This Bachelor Thesis explains the background of the “Cittaslow”-movement and investigates whether the concept could possibly have a positive effect on a small town in East Germany. Thereupon, recommendations for further steps to be taken for the city of Penzlin, in line with Cittaslow, will be gathered. To undertake the research, mainly sources from literature and the internet have been used, supplemented by information received in a written interview and from internal documents of the city of Penzlin.

“Cittaslow – Rente internazionale delle città del buon vivere“, is a movement which developed in 1999 in Italy out of the Slow Food-movement. In 2001, the internationalization took place. The international network of livable cities has 189 member cities worldwide in 29 countries, of which 12 are in Germany. Cities and communities with up to 50,000 inhabitants can become member, if they comply with the specified requirements of livable cities that are laid out in a criteria checklist. Therefore, the title “Cittaslow – livable city” serves as a quality certification. The objective of the movement is to maintain quality of life by preserving local identity and distinctiveness. The seven action zones of the criteria checklist cover all political areas of a small city: 1.

Energy and environmental policies, 2. Infrastructure policy, 3. Policy for urban quality, 4. Policy for agriculture, tourism and craft, 5. Policy for hospitality, awareness and education, 6. Social cohesion, 7. Partnerships. Due to the specified criteria of the action zones, the criteria checklist illustrates a model for sustainable urban development.

Penzlin, a small city in East Germany, holds the title “Cittaslow” since 2013. Shaped by the demographic change, Penzlin, as most of the small cities in East Germany, is facing challenges. Small cities in East Germany are mainly characterized as shrinking small cities in rural areas. Mostly, they should provide for the surrounding communities, however, financial resources and infrastructure are lacking. Hence, the cities are pressurized to attract inhabitants, industry and tourists to improve the financial situation. Therefore, city marketing and unique features are becoming ever more relevant. The municipality of Penzlin hopes to use the membership in the network as a reason for subsidies to employ Cittaslow as a marketing tool in order to attract new inhabitants and tourists, to enhance civil engagement and therewith, to procure a distinctive feature in the area. Besides, the network can offer support and the opportunity of exchange of ideas. To some extent, this is applicable, however, the concept and the ideals of Cittaslow, as coming from Italy, are hardly assignable to East Germany as partially, the principles are tied closely to Italian moral concepts. The particular demands on the member communities seem to be unnecessary in rural areas, or difficult to implement, as they generate costs. Nevertheless, Penzlin can make positive use of its membership in the network, but need for action is definitely required. A coordination center is missing, all stakeholders need to be aware of Cittaslow, and the city marketing needs to be improved; otherwise, the efforts of the membership would exceed its benefits. For the long term, it is necessary to verify whether the conditions for a successful implementation can be created. If this should not be the case, the membership in the network would be pointless, and the concept for the urban development would need to be revised.

## **Abkürzungsverzeichnis**

BBSR:	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BBR:	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
BMVBS:	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
BOV:	Bodenordnungsverfahren
LPG:	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>I</b>
<b>Abstract .....</b>	<b>II</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>IV</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Cittaslow .....</b>	<b>4</b>
2.1 Definitiorische Grundlagen .....	4
2.2 Entstehungsgeschichte .....	5
2.2.1 Entstehungshintergrund .....	5
2.2.2 Slow Food .....	6
2.2.3 Cittaslow .....	7
2.3 Internationales Netzwerk und nationale Netzwerke .....	8
2.3.1 Struktur des internationalen Netzwerkes .....	8
2.3.2 Überblick internationaler Mitglieder und deren nationale Netzwerke .....	9
2.3.3 Cittaslow Deutschland .....	11
2.4 Prinzipien, Ziele und Kriterien .....	14
<b>3. Kleinstädte in Ostdeutschland .....</b>	<b>17</b>
3.1 Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes .....	17
3.2 Entwicklung von Kleinstädten in Ostdeutschland .....	18
3.2.1 Historische Entwicklung .....	18
3.2.2 Strukturelle Veränderungen nach 1990 .....	20
3.3 Funktionen und Bedeutung .....	21
3.4 Nachhaltigkeit und Lebensqualität in Kleinstädten .....	23
3.5 Cittaslow als Chance für Kleinstädte .....	26
3.6 Problematik der Übertragbarkeit der Philosophie und Kriterien von Cittaslow auf ostdeutsche Kleinstädte .....	28
<b>4. Zwischenfazit .....</b>	<b>32</b>
<b>5. Cittaslow Penzlin .....</b>	<b>34</b>
5.1 Kurzbeschreibung und geografische Lage .....	34
5.2 Geschichte und Entwicklung von Penzlin .....	36

5.3 Herausforderungen und Besonderheiten .....	38
5.4 Cittaslow Marihn .....	41
5.5 Überprüfung der Kriterien und Prinzipien Cittaslows in Penzlin.....	44
5.6 Erwartungen und Hoffnungen .....	52
5.7 Nächste Schritte – Empfehlungen .....	54
<b>6. Fazit.....</b>	<b>58</b>
<b>8. Quellenverzeichnis .....</b>	<b>61</b>
<b>9. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>65</b>
<b>10. Anhang .....</b>	<b>67</b>
10.1 Schriftliches Interview mit M. Kerschefski (Stadtverwaltung Penzlin) Juli 2014 .....	67
10.2 Kriterienkatalog von Cittaslow Deutschland .....	71

# 1. Einleitung

Beim Spaziergang durch so manche vom demografischen Wandel geprägte Gemeinden, kann man viele Potenziale entdecken. Doch weshalb werden diese Potenziale nicht genutzt, um die Gemeinden attraktiver zu gestalten? Im Zuge des demografischen Wandels wird es heute immer wichtiger, sich Gedanken über eine nachhaltige Stadtentwicklung zu machen. Es gibt unterschiedliche Ansätze, den damit einhergehenden Problemen entgegenzuwirken und in einer Gemeinde für alle Bewohner eine hohe Lebensqualität zu schaffen. Ein Ansatz wäre es, von innen heraus zu wirken, indem die Bürger in den Prozess mit einbezogen und die Stärken der Gemeinden hervorgebracht und gesichert werden.

Penzlin ist eine dieser Gemeinden mit vielen Potenzialen. Die Kleinstadt befindet sich im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, einer schrumpfenden, strukturschwachen Region, die stark vom demografischen Wandel geprägt ist. Seit 2013 trägt Penzlin den Titel „Cittaslow – lebenswerte Stadt“. Sie ist die erste und bis jetzt einzige Stadt in Nord- und Ostdeutschland, die Mitglied des internationalen Städtetzwerkes „Cittaslow“ ist. Die Cittaslow-Bewegung, die ihren Ursprung in Italien hat, verfolgt das Ziel, eine Vereinheitlichung der Städte zu verhindern, um so eine hohe Lebensqualität aufrechtzuerhalten. Der Cittaslow-Gedanke ist nicht problemorientiert anzusetzen, sondern die lokalen Potenziale und Stärken für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu erkennen und zu fördern. Es wird besonders Wert auf den Erhalt und die Stärkung von kulturhistorischen und individuellen Gegebenheiten, wie zum Beispiel Architektur, Landschaft und Brauchtum, gelegt.

Aber wie kann Penzlin die Mitgliedschaft in dem Städtetzwerk nutzen? Welche Vorteile ergeben sich dadurch für die Stadt und wie kann ein positiver Effekt erreicht werden? Wie müssen dementsprechend die nächsten Schritte und der weitere Prozess für Penzlin aussehen? Außerdem stellt sich die Frage, inwiefern das Cittaslow-Konzept, das in Italien entstanden ist, auf eine ostdeutsche Stadt übertragbar ist.

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, herauszuarbeiten, was hinter der Bewegung „Cittaslow“ steckt, und ob dieses Konzept eine positive Wirkung auf eine Kleinstadt in Ostdeutschland haben kann. Am Ende werden Empfehlungen für weitere Schritte im Rahmen von Cittaslow für die Stadt Penzlin erarbeitet. Da es sich um eine Bachelorarbeit handelt, die innerhalb von vier Monaten entstanden ist, war die Zeit für tiefer greifende

Untersuchungen durch eigene Erhebungen begrenzt. Für die Recherche wurden aus diesem Grund vor allem Quellen aus Literatur und Internet herangezogen. Ergänzt werden die Informationen durch ein schriftliches Interview und interne Unterlagen der Stadt Penzlin.

Anhand von Literatur- und Internetrecherche wird in dem Kapitel „Cittaslow“ zuerst die Bewegung beschrieben. Nachdem deutlich ist, was hinter der Bewegung steckt, wird in dem Kapitel „Kleinstädte in Ostdeutschland“ erklärt, welche Bedeutung diese haben und welche Vorteile sich durch die Mitgliedschaft ergeben könnten. Außerdem wird die Problematik der Übertragbarkeit des Cittaslow-Konzeptes aufgegriffen. Hierfür werden anhand eines schriftlichen Interviews mit einer Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Penzlin weitere konkrete Informationen zu der Übertragbarkeit eingeholt. Bei dem schriftlichen Interview handelt es sich nur im erweiterten Sinne um ein Experteninterview (vgl. Meuser; Nagel 2009: 37f.). Die Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Frau Kerschefski ist derzeit zuständig für Cittaslow-Angelegenheiten und war an dem Zertifizierungsprozess Penzlins beteiligt. Aus diesem Grund kann sie in diesem Fall als lokale Expertin betrachtet werden. Die Befragung dient lediglich der konkreten Informationsgewinnung, die aus anderen Quellen nicht hervorgehen kann, und um einen Eindruck bezüglich der Wahrnehmung seitens der Stadtverwaltung zu erhalten.

Anschließend wird in dem Kapitel „Cittaslow Penzlin“ auf die Situation in der Stadt Penzlin eingegangen. Penzlin wird zuerst durch historische Entwicklung, aktuelle Herausforderungen und Besonderheiten der Stadt beschrieben. Zu diesem Zweck werden nicht nur Informationen aus Literatur und Internet herangezogen, sondern auch Unterlagen der Stadt Penzlin ausgewertet. Die ehemalige Gemeinde „Marihn“ wurde schon 2007 als Cittaslow ausgezeichnet und fusionierte 2009 mit der Stadt Penzlin. Da die Initiative für die Zertifizierungen der gesamten Stadt Penzlin von dem Ortsteil Marihn ausging, werden die Erfahrungen, die dort vorher mit der Bewegung gemacht wurden, erläutert. Hierfür wird eine Bachelorarbeit aus dem Bereich Kulturwissenschaften über Marihn verwendet. Diese beruht hauptsächlich auf Umfragen in der Gemeinde und gibt dadurch Informationen und einen Einblick in die Einstellung der Bewohner gegenüber „Cittaslow“. Da auffällt, dass Penzlin die einzige „Cittaslow“ in Nord- und Ostdeutschland und eine der wenigen in Deutschland ist, die von starkem Bevölkerungsrückgang geprägt ist, wird untersucht, ob Penzlin gemäß den Prinzipien und Kriterien eine lebenswerte Stadt sein kann. Dafür wird der von Penzlin ausgefüllte Kriterienkatalog mit seinen Anforderungen an eine Cittaslow untersucht und mit

Informationen aus dem bereits erwähnten Interview ergänzt. Die Erwartungen seitens der Stadtverwaltung werden ebenfalls anhand der Informationen des schriftlichen Interviews und interner Beschlussunterlagen der Stadt geschildert. Angesichts der vorangegangenen Ergebnisse wird eine realistische Betrachtung dieser Erwartungen gewagt. Auf Grundlage der Forschungsergebnisse werden schließlich Empfehlungen für die nächsten Schritte und die Prozessgestaltung für die Erhaltung der Cittaslow-Qualitäten Penzlins formuliert.

## 2. Cittaslow

### 2.1 Definitiorische Grundlagen

Cittaslow ist eine Bewegung, die 1999 in Italien entstanden ist. Die Wortschöpfung *Cittaslow* ist eine Zusammensetzung aus dem italienischen Wort *città* – übersetzt: Stadt – und dem englischen Wort *slow* – übersetzt: langsam. International wird deshalb auch von Slow City gesprochen.

Die Idee dazu hatte Paolo Saturnini, Bürgermeister der italienischen Stadt Greve. Er wollte die Slow Food-Philosophie auf das gesamte städtische Leben erweitern. (vgl. Dietz 2008: 22) Die Slow Food-Bewegung „bedeutet, der Ernährung die ihr zustehende Bedeutung beizumessen und die zahlreichen Rezepte und Geschmacksnuancen schätzen zu lernen, die Herkunft und die Hersteller der Produkte zu kennen und den Rhythmus der Jahreszeiten sowie die Bedeutung der verschiedenen Essrituale zu respektieren.“ (Petrini 2007: 7). Slow Food versteht sich als Bewegung gegen die Vereinheitlichung im Zuge der Globalisierung und als Bewegung für Nachhaltigkeit und Lebensqualität und ist der „(...)Überzeugung, dass das Essen ein wesentlicher Bestandteil des Lebens ist und dass die Lebensqualität unweigerlich mit einer gesunden, guten und abwechslungsreichen Ernährung zusammenhängt.“ (Petrini 2007: 7).

Cittaslow geht über die Qualität von Lebensmitteln, das Bewusstsein für regionale Esskultur und gastronomische Qualität hinaus und bezieht die gesamte Stadtentwicklung mit ein. Das Netzwerk besteht aus Mitgliedsgemeinden, die das Ziel haben, eine Vereinheitlichung der Städte zu verhindern und eine hohe Lebensqualität aufrechtzuerhalten oder zu erreichen. Es wird besonderer Wert auf lokale Identität und Unverwechselbarkeit gelegt. Der Cittaslow-Gedanke ist nicht problemorientiert anzusetzen, sondern bedeutet, die endogenen Potenziale und lokalen Talente für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu erkennen und zu fördern. Der Fortbestand und die Stärkung von kulturhistorischen Gegebenheiten, wie Architektur, Landschaft und Brauchtum, sollen der Vereinheitlichung entgegenwirken. Deshalb spielt auch die Herausstellung und Förderung von regionalen Erzeugnissen und regionalen Wirtschaftskreisläufen eine wichtige Rolle. Außerdem wird auch der soziale Zusammenhalt, indem man sich mit dem Ort, an dem man lebt, identifizieren und an dessen Entwicklung man sich beteiligen kann, gefördert. Das Konzept von Cittaslow

funktioniert dann, wenn alle Akteure das Bewusstsein für Cittaslow haben und die Sympathie dafür teilen. (vgl. Cittaslow Deutschland o. J.a)

Die Bewegung der Entschleunigung unter dem Begriff *Slow* ist nicht nur bei Cittaslow und Slow Food wiederzufinden. Es haben sich bereits zahlreiche Bewegungen dieser Art gebildet, unter anderem auch die Bewegung „Slow Life“, die sich allgemein gegen die Hektik der Neuzeit richtet. (vgl. Honoré 2004: 57f.) Entschleunigung bedeutet bei all diesen Bewegungen allerdings nicht Rückschritt oder dass alles ganz langsam geschehen muss. Die Entschleunigung bezieht sich auf die negativen Folgen der heutigen Lebensweise. Es bedeutet, die teilweise durch die Globalisierung und Industrialisierung verloren gegangene Lebensqualität wiederherzustellen. (vgl. Honoré 2004: 28ff.) Auch bei Cittaslow wird versucht, das regionale kulturhistorische Handwerk, die typische Küche oder das Landschaftsbild und die Architektur aufrechtzuerhalten. Doch wird hierbei auch immer versucht, eine Balance zwischen Moderne und Tradition zu schaffen. Es werden also durchaus moderne Mittel eingesetzt, um mehr Lebensqualität zu schaffen. (vgl. Honoré 2004: 117)

## **2.2 Entstehungsgeschichte**

### **2.2.1 Entstehungshintergrund**

Mit der Industrialisierung ging eine erhebliche Beschleunigung einher. Es gab nun Maschinen, die viel schneller und effektiver gleichartige Produkte schaffen konnten. In dem Manifest von Slow Food heißt es sehr gesellschaftskritisch: „Das 20. Jahrhundert, das im Zeichen der Industrialisierung geboren wurde, erfand zuerst die Maschine und wählte sich diese dann als Modell für das menschliche Leben.“ (zit. nach Honoré 2004: 29). Durch die Globalisierung wurde das Leben in sämtlichen Bereichen weiter beschleunigt.

Die Schnelllebigkeit wird durch das konsumorientierte und materialistische Verhalten der Menschen vorangetrieben. Überall ist man dem Zeitdruck ausgesetzt, um alles möglichst zeitsparend und effizient zu erledigen. Auch durch Produkte, die Zeit sparen sollen, wird suggeriert, dass alles schnell gehen muss und dies mit den richtigen Konsumprodukten möglich ist. Um noch mehr Zeit zu sparen, werden die Dinge standardisiert. Die Orte sehen sich immer ähnlicher, weil die gleichen Geschäfte und Fastfood-Restaurants oder

gar ganze Einkaufszentren, die komplett standardisiert sind, das Ortsbild prägen. (vgl. Knox; Mayer 2009: 14ff.)

Das Bewusstsein für die negativen Folgen von Industrialisierung, Globalisierung und kapitalistischem Konsumverhalten wächst. Immer mehr Menschen legen vor allem Wert auf Qualität von Nahrungsmitteln und das Bewusstsein für verantwortungsvollen Konsum steigt. So wird auch zunehmend Wert auf regionale Produkte, Biolebensmittel und fair gehandelte Produkte gelegt. Es entstehen also nach und nach Bewegungen, die auf die negativen Auswirkungen der modernen Gesellschaft reagieren. (vgl. Knox; Mayer 2009: 31f.)

Mit Slow Food begann die gesamte Entschleunigungs- beziehungsweise Slow-Bewegung. Slow Food steht als Gegensatz zum Fastfood, dem Symbol der schnellen Welt. Der Begriff Entschleunigung darf hierbei allerdings nicht wörtlich genommen werden. Es geht darum, eine Balance zu finden, eine dem Bedarf angemessene Geschwindigkeit – unter Berücksichtigung einzelner Faktoren. Wenn etwas Schnelligkeit erfordert, dann sollte es auch schnell erledigt werden, es sei denn, mit entsprechender Entschleunigung kann qualitativ mehr erreicht werden. Es wird ein angemessener Umgang mit Geschwindigkeit gefordert und Qualität sollte vor Quantität stehen. Petrini, der Mitbegründer von Slow Food, meint: „Wer nur langsam ist, ist einfach dumm. Das ist nicht unser Ziel“ (Petrini zit. nach Honoré 2004: 29f.). Entschleunigung bedeutet Individualität, Nachhaltigkeit, Qualität, Sensibilität und Ganzheitlichkeit. (vgl. Knox; Mayer 2009: 35)

### 2.2.2 Slow Food

In den 80er Jahren bildete sich in Italien eine Gruppe, die später den Kern der ökogastronomischen Vereinigung „Arcigola“ ausmachte. Sie sprach sich für gutes Essen und dessen kulturelle Hintergründe und Geselligkeit aus. Zu diesen Themen veröffentlichte sie unter anderem auch Publikationen, veranstaltete Verkostungskurse und entwickelte neue Vertriebskanäle. (vgl. Petrini 2007: 20f.) Ein prägnantes Ereignis, das zur Slow Food-Gründung beitrug, war die Eröffnung einer McDonald’s Filiale 1986 (vgl. Dietz 2008: 22) in Rom und die Protestdemonstration, an der auch Arcigola-Mitglieder teilnahmen. (vgl. Petrini 2007: 24f.) 1987 wurde das Slow Food-Manifest in Italien unterzeichnet. Die Vereinigung war nun unter dem Namen „Arcigola Slow Food“

bekannt und setzte sich auch im allgemeinen Sinne für Langsamkeit des Lebens (Slow Life) ein.

Der Name Slow Food war ein klarer Gegensatz zum Begriff Fastfood und wurde bewusst als Anspielung darauf gewählt. Als Logo wählte die Bewegung eine Schnecke, die Symbol für Langsamkeit ist (vgl. Petrini 2007: 31).



Auch wenn Slow Food in Italien entstanden ist, heißt das nicht, dass die italienischen Traditionen verbreitet werden sollen, sondern vielmehr, dass die Einzigartigkeit jedes einzelnen Ortes bewahrt werden sollte und so im Gegensatz zur Vereinheitlichung durch Großkonzerne steht. Die Vereinigung steht allen Kulturen gegenüber offen, weshalb 1989 das internationale Slow Food-Manifest in Paris von Delegierten aus 15 verschiedenen Ländern unterzeichnet wurde. (vgl. Petrini 2007: 33ff.) Mittlerweile ist Slow Food ein weltweites Netzwerk, hat einen eigenen Verlag, der regelmäßig Schriften veröffentlicht, vergibt den Slow Food-Preis für Produzenten, die sich für die Erhaltung von Artenvielfalt einsetzen, hat eine Hochschule für Studiengänge rund um Ernährung und Gastronomie eröffnet und veranstaltet unter anderem Kongresse, Festivals und Messen zum Thema Ernährung, Artenvielfalt und Genussschulung. (vgl. Dietz 2008: 24f.) Heute hat Slow Food circa 100.000 Mitglieder aus der ganzen Welt. (vgl. Slow Food 2014) Schon seit 1992 gibt es Slow Food-Deutschland mit einer unabhängigen Struktur und auch in vielen anderen Ländern haben sich Ableger von Slow Food etabliert. (vgl. Petrini 2007: 203) Mitbegründer und Vorstand von Slow Food ist Carlo Petrini, der später auch Cittaslow mit ins Leben rief.

### 2.2.3 Cittaslow

1999 nahm Paolo Saturnini, Bürgermeister von Greve in Chianti, an einem internationalen Slow Food-Kongress teil und war von der Slow Food-Philosophie beeindruckt. Er wollte die Bewegung institutionalisieren und stärken und hatte die Idee, diese Philosophie auf das ganzheitliche Leben in der Stadt zu erweitern. Saturnini sprach diesbezüglich mit Carlo Petrini, der daraufhin ein Treffen mit anderen Bürgermeistern organisierte. Er wählte drei weitere Städte, Orvieto, Bra und Postitano aus. Orvieto hatte Erfahrungen mit nachhaltiger Entwicklung, Bra hatte die Slow Food-Philosophie schon verinnerlicht und Postitano war eine charakteristische Stadt für Langsamkeit und

mediterrane Kultur. Die vier Städte lagen in verschiedenen Teilen Italiens, wodurch sich das Vorhaben nicht nur auf eine Region konzentrieren würde. Am 15. Oktober 1999 wurde das Manifest von den vier italienischen Bürgermeistern unterzeichnet. (vgl. Dietz 2008: 28f.) Durch die Anlehnung an die Slow Food-Bewegung war Cittaslow bereits bei der Gründung auf eine Internationalisierung ausgerichtet. Wie es auch in der Slow Food-Philosophie heißt, sollten dieser Bewegung keine Grenzen gesetzt werden. (vgl. Dietz 2008: 34) 2001 hatte das italienische Netzwerk bereits 28 Mitgliedsstädte (vgl. BMVBS 2013: 11). Die Internationalisierung erfolgte im selben Jahr durch die Aufnahme der deutschen Stadt Hersbruck (vgl. Cittaslow Deutschland o. J.b). Weitere Städte, auch aus anderen Ländern, schlossen sich an.

Vorerst erhielten die Mitglieder den Titel „Slow City“, welcher 2003 bei einer Versammlung in Italien in „Cittaslow“ geändert wurde. Auch ein neues – das heutige – Logo wurde verabschiedet.



*cittaslow* International network of cities where living is good

Abb. 2: Logo von Cittaslow International

2008 wurde der Verein „Vereinigung der lebenswerten Städte in Deutschland - Cittaslow“ gegründet (vgl. BMVBS 2013: 24). Auch in anderen Ländern haben sich bereits nationale Netzwerke gebildet. Heute hat Cittaslow 189 Mitglieder in 29 Ländern (Stand Juni 2014).

Cittaslow vergab, wie Slow Food, einen Preis für besondere Projekte und Aktivitäten im Sinne von Cittaslow an eine Mitgliedsstadt und eine Nicht-Mitgliedsstadt. (vgl. BMVBS 2013: 45)

## 2.3 Internationales Netzwerk und nationale Netzwerke

### 2.3.1 Struktur des internationalen Netzwerkes

Das internationale Netzwerk trägt den Namen „Cittaslow –Rete Internazionale delle città del buon vivere“ und heißt übersetzt: „Internationales Netzwerk der Städte des guten Lebens“ (vgl. Dietz 2008: 22). In der aktuellen Satzung des Netzwerkes vom 21.06.2014, ist auch der Sitz des internationalen Netzwerkes in Orvieto, Italien, festgelegt. Die

offiziellen Sprachen des Netzwerkes sind Italienisch und Englisch. (vgl. Cittaslow International 2014: 5f.)

Die Organisationsstruktur besteht aus einem Präsidenten, elf Vizepräsidenten, dem Internationalen Rat, einem Kassenswart und dem Collegio dei Garanti (Gewährträger), die eine gesetzliche Garantie geben und die Disziplinarverfahren von Mitgliedern überprüfen. Der Internationale Rat wird von dem Präsidenten und den Vizepräsidenten gewählt, unterstützt diese in ihrer Arbeit und bestimmt den Generalsekretär und Kassenswart. Alle Organe werden für drei Jahre gewählt. (vgl. Cittaslow International 2014: 12, 15f.)

Die Mitgliederversammlung findet in der Regel einmal jährlich statt. Teilnehmer sind die Vertreter der Mitgliedsstädte. Sie beraten sich und entscheiden über Strategien und Ziele, Werbeaktionen, Probleme der Koordination, sowie über das Budget und wählen die jeweiligen Amtsinhaber. (vgl. Cittaslow International 2014: 13f.)

Außerdem gibt es ein Koordinationskomitee, das aus Repräsentanten der einzelnen nationalen Netzwerke und der vier Gründungsstädte besteht. Das Komitee berät über Mitgliedsanträge, Verfahren und die Harmonisierung der einzelnen nationalen Netzwerke. Außerdem ist das Koordinationskomitee für die Genehmigung der Kriterien zur Mitgliedschaft und des Cittaslow-Preises zuständig. Des Weiteren ernennt es die Mitglieder des Wissenschaftlichen Komitees. (vgl. Cittaslow International 2014: 14f.) Dieses wiederum besteht aus Experten verschiedener Fachbereiche und versorgt die entsprechenden Organe mit aktuellen wissenschaftlichen und kulturellen Informationen, um die Aktivitäten von Cittaslow zu optimieren. Das Wissenschaftliche Komitee ist ebenfalls an der Vergabe des Cittaslow-Preises beteiligt. (vgl. Cittaslow International 2014: 16)

### **2.3.2 Überblick internationaler Mitglieder und deren nationale Netzwerke**

Mit der Zeit wurden in einzelnen Ländern nationale Netzwerke gebildet. Dies war erforderlich, da sich die Organisation und Zertifizierung über das internationale Netzwerk mit zunehmender Mitgliederzahl erschwerte. (vgl. Dietz 2008: 35) Gibt es in einem Land noch kein nationales Netzwerk und keine zertifizierten Cittaslows, können sich die Städte direkt bei dem internationalen Netzwerk bewerben. Gibt es in einem Land allerdings schon Cittaslows aber kein nationales Netzwerk, wenden sich diese für weitere

Anweisungen zur Gründung eines nationalen Netzwerkes an das internationale Zertifikationsbüro. (vgl. Cittaslow International 2014: 24f.) Laut Satzung des internationalen Netzwerkes soll ein Repräsentant pro Stadt im nationalen Koordinationskomitee vertreten sein. Die Mitglieder wählen einen nationalen Koordinator, organisieren die Cittaslow-Aktivitäten über Projekte, prüfen die Ergebnisse mindestens einmal im Jahr und leisten Berichterstattung an das internationale Kooperationskomitee. Die nationalen Netzwerke organisieren ihr Budget selbstständig und zertifizieren neue Städte. Allerdings muss dabei immer das internationale Koordinationskomitee informiert werden. (vgl. Cittaslow International 2014: 17f.)

Die nationalen Netzwerke können die Kriterien an das entsprechende Land anpassen, diese ähneln jedoch denen des internationalen Netzwerkes stark. Genauso unterscheiden sich die Strukturen der einzelnen Netzwerke nur gering. Außerdem werden Begriffe unterschiedlich übersetzt, da die Mentalität in den verschiedenen Kulturen andere Assoziationen zu bestimmten Begriffen hervorrufen (vgl. Dietz 2008: 66). Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die nationalen Netzwerke stark an das internationale Netzwerk anknüpfen und sich nur in wenigen Punkten unterscheiden.

Tabelle 1: Internationale Mitglieder und nationale Netzwerke (Stand Juni 2014)

<b>Nationale Netzwerke:</b>	<b>Anzahl der Mitgliedsstädte:</b>
Deutschland	12
Frankreich	8
Großbritannien	5
Italien	74
Niederlande	7
Nordisches Netzwerk	2 (Dänemark)
	1 (Finnland)
	3 (Norwegen)
	1 (Schweden)
Polen	17
Spanien	6
Südkorea	11
Türkei	9
USA	3

<b>Ohne eigenes Netzwerk:</b>	
Australien	3
Belgien	5
China	2
Irland	1
Island	1
Japan	1
Kanada	2
Neuseeland	1
Österreich	3
Portugal	6
Schweiz	1
Südafrika	1
Taiwan	1
Ungarn	1
Zypern	1

### 2.3.3 Cittaslow Deutschland

In Deutschland wurde das nationale Netzwerk im März 2008 durch die damaligen Mitgliedsgemeinden Hersbruck, Lüdinghausen, Waldkirch, Wirsberg, Schwarzenbruck, Marihn und Überlingen gegründet. Marihn, seit 2009 Ortsteil von Penzlin, war also schon an der Gründung des Netzwerkes beteiligt. Um eine Rechtsgrundlage zu schaffen, wurde ein Verein mit dem Namen „Vereinigung der lebenswerten Städte in Deutschland – Cittaslow“ mit Sitz in Hersbruck, gegründet. (vgl. Cittaslow Deutschland o. J.c)

Laut der Satzung sind die Organe des Vereins ein Vorstand und die Mitgliederversammlung. Der Mitgliederversammlung gehören alle gesetzlichen Repräsentanten der Mitgliedsgemeinden an. Sie findet mindestens einmal im Jahr statt und trägt unter anderem zur Entlastung des Vorstandes bei. Des Weiteren wählt die Mitgliederversammlung den Vorstand, entscheidet über Mitgliedsbeiträge und Gebühren sowie über Anträge. Der Vorstand besteht aus dem ersten Vorsitzenden und drei Stellvertretern, die für drei Jahre gewählt werden. Derzeit besetzt Richard Leibinger, Oberbürgermeister von Waldkirch, das Amt des ersten Vorsitzenden. Der Vorstand ist für die Kontaktpflege zu Slow Food-Deutschland zuständig. Innerhalb der Slow Food-

Bewegung gibt es den Fachbeirat „Cittaslow“, der zu Vorstands- und Mitgliederversammlungen von Cittaslow eingeladen wird. Des Weiteren ist er für das Kassen- und Rechnungswesen zuständig und führt die Beschlüsse der Mitgliederversammlung aus. (vgl. Cittaslow Deutschland o. J.d)

Die jährlich erhobenen Mitgliedergebühren sehen in Deutschland wie folgt aus:

Nationaler Beitrag (Festbetrag): 1.000 Euro p.a.

Internationaler Beitrag (gestaffelt nach Einwohnerzahlen):

bis	1.000 Einwohner	600 Euro p.a.
1.000 bis	5.000 Einwohner	750 Euro p.a.
5.000 bis	15.000 Einwohner	1.500 Euro p.a.
15.000 bis	30.000 Einwohner	2.500 Euro p.a.
ab	30.001 Einwohner	3.500 Euro p.a.

Außerdem wird für die Zertifizierung, die alle vier Jahre erfolgt, eine Gebühr von 600 Euro erhoben. Weiterhin ist eine einmalige Aufnahmegebühr von 600 Euro an das internationale Netzwerk zu zahlen. (vgl. Cittaslow Deutschland o. J.e)

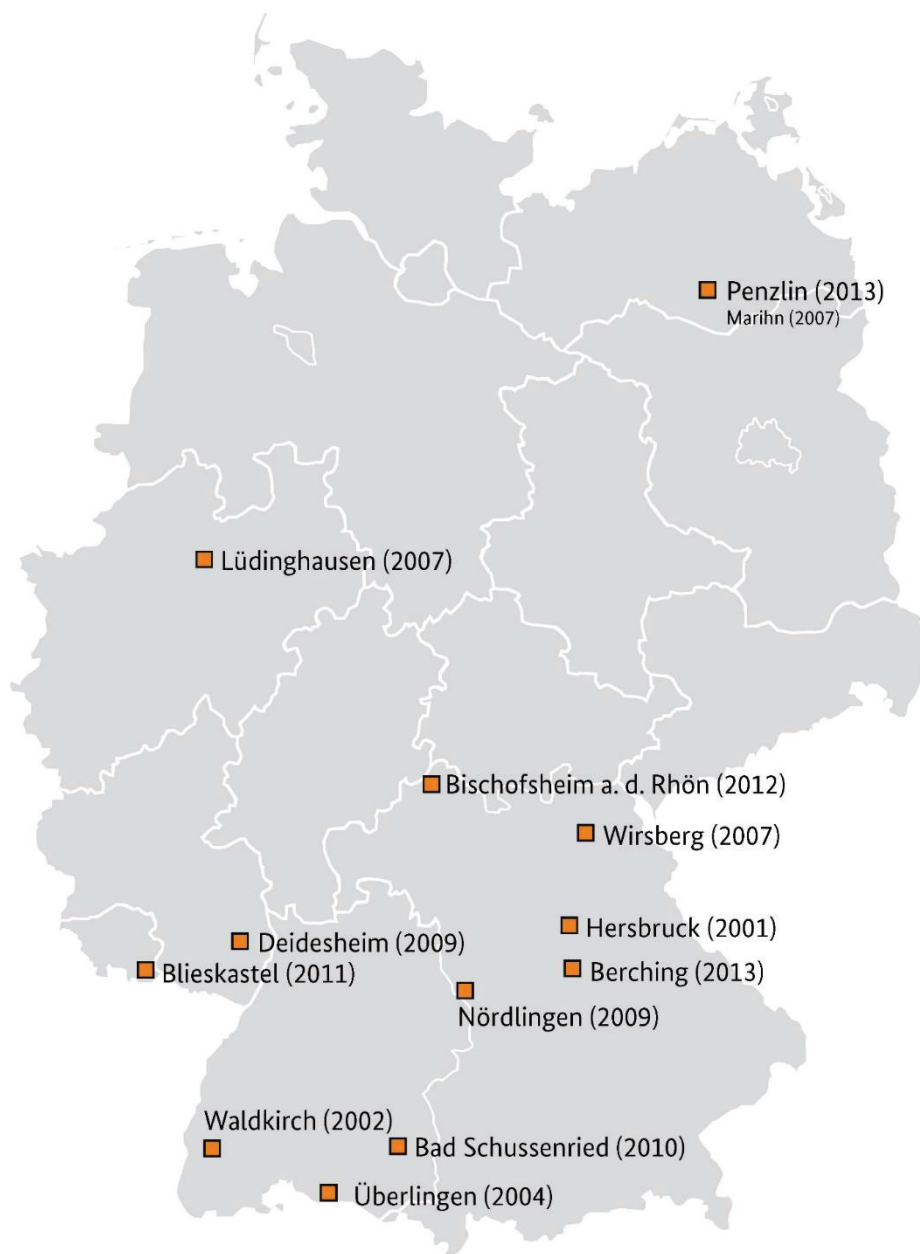


Abb. 3: Karte der Cittaslow-Städte in Deutschland

Tabelle 2: Übersicht der Cittaslow-Städte in Deutschland

Stadt	Bundesland	Kreis	Ew 2012	Cittaslow seit
Bad Schussenried	Baden-Württemberg	Biberach an der Riss	8.464	2010
Berching	Bayern	Neumarkt in der Oberpfalz	8.530	2013
Bischofsheim an der Rhön	Bayern	Rhön-Grabfeld	4.722	2012
Blieskastel	Saarland	Saarpfalz-Kreis	21.717	2011
Deidesheim	Rheinland-Pfalz	Bad Dürkheim	3.720	2009
Hersbruck	Bayern	Nürnberger Land	12.379	2001
Lüdinghausen	Nordrhein-Westfalen	Coesfeld	24.195	2007
Nördlingen	Bayern	Donau-Ries (Große Kreisstadt)	19.023	2009
Penzlin (Marihn) <sup>26</sup>	Mecklenburg-Vorpommern	Mecklenburgische Seenplatte	3.986 (259)	2013 (2007)
Überlingen	Baden-Württemberg	Bodenseekreis (Große Kreisstadt)	22.086	2004
Waldkirch	Baden-Württemberg	Emmendingen (Große Kreisstadt)	21.036	2002
Wirsberg	Bayern	Kulmbach	1.944	2007

## 2.4 Prinzipien, Ziele und Kriterien

Die Ziele von Cittaslow sind denen von Slow Food ähnlich. Grundsätzlich geht es darum, die Lebensqualität zu verbessern. Hierfür bedarf es einer nachhaltigen Stadtentwicklung, die die vorhandenen Potenziale der Stadt nutzt. Traditionen sollen bewahrt werden, soziale und ökologische Belange Beachtung finden und die Vereinheitlichung vermieden werden. Für eine erhöhte Lebensqualität werden durchaus moderne Mittel und Techniken eingesetzt. (vgl. BMVBS 2013: 18) Denn es geht darum, „ (...) den Zeitgeist für sich zu interpretieren und gleichzeitig den individuellen Charakter (...) [der] Gemeinde mit ihren Traditionen zu bewahren.“ (BMVBS 2013: 18).

Tabelle 3: Prinzipien von Cittaslow

Eine Cittaslow ...
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ steht für Lebensqualität</li><li>▪ schätzt Qualität</li><li>▪ steht für Fortschritt, der den Menschen in den Mittelpunkt stellt</li><li>▪ verleiht der Beziehung zwischen Stadt und Land durch ihre Qualität Bedeutung</li><li>▪ entwickelt wertvolle Naturräume und setzt sich für biologische Vielfalt ein</li><li>▪ pflegt Tradition und steht für Innovation</li><li>▪ fördert regionale Produkte und deren kurze Versorgungswege</li><li>▪ ist eine Stadt bzw. Gemeinde mit sozialem Zusammenhalt</li><li>▪ ist für künftige Generationen nachhaltig</li><li>▪ ist ein Mittel gegen alte und neue Armut</li></ul>

Vor allem ist es Ziel der Bewegung, die Bürger für ein entschleunigtes Leben und für die Prinzipien der Slow-Bewegung zu sensibilisieren (vgl. Knox; Mayer 2009: 43f.). Honoré schreibt hierzu: „Ziel ist ein Prozess des Umdenkens, in dem die Bürger ihre Vorstellungen vom Leben in einer modernen Stadt verändern.“ (Honoré 2004: 116).

Um die Ziele von Cittaslow zu erreichen, müssen alle Akteure eingebunden werden. Es reicht nicht aus, dass es engagierte Bürger gibt. Auch die Stadtverwaltung und die wirtschaftlichen Akteure müssen für eine erfolgreiche Umsetzung vom Cittaslow-Konzept überzeugt sein und Bereitschaft zeigen, Maßnahmen für das Gelingen dieses Vorhabens durchzuführen. (vgl. BMVBS 2013: 17f.)

Tabelle 4: Ziele von Cittaslow

<b>Nachhaltige Umweltpolitik</b>	<b>Typische Kulturlandschaft</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Innovative Technologien fördern</li> <li>▪ Schonung der natürlichen Ressourcen</li> <li>▪ Regionalverträgliche Konzepte</li> <li>▪ Steigerung der Energieeffizienz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vielfalt von Flora und Fauna schützen</li> <li>▪ Charakteristische Eigenart bewahren</li> <li>▪ Schönheit der Landschaft aufzeigen</li> </ul>
<b>Charakteristische Stadtstruktur</b>	<b>Regionaltypische Produkte</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadtgeschichte als Entwicklungspotenzial</li> <li>▪ Behutsame Stadterneuerung</li> <li>▪ Nachhaltige Stadtentwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bewahrung traditioneller Herstellung</li> <li>▪ Unterstützung natürlicher Produktionsabläufe</li> <li>▪ Kurze Wege</li> </ul>
<b>Gastfreundschaft</b>	<b>Regionale Märkte</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Qualitätsorientierte Gastronomie</li> <li>▪ Pflegen von Städtepartnerschaften</li> <li>▪ Weltoffenheit und Herzlichkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Förderung der Direktvermarktung</li> <li>▪ Veranstalten von Wochenmärkten</li> <li>▪ Schaffung regionaler Wirtschaftskreisläufe</li> </ul>
<b>Kultur und Tradition</b>	<b>Bewusstseinsbildung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wahrung von regionalen Besonderheiten</li> <li>▪ Förderung von Veranstaltungen</li> <li>▪ Kulturelle Einrichtungen erhalten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Geschmacks- und Sinnesschulung</li> <li>▪ Förderung der regionalen Identität</li> </ul>

Um Mitglied in dem Cittaslow-Netzwerk zu werden, muss sich die Stadt oder Gemeinde dazu verpflichten, diese Ziele zu übernehmen. Außerdem darf die Gemeinde nicht mehr als 50.000 Einwohner haben und keine Kreisstadtfunktion besitzen. (vgl. BMVBS 2013: 17)

In einem Katalog wurden die Ziele und Prinzipien von Cittaslow als Kriterien, die die Bewerber-Stadt erfüllen muss, ausformuliert. Im November 2012 wurde ein neuer Kriterienkatalog beschlossen und ist für das deutsche Netzwerk seit 2013 gültig. Der Kriterienkatalog wurde überarbeitet, um sich den neuesten Entwicklungen in Energie-, Umwelt- und Stadtentwicklungspolitik anzupassen. Außerdem wurde ein neuer Bereich „Sozialer Zusammenhalt“ hinzugefügt, der allerdings noch nicht so detailliert und präzise formuliert ist wie die anderen Bereiche. Derzeit wird diskutiert, wie weit der Kriterienkatalog abgeändert werden sollte, um sich den Ausgangssituationen von einzelnen Ländern oder Regionen anzupassen. (vgl. BMVBS 2013: 39) Auf diese Diskussion wird in dem Kapitel „Problematik der Übertragbarkeit der Philosophie und Kriterien von Cittaslow auf ostdeutsche Kleinstädte“ weiter eingegangen.

Der neue Kriterienkatalog besteht aus sieben Handlungsfeldern, den sogenannten Makrobereichen, mit jeweils mehreren Einzelkriterien beziehungsweise Anforderungen. Zum Zeitpunkt der Bewerbung müssen 50 Prozent der Kriterien erfüllt sein. Dadurch kann sich einerseits nicht jede Gemeinde bewerben, sondern nur die, die diese Ziele bereits verfolgen und dementsprechend die Kriterien so weit erfüllen. Es ist also eine

Zertifizierung bereits vorhandener positiver Aktivitäten. Andererseits soll der Kriterienkatalog dadurch ein Leitbild für die Zukunft darstellen und Anreiz geben, künftig alle Anforderungen zu erfüllen. (vgl. BMVBS 2013: 39)

Die Prüfung nach den Kriterien findet in einem Selbstbeurteilungsprozess statt (vgl. BMVBS 2013: 19). Die Bewertung erfolgt nach einem Punktsystem, bei dem einzelne Anforderungen höher gewichtet werden als andere. Die entsprechende Punktzahl wird unter anderem auf Grundlage von vorhandenen Plänen der Stadt und ihrer Umsetzung ermittelt oder es wird zum Beispiel errechnet, ob ein Wert über beziehungsweise unter dem Landesdurchschnitt liegt. Die Anforderungen können obligatorisch sein oder sich auf die zukünftigen Handlungen beziehen. Das heißt, der Katalog beinhaltet Kriterien, nach denen sich die Bewerber-Stadt verpflichtet, diese vorausschauend in der Zukunft zu erfüllen. Dies soll auch Anreiz für die Re-Zertifizierung geben, da die Kriterien alle vier Jahre erneut von dem nationalen Netzwerk überprüft werden. (vgl. BMVBS 2013: 39) Bevor die Gemeinde dem Netzwerk beitreten darf, wird sich allerdings von dem nationalen Netzwerk ein Bild vor Ort gemacht, um die Selbsteinschätzung zu überprüfen (vgl. BMVBS 2013: 19). Wird die Gemeinde dann von dem Nationalen Netzwerk zertifiziert, beinhaltet dies die Mitgliedschaft im internationalen Netzwerk (vgl. BMVBS 2013: 24).

Die Makrobereiche des Kriterienkataloges:

1. Bereich Energie- und Umweltpolitik
2. Bereich Infrastrukturpolitik
3. Bereich Politik für urbane Qualität
4. Bereich Politik für Landwirtschaft, Tourismus und Handwerk
5. Bereich Politik für Gastfreundschaft, Bewusstsein und Bildung
6. Bereich Sozialer Zusammenhalt
7. Bereich Partnerschaften

Der vollständige Kriterienkatalog mit den einzelnen Anforderungen und dem Punktesystem zur Bewertung ist im Anhang beigelegt.

### **3. Kleinstädte in Ostdeutschland**

#### **3.1 Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes**

Dem Cittaslow-Netzwerk können nur Städte und Gemeinden bis zu 50.000 Einwohner beitreten. Das Netzwerk bezieht sich also nur auf Klein- und Mittelstädte. Tatsächlich handelt es sich bei den Mitgliedsstädten um wesentlich kleinere Städte. Dies zeigt eine Erhebung des internationalen Netzwerkes. In Deutschland haben die Mitgliedsstädte im Durchschnitt 12.650 Einwohner, in Italien sind es noch weniger und in anderen Ländern wiederum etwas mehr. (vgl. BMVBS 2013: 17) Die Deutschen Mitgliedsstädte überschreiten die Einwohnerzahl von 25.000 nicht (vgl. BMVBS 2013: 25).

Eine allgemeine Definition von Kleinstadt und Mittelstadt gibt es nicht. Je nachdem, welches Fachgebiet diesen Begriff verwendet, ist die Begriffserklärung verschieden. Rein statistisch werden die Stadttypen nach Einwohnerzahlen kategorisiert. Demnach sind Kleinstädte Gemeinden mit 2.000 bis 20.000 Einwohnern und Gemeinden mit 20.000 bis 100.000 Einwohnern werden zu den Mittelstädten gezählt. (vgl. Hannemann 2004: 18) Allerdings wird mit dem Begriff Stadt auch eine gewisse zentralörtliche Funktion verbunden. Daher bezieht beispielsweise das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung auch die Versorgungsfunktion der Städte für ihr Umland mit ein. (vgl. BBSR 2012: 17) Der Unterschied zu einer Landgemeinde besteht in der Zentrumsfunktion. Auch wenn mittlerweile Gemeinden zu einem Gemeindeverband zusammengefasst werden und dadurch die Einwohnerzahl steigt, heißt es nicht, dass sie eine der Einwohnerzahl entsprechende Zentrumsfunktion besitzen. In Mecklenburg-Vorpommern werden die Gemeinden systematisch zusammengefasst, sodass die meisten Gemeindeverbände zumindest eine Zentrumsfunktion unterster Stufe erhalten. (vgl. BBSR 2012: 18f.)

Trotzdem finden qualitative Kriterien kaum Berücksichtigung in der Stadtforschung. Aussagen, zum Beispiel über Sozialstruktur, Kulturgeschichte, Stadtrecht oder bauliche und räumliche Aspekte, werden außen vor gelassen. (vgl. Hannemann 2004: 19)

Laut Hannemann sind gerade in den neuen Bundesländern, im Gegensatz zu den alten und bezogen auf den Bevölkerungsanteil, die Ortschaften mit bis zu 15.000 Einwohnern

sehr häufig verbreitet. Dies macht außerdem den Unterschied der Bedeutung zwischen Kleinstädten in neuen und alten Bundesländern deutlich. (vgl. Hannemann 2004: 20)

Aber auch hier muss unterschieden werden. Beispielsweise sind Kleinstädte in Mecklenburg-Vorpommern ländlicher geprägt als Kleinstädte im Chemnitzer Raum, die sich in einem industriellen Ballungsgebiet befinden. Wenn von Kleinstädten in Ostdeutschland die Rede ist, sind meist die Städte gemeint, die weniger als 15.000 Einwohner haben, eine zentralörtliche Funktion mindestens unterster Stufe besitzen, meist kein Kreissitz sind, oft ein Städterecht seit dem Mittelalter vorweisen und bezogen auf die Siedlungs- und Sozialstruktur städtisch geprägt sind. (vgl. Humboldt-Univ. Berlin, Phil. Fak. 3 2002: 12) Weiterhin liegen die Kleinstädte in Ostdeutschland überwiegend im peripheren Raum. Diese Regionen sind dadurch größtenteils von starker Schrumpfung betroffen. (vgl. BBSR 2012: 21f.) Dies macht sich vor allem durch Rückgang der Bevölkerung, dem Angebot von Infrastruktureinrichtungen und Arbeitsplätzen sowie bei Kaufkraft und Entwicklungspotenzialen bemerkbar (vgl. BBR 2005: 87).

Da in diesem Kapitel auf Bedeutung, Entwicklung und Probleme von Kleinstädten in Ostdeutschland eingegangen wird, beziehen sich die Aussagen auf die eben definierten Städte in peripheren Regionen.

## **3.2 Entwicklung von Kleinstädten in Ostdeutschland**

### **3.2.1 Historische Entwicklung**

Die historische Entwicklung gibt Aufschluss über den Bedeutungswandel der Kleinstädte im Laufe der Zeit und erklärt die heutige Situation in den Kleinstädten.

Die Kleinstädte haben ihren Ursprung meist im Mittelalter (vgl. Hannemann 2004: 45). In Ostdeutschland sind die Städte überwiegend als Neugründung oder Überformung von slawischen Siedlungen oder frühdeutschen Burgen entstanden und erhielten im Mittelalter ihr Stadtrecht. Ihre Funktion lag meist darin, als Stützpunkt für Fernhandel und Landesherrschaft zu dienen, also als Markt und Verwaltungssitz. Im späten Mittelalter hatten viele Städte Selbstverwaltungsrechte erreichen können und sogar im Binnenland gab es zeitweise Hansestädte. Dies war allerdings nicht von langer Dauer und hatte somit kaum einen langfristigen Einfluss auf diese Städte. (vgl. Hannemann 2004: 47f.) Schon seit dem 18. Jahrhundert waren Kleinstädte in Brandenburg, Pommern und

Mecklenburg als Ackerbürgerstädte bekannt und wurden mit provinziellen Orten und Rückständigkeit assoziiert. Spätestens nach dem Dreißigjährigen Krieg verloren sie ihre Funktionen im Fernhandel, blieben aber oft trotzdem kulturelles und ökonomisches Dienstleistungszentrum für die ländliche Umgebung. (vgl. Hannemann 2004: 49f.)

Während der Industrialisierung im 19. Jahrhundert wuchsen die Städte. Da allerdings viele Städte gar nicht oder erst viel später an das Eisenbahnnetz angeschlossen wurden, waren die meisten Kleinstädte von dieser Entwicklung abgekoppelt. Viele Kleinstädte verloren durch die Industrialisierung ihre Funktionen als Handwerks- und Textilproduzenten an die wachsenden Industriestädte. So entstand die Entwicklung hin zu industriellen Großstädten und agrarisch geprägten Kleinstädten. Besonders die Kleinstädte in Mecklenburg, Vorpommern und Nordbrandenburg waren keine geeigneten Standorte für Industrie. Dadurch, dass sie kaum Verkehrsknotenpunkte, Rohstoffe oder eine Bevölkerungskonzentration aufwiesen, gerieten sie in eine wirtschaftliche Außenlage. (vgl. Hannemann 2004: 51f.) Erst in den 1930er Jahren erlebten Kleinstädte in Nordbrandenburg und Mecklenburg-Vorpommern einen Aufschwung durch die Rüstungsindustrie, aber auch hiervon waren nach Kriegsende kaum gewerbliche Strukturen übrig geblieben. (vgl. Hannemann 2004: 53)

Zu Zeiten der DDR entstanden nochmals einige Kleinstädte in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, da neue Industriegemeinden und Militärstandorte geschaffen wurden (vgl. Hannemann 2004: 48). Allerdings wurde die bauliche Entwicklung in der DDR insgesamt stark vernachlässigt. War die Stadt kein wirtschaftlich, administrativ oder politisch ideologisch wichtiger Standort, wurde wenig in die Stadt investiert, was schon damals zu Wanderungsverlusten führte (vgl. Hannemann 2004: 79f.). Ab den 70er Jahren wurden durch das Wohnungsbauprogramm der DDR Neubaugebiete in Plattenbauweise und in größeren Kleinstädten auch Einfamilienhäuser gebaut. Seit den 80er Jahren wurde die Stadterneuerung gefördert und Instandhaltungsmaßnahmen durchgeführt, wobei dies nur punktuell geschah (vgl. Humboldt-Univ. Berlin, Phil. Fak. 3 2002: 61f.). Generell wurden die aus dem Mittelalter stammenden Stadtkerne und ihre bauliche Substanz zu sehr vernachlässigt. Das führte nach der Wende zu erheblichen Problemen, da umfangreiche Sanierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen notwendig waren. Als Kulturgut haben sie aber eine wichtige Bedeutung behalten. (vgl. Humboldt-Univ. Berlin, Phil. Fak. 3 2002: 66)

### 3.2.2 Strukturelle Veränderungen nach 1990

Durch die Vernachlässigung der Kleinstädte in der DDR und mit den strukturellen Veränderungen nach der Wende waren die Kleinstädte einem Anpassungsdruck ausgesetzt. Innerhalb kürzester Zeit wurden wirtschaftliche Strukturen abgebaut und von Planwirtschaft auf Marktwirtschaft umgestellt. Hinzu kam der erhöhte Konkurrenzdruck durch die Globalisierung. (vgl. Hannemann 2004: 82) Es entstand ein Arbeitsplatzverlust durch die Auflösung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und von Militärstandorten, sowie durch den starken Abbau der Verwaltungsstrukturen der DDR. Viele Kleinstädte waren Bezirks- oder Kreisstadt in der DDR. Durch die kommunale Gebietsreform verloren einige Kleinstädte zusätzlich auch diese Funktion. (vgl. Hannemann 2004: 85ff.)

Außerdem zeigt die demografische Umstrukturierung Auswirkungen auf die neuen Bundesländer. Vor allem qualifizierte, mobile Arbeitskräfte sind in die alten Bundesländer abgewandert, um dort bessere Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Weiterhin kam es als Folge der Abwanderung zu einem Geburtenrückgang. Die Geburtenrate ist Ende der 90er Jahre zwar wieder gestiegen, kann jedoch bis heute nicht die Sterberate kompensieren (vgl. Hannemann 2004: 90).

Weil die historischen Stadtkerne baulich vernachlässigt wurden, war eine Sanierung dringend notwendig. Doch diese konnte oft erst verzögert durchgeführt werden, da die Eigentumsverhältnisse erst geklärt werden mussten oder den privaten Haushalten das nötige Eigenkapital fehlte. Des Weiteren wurden nach 1990 Neubebauungen staatlich gefördert. So wurden neue Flächen außerhalb des Stadtkerns bebaut, bei gleichzeitig sinkender Nachfrage. Wegen des neu erworbenen individuellen Lebensstils und der Möglichkeit auf freie Wohnstandortwahl wuchs auch der Konkurrenzdruck der Wohnstandorte untereinander. (vgl. Hannemann 2004: 92f.) Durch den demografischen Wandel musste in Ostdeutschland auch die Infrastruktur angepasst werden. Die technische Infrastruktur wie zum Beispiel Energieversorgung, Kommunikations- und Verkehrsinfrastruktur oder stoffliche Ver- und Entsorgung musste nach der Wende oft erst aufgebaut beziehungsweise modernisiert werden. Wegen der Abwanderung führte dies zu Problemen, da nun wieder Rückbau erforderlich ist oder die Instandhaltung in Bezug auf die geringe Einwohnerzahl hohe Kosten verursachte. Dadurch, dass viele Leute zwischen ihrem Arbeitsplatz und Wohnort pendeln mussten, gab es ein höheres Verkehrsaufkommen. Deshalb musste auch hier die Infrastruktur angepasst werden. (vgl.

Schumann 2004: 12) Die Abwanderung wirkte sich auch auf die kulturelle und medizinische Infrastruktur aus. Der Leerstand und die geringen Einwohnerzahlen machten es schwer, die Infrastruktur aufrechtzuerhalten. Die Bundesregierung entwarf daher das Programm Stadtumbau Ost, wodurch Rückbau und Abriss gefördert werden sollten. (vgl. Hannemann 2004: 95)

Heute handelt es sich in den neuen Bundesländern überwiegend um schrumpfende Kleinstädte, wodurch sie vor großen Aufgaben stehen. Die Bevölkerungsstruktur hat sich verändert. Die soziale Infrastruktur weist Lücken auf und die technische Infrastruktur muss der Abwanderungsentwicklung angepasst werden. Die fehlenden wirtschaftlichen Wachstumsmöglichkeiten, die geringen Steuereinnahmen und die Reduzierung von Förderungen stellen vor allem die ostdeutschen Kleinstädte vor finanzielle Probleme. Investitionen sind daher nur sehr schwer realisierbar. Unter anderem verlieren viele Kleinstädte ihre Unverwechselbarkeit und ihren besonderen Charakter. Durch den Konkurrenzdruck von unter anderem großen Supermarkt-Ketten, werden Kleinbauern, Fischer oder Spezialgeschäfte verdrängt (vgl. Knox; Mayer 2009: 17). Die lokalen Betriebe und somit die lokalen Besonderheiten gehen verloren. Die negativen Folgen der Globalisierung zeigen sich in den Kleinstädten, die immer seltener charakteristische Merkmale halten können und sich deshalb immer ähnlicher werden (vgl. Knox; Mayer 2009: 14). Die Vermarktung der Kleinstädte spielt heute eine immer wichtigere Rolle und ist ausschlaggebend, um Touristen, Bewohner und Unternehmen anzuziehen. Dadurch werden oft künstliche Alleinstellungsmerkmale geschaffen, die dann wenig überzeugend wirken. So werden zum Beispiel große Einkaufszentren und Freizeitparks errichtet oder neue Festivals geschaffen, wo vorher keine waren. Die Balance zwischen neuen Projekten oder Ideen, um eine bessere Ausgangssituation für die Kleinstadt zu schaffen, gleichzeitig aber die Identität und Besonderheiten zu wahren, gestaltet sich sehr schwierig. (vgl. Knox; Mayer 2009: 23) Der richtige Ansatz wäre aber, vorhandene Potenziale und Besonderheiten zu vermarkten.

### **3.3 Funktionen und Bedeutung**

Unter anderem ist, wie schon erwähnt, die zentralörtliche Funktion eines Ortes ausschlaggebend für die Bedeutung von Kleinstädten. Kleinstädte im ländlichen Raum übernehmen die Versorgungsfunktion des Umlandes. Sie bieten zum Teil Arbeitsplätze, medizinische Versorgung, Bildungs- und kulturelle Einrichtungen. Die Zuteilung eines

zentralörtlichen Status einer Stadt ist ein Instrument der Raumordnung, um die Versorgung mit Infrastruktureinrichtungen zu organisieren und ist im Raumordnungsgesetz des Bundes festgelegt. Durch die Funktionen für den umliegenden Raum, dem Versorgungsbereich, kommen den Städten entsprechende Finanzaufweisungen zuteil.

Um die zentralen Orte gemäß ihrer Versorgungsfunktion zu unterteilen, gibt es vier Grundstufen. Die Oberzentren bilden die höchste Stufe der Versorgungsfunktion. Hierbei handelt es sich für gewöhnlich um Großstädte. In sehr peripheren Räumen übernehmen unter Umständen auch Mittelstädte diese Funktion. Mittelzentren stellen meist Mittelstädte dar und die Stufen Klein- und Grundzentren entsprechen überwiegend den Kleinstädten. Zur typischen infrastrukturellen Ausstattung eines Klein- oder Grundzentrums gehören zum Beispiel: Postfiliale, Bank, Einzelhandel, Allgemeinmediziner, Zahnarzt, Apotheke, Kindertageseinrichtung, Grundschule und Sportstätte. Der Versorgungsbereich sollte 7.000 bis 10.000 Einwohner umfassen. Die Mittelzentren dagegen sollten dann schon Warenhäuser, Krankenhaus, Fachärzte, Hotel, Altenpflegeheim, Theater, Museum, Bibliothek, weiterführende Schule, Jugendeinrichtung, größere Sportanlage und Bahnhof aufweisen, um damit einen Bereich von 30.000 bis 40.000 Einwohner versorgen zu können. Durch die Auswirkungen des demografischen Wandels ist es allerdings nicht mehr allen Grund- und Mittelzentren möglich, diese zentralörtlichen Leistungen eigenständig aufrechtzuerhalten. Wegen der nachlassenden Nachfrage besonders in den schrumpfenden peripheren Räumen Ostdeutschlands, können die Leistungen nicht überall bereitgestellt werden. (vgl. BBSR 2012: 24ff.) Eine Möglichkeit darauf zu reagieren, ist eine interkommunale Kooperation. Die geringen finanziellen Mittel kleiner Gemeinden sollen entlastet werden, indem die Bereitstellung der Infrastruktureinrichtungen mit mehreren Städten zusammen sichergestellt wird. (vgl. Knoblauch; Schulitz 2011: 40)

Kleinstädte in ländlichen Räumen nehmen tatsächlich eine höhere Versorgungsfunktion für die umliegenden Dörfer wahr, als Kleinstädte in Ballungsgebieten. Der Einzugsbereich ist hier meist größer, wobei sich die Erreichbarkeit dieser Versorgung oft problematisch darstellt, da der öffentliche Personennahverkehr oft nicht ausreichend vorhanden ist. Gerade im Nordosten Deutschlands stellen sich diesbezüglich großflächig Defizite dar. (vgl. BBSR 2012: 30f.) Hier ist es besonders wichtig, die Versorgungsleistung aufrechtzuerhalten.

Vor allem Kleinstädte nehmen eine Funktion als Wohnstandort ein, die sich mit einer zentralen Lage erhöht. Je ländlicher die Städte gelegen sind, desto höher ist ihre Bedeutung als Versorgungs- und Arbeitsplatzzentrum. Die Funktionen einer Stadt sind also im Kontext ihrer räumlichen Lage zu betrachten. (vgl. BBSR 2012: 37) Die Wohnortfunktion nimmt außerdem an Bedeutung zu, weil die Grundstückspreise in Kleinstädten des ländlichen Raums vergleichsweise gering sind. Zusätzlich schätzen die Bürger die Lebensqualität in Kleinstädten wegen ihrer Überschaubarkeit, Ruhe und Naturnähe. (vgl. Knoblauch; Schulitz 2011: 16)

Viele Kleinstädte, vor allem in landschaftlich und touristisch attraktiven Regionen, haben sich auf den Tourismusbereich spezialisiert. Besonders kleinere Kleinstädte weisen hier eine überdurchschnittliche Versorgung mit Freizeit- und Tourismuseinrichtungen auf. Dies bedeutet dann wiederum höhere Anforderungen an die Infrastruktur. (vgl. BBSR 2012: 42f.) Solche Spezialisierungen sind allerdings auch anfälliger für Krisen, wenn sie nicht von innen heraus gestaltet werden. Der Nutzen muss sich für die Bewohner widerspiegeln können. Daher sollten die Bürger in die Entwicklung von touristischen Attraktionen mit einbezogen werden. (vgl. BBSR 2012: 50)

### **3.4 Nachhaltigkeit und Lebensqualität in Kleinstädten**

Es gibt keine eindeutige Definition des Begriffes Lebensqualität und meist entspringt diese subjektiver Wahrnehmungen. Es gibt verschiedene Ansätze, die versuchen Lebensqualität zu definieren und zu bewerten. Ein Ansatz ist die objektive Betrachtung, bei der davon ausgegangen wird, dass die Befriedigung bestimmter Grundbedürfnisse das Wohlbefinden steigert. Ein anderer Ansatz ist die subjektive Betrachtung. Hierbei wird die Wahrnehmung der betroffenen Personen zur Beurteilung der Lebensqualität herangezogen. Wird die Lebensqualität nach objektiven Kriterien bewertet, also nach wissenschaftlichen und moralischen Standards, kann Lebensqualität zu einem politisch gestaltbaren Faktor werden. Wird sie hingegen rein subjektiv von den betroffenen Personen bewertet, ist die Frage, inwiefern das Ergebnis repräsentativ für eine Bevölkerung ist und welche Handlungsansätze daraus folgen können. Die Indikatoren für die Messung müssen möglichst viele Bereiche des Lebens abdecken und erfordern eine Kombination aus subjektiver und objektiver Wahrnehmung, um ein repräsentatives Ergebnis liefern zu können. (vgl. Aehnelt; Kühn; Schütte 2006: 30f.)

Die Forschung in diesem Bereich hat sich nach 1990 auf die Angleichung zwischen den neuen und alten Bundesländern konzentriert. Anfang der 90er Jahre stieg die Zufriedenheit der Bevölkerung in den neuen Bundesländern an und sank mit der abnehmenden Wirtschaftsdynamik Ende der 90er Jahre wieder. Insgesamt ist die Bevölkerung in den alten Bundesländern zufriedener, wobei die Bereiche Kinderbetreuung, Schul- und Berufsausbildung eine höhere Zufriedenheit in den neuen Bundesländern aufweist.

Auf Städte bezogen konzentriert sich die Messung von Lebensqualität meist auf Bereiche wie Arbeit, Wohnen, Versorgung, Bildung, Mobilität, Sicherheit, Freizeit und Erscheinungsbild. Qualitative Messungen durch Befragungen der Bürger sowie quantitative, objektive Messungen werden in diversen Studien angewendet. Durch die Lokale-Agenda-21 und die Debatte um nachhaltige Entwicklung sowie die Forschung zur Angleichung der Lebensbedingungen zwischen Ost- und Westdeutschland gewinnen lokale Indikatoren immer mehr an Bedeutung für den Forschungsbereich Lebensqualität in Städten. (vgl. Aehnelt; Kühn; Schütte 2006: 32f.)

Eine Bevölkerungsumfrage in Deutschland des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zur Lebensqualität ergab einen Zusammenhang zwischen der Unzufriedenheit und der vergleichsweise hohen Arbeitslosigkeit beziehungsweise der immer wiederkehrenden Arbeitslosigkeit und der damit einhergehenden Verunsicherung in den neuen Bundesländern (vgl. BBSR 2012: 53). Laut BBSR liegt ein Problem der Klein- und Mittelstädte darin, dass die beruflich erforderliche Mobilität in großstadtfernen Regionen junge Leute abwandern lässt. Insgesamt geht es den Klein- und Mittelstädten in Großstadtnähe besser, da die Bewohner zu ihrem Arbeitsplatz pendeln können. Der Konkurrenzdruck der Städte um Bewohner und Gewerbe wächst durch den Globalisierungsprozess, wodurch der Faktor Lebensqualität entscheidende Auswirkungen haben kann (vgl. Knox; Mayer 2009: 24). Durch das Anstreben gleichwertiger Lebensverhältnisse, droht allerdings eine Angleichung der Städte, die die Konkurrenz-Situation zur Großstadt nicht verbessert. Ansonsten finden die Bewohner von Klein- und Mittelstädten meist genau das, was sie dort suchen. Nämlich gute Nachbarschaft, sozialen Zusammenhalt und eine relativ große Naturnähe. (vgl. BBSR 2012: 57)

Der Begriff Nachhaltigkeit steht eng im Zusammenhang mit dem Begriff Lebensqualität, da es Ziel ist, durch nachhaltige Entwicklung in Städten mehr Lebensqualität zu schaffen.

Nachhaltigkeit bezieht sich auf die drei Bereiche Wirtschaft, Umwelt und Soziales. Die Wirtschaft hängt zum Beispiel mit Arbeitsplätzen und somit der Lebensgrundlage der Bewohner zusammen. Der Bereich Umwelt bezieht sich dabei zum Beispiel auf die intakte Natur, die wiederum Grundlage für Landwirtschaft und Tourismus sein kann, was insbesondere in ländlichen Räumen von Bedeutung ist. Soziale Infrastruktur, Gemeinschaftssinn oder auch die Identifikation mit dem Wohnort lassen sich in dem Bereich „Soziales“ zusammenfassen.

Laut BBSR haben die Klein- und Mittelstädte in Ostdeutschland ein größeres Nachhaltigkeitsdefizit im Unterschied zu den Großstädten als in den alten Bundesländern (vgl. BBSR 2012: 72). Besonders schrumpfende Städte haben höhere ökonomische und soziale Nachhaltigkeitsdefizite (vgl. BBSR 2012: 86f.). Lebensqualität hängt auch davon ab, wie der Ort wahrgenommen wird (vgl. Knox; Mayer 2009: 67). In schrumpfenden Regionen beispielsweise geht es vor allem darum, Baulücken zu schließen und das Stadtzentrum lebendig zu erhalten, zum Beispiel durch Umnutzungen dieser Flächen. Denn Brachflächen, Leerstand oder bauliche Defizite an öffentlichen Einrichtungen wirken kaum zukunftsfähig und attraktiv. Da viele Bewohner im ländlichen Raum zur Arbeit pendeln müssen, ist das Verkehrsaufkommen höher. Dies beeinträchtigt wiederum die Umwelt und steigert die Nachhaltigkeitsdefizite. Auch die historischen Stadtkerne sind dadurch betroffen, da vielen Städten eine Ortsumgebung fehlt. (vgl. Knox, Mayer 2009: 62, 75) Des Weiteren ist es gerade in Kleinstädten durch ihre Überschaubarkeit und geringere Anzahl an Beteiligten möglich, längerfristige und dementsprechend nachhaltigere Prozesse und Konzepte einzuleiten. Allerdings wird dies kaum umgesetzt, da in den Kleinstädten oftmals die Meinung vertreten wird, dass aus dem Grund der Überschaubarkeit kein übergreifendes Konzept nötig sei, um Probleme zu beheben. (vgl. Knoblauch; Schulitz 2011: 20)

Die bereits erwähnte Identifikation mit dem Ort spielt eine große Rolle für das Wohlbefinden der Bewohner. Die Auswirkungen der Ortsverbundenheit sind enorm. Denn die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme steigt bei höherer Identifikation mit dem Ort. Außerdem sinkt die Mobilitätsbereitschaft, also die Abwanderung, mit steigender Verbundenheit zum Ort. (vgl. Schmied 1987: 136) Die Schaffung von genügend Arbeitsplätzen kann die Abwanderung verhindern (vgl. Schmied 1987: 133). Gerade für Kinder ist die Schule im Wohnort wichtig, damit eine gemeinsame Freizeitgestaltung mit den Klassenkameraden stattfinden kann und somit das lokale Gemeinschaftsleben gestärkt wird. Laut Schmied ist das Gemeinschaftsleben im Ort von großer Bedeutung

für die lokale Identifikation und das Wohlbefinden der Bewohner. Die Teilnahme an lokalen Festen und eine gute Nachbarschaft steigern die Ortsverbundenheit und verhindern die emotionale Abkopplung vom Ort und somit das Abwandern. Die Bindung an den Ort ist also größer, wenn es Freizeitmöglichkeiten gibt. (vgl. Schmied 1987: 134f.) Laut dem BBSR ist die regionale Bindung in Kleinstädten und Landgemeinden höher als in anderen Stadttypen. In diesem Zusammenhang werden oft die Naturnähe und das Landschaftsbild als Argument erwähnt. (vgl. BBSR 2012: 56) Die Stadtplaner Knox und Mayer meinen ebenfalls, dass die Kulturlandschaft ein wichtiger Aspekt der Ortsidentität darstellt. Das liegt daran, dass sich hier die typischen Landwirtschaftsprodukte der Region widerspiegeln oder in der Architektur für die Region typische Materialien wiederfinden. (vgl. Knox; Mayer 2009: 78) Weiterhin meinen sie, dass die Identität eines Ortes auch auf der Unverwechselbarkeit und dem speziellen Ortscharakter beruhen. Dies ist ihrer Meinung nach allerdings durch die vermehrte Ansiedelung von Unternehmensketten gefährdet. (vgl. Knox; Mayer 2009: 75)

Die Cittaslow-Bewegung versucht genau diese Dinge zu schützen und die Voraussetzungen für Lebensqualität und Nachhaltigkeit in Städten zu schaffen.

### **3.5 Cittaslow als Chance für Kleinstädte**

Viele Mitgliedsgemeinden sehen in dem Cittaslow-Netzwerk neue Möglichkeiten und Chancen. Diese können ganz unterschiedliche Gründe für den Beitritt zu der Vereinigung haben. So beschreibt Honoré zum Beispiel, dass durch die Cittaslow-Prinzipien durchaus die Arbeitslosenzahl verringert werden konnte. Als Argument nennt Honoré allerdings ein italienisches Beispiel. Durch das Augenmerk auf lokale Produkte wurden in der italienischen Stadt Bra viele neue Feinkostläden eröffnet und Messen veranstaltet. Das wiederum machte die Stadt bekannter und lockte Touristen an. Außerdem kommen nun auch die Weggezogenen wieder aus der Großstadt zurück nach Bra. (vgl. Honoré 2004: 118ff.)

Auch Dietz schreibt, dass der Cittaslow-Titel Touristen anlocke. Des Weiteren meint Dietz, dass durch die Bemühungen um mehr Lebensqualität in der Gemeinde, deren Attraktivität steigt und neue Einwohner gewonnen werden können. Außerdem tragen ein neues Leitbild und Image, die mithilfe des Cittaslow-Netzwerkes besser vermarktet werden können, zur Identifikation der Bürger mit ihrem Wohnort bei. Das wiederum kann

die Bewohner in der Gemeinde halten. Ein neues Image ist demnach in der Lage, dem demografischen Wandel entgegenzuwirken. Die wachsende Identifikation mit der eigenen Stadt kann außerdem eine höhere Akzeptanz kommunalpolitischer Entscheidungen hervorrufen. (vgl. Dietz 2008: 49ff.)

Außerdem kann der oftmals wirtschaftliche Standortnachteil durch die Langsamkeit der Kleinstädte in einen Standortvorteil umgewandelt werden, wenn man statt des quantitativen Wachstums auf qualitatives Wachstum setzt (vgl. Dietz 2008: 47). Die Kleinstädte stehen, wie schon erwähnt, oftmals in Konkurrenz zueinander. Deshalb ist es ihnen umso wichtiger, Alleinstellungsmerkmale herauszubilden. Durch Cittaslow wird auf lokale Besonderheiten aufmerksam gemacht, was die Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit hervorhebt. (vgl. Dietz 2008: 43, 49) Dies erlaubt auch eine bessere Vermarktung lokaler Produkte und regionale Wirtschaftskreisläufe können sich entwickeln (vgl. BMVBS 2013: 23).

Durch Cittaslow werden vor allem auch das Bürgerengagement und die Zusammenarbeit gefördert. Die Studie zu Cittaslow-Städten des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) hat Profile der deutschen Mitgliedsstädte erstellt. Unter anderem wurde untersucht, wie Cittaslow in den einzelnen Gemeinden eingesetzt wird und wofür sich dieses Konzept anbietet. Auch hier wurde der Anstoß zu bürgerschaftlichem Engagement genannt. Des Weiteren kann das Konzept als Argumentationshilfe in stadtpolitischen Diskussionen über Maßnahmen eingesetzt werden. Der Cittaslow-Titel ist ein Qualitätssiegel und kann dementsprechend vermarktet werden. Außerdem kann das Prädikat auch verwendet werden, um beispielsweise EU- oder staatliche Fördermittel zu bekommen. (vgl. BMVBS 2013: 37) Laut der Studie des BMVBS stellt Cittaslow ein vielversprechendes Konzept dar, wenn es strategisch eingesetzt und mit anderen Förderprogrammen gekoppelt wird (vgl. BMVBS 2013: 43).

Gerade der Charakter des Netzwerkes schafft viele Möglichkeiten, da die meisten Mitgliedsstädte von ähnlichen Problemen betroffen sind. Gemeinsam können gleiche Interessen, in einem Netzwerk gebündelt, gegenüber höheren Instanzen vertreten und nach außen präsentiert werden. Weiterhin spielt der Erfahrungs- und Informationsaustausch eine große Rolle und bietet gute Chancen. Laut Dietz können durch den Austausch negative Erfahrungen vermieden und dadurch unter Umständen auch Geld gespart werden. Dietz schreibt ebenfalls, dass es durch internationale Kooperationen leichter ist, Fördermittel zu bekommen. (vgl. Dietz 2008: 53f.) Weiterhin

ist Cittaslow ein ganzheitliches Konzept und fördert eine nachhaltige Herangehensweise mit langfristigen Projekten (vgl. Dietz 2008: 58).

### **3.6 Problematik der Übertragbarkeit der Philosophie und Kriterien von Cittaslow auf ostdeutsche Kleinstädte**

Die Schwierigkeiten, die allgemein gehaltenen Anforderungen auf eine bestimmte Stadt zu beziehen, wurden mehrmals kritisiert. Der Kriterienkatalog wird derzeit innerhalb des internationalen Netzwerkes stark diskutiert, denn die einzelnen nationalen Cittaslow-Netzwerke fordern eine Anpassung der Kriterien an das entsprechende Land. Im deutschen Netzwerk werden auch Forderungen nach regionalen Kriterienkatalogen laut. Denn selbst innerhalb eines Landes können die Voraussetzungen nicht allgemein betrachtet werden. Wachsende und schrumpfende Städte stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen. In Ostdeutschland haben die Kleinstädte andere Voraussetzungen und müssen bestimmten Aufgaben stärker nachgehen als beispielsweise die überwiegend wachsenden Cittaslow-Städte in Süddeutschland. Es wird unter anderem diskutiert, ob langfristig gesehen ein Kriterienkatalog entstehen soll, der einen international und einen regional gültigen Teil besitzt. Von italienischer Seite aus werden allerdings Bedenken dahingehend geäußert, dass die eigentlichen Ziele von Cittaslow in den einzelnen Ländern und Kulturen verloren gehen könnten und die nationalen Netzwerke ihre eigenen Zielvorstellungen verfolgen. Dies würde dann wiederum das internationale Netzwerk überflüssig machen. (vgl. BMVBS 2013: 42)

Generell ist zu bedenken, dass die Bewegung aus Italien stammt und somit die Mentalität, die Erwartungen und das Verständnis von Lebensqualität, von der italienischen Kultur geprägt sind. Dadurch stellt sich die grundlegende Frage, inwiefern dieser kulturelle Einfluss auf andere Kulturen übertragbar ist. Bei Cittaslow geht es darum, lokale Besonderheiten zu bewahren und zu fördern. Dies schließt auch andere kulturelle Besonderheiten ein. Trotzdem gibt es Kriterien, die in anderen Kulturen weniger von Bedeutung sind als zum Beispiel in Italien. Das Ziel der Geschmacks- und Sinnesschulung beispielsweise bezieht sich bei den Kriterien dazu teilweise auf die Zusammenarbeit mit Slow Food und dementsprechend auf den Bereich „Essen und Trinken“. In Italien ist dies von großer Bedeutung für den Erhalt der Kultur, in mancher Hinsicht ist das auch in Süddeutschland der Fall. Doch in Ostdeutschland gibt es wenige Traditionen in diesem Bereich und die Bedeutung von Essen und Trinken ist in der

Gesellschaft weniger verankert. Ähnlich verhält es sich mit dem Cittaslow-Ideal der kleinen Geschäfte am Rande der Fußgängerzonen, die keiner Kette angehören, sondern Familienunternehmen sind. Honoré schreibt hierzu: „Cittaslow sieht das Ideal des städtischen Lebens in den Stadtgemeinden des Mittelalters, in deren engen Sträßchen die Bürger miteinander lebten, einkauften, aßen und plauderten.“ (Honoré 2004: 121). Die Frage ist aber auch, inwiefern die deutsche Mentalität und insbesondere die norddeutsche zu diesem Ideal passt. In Italien sind die Familienunternehmen stark in der Kultur und Wirtschaft verankert. Marktführende Unternehmen in Italien kommen traditionsgemäß aus den Handwerksbranchen. Es sind Familienunternehmen, die ihre Produkte flexibel und einzigartig herstellen. In Deutschland hingegen sind die Unternehmen seltener in Familienbesitz und technisierter. Ostdeutsche Kleinstädte kämpfen zudem ohnehin schon um die Ansiedlung von Unternehmen. Hier nun zusätzlich noch Ansprüche an die Art der Unternehmen zu stellen, ist schwer realisierbar. Wegen der unterschiedlichen Mentalitäten und Voraussetzungen ist es schwer den italienischen Idealen zu entsprechen. Die allgemeine Diskussion über die Übertragbarkeit ist ein breites Thema und es ist schwierig, hierzu genaue Aussagen zu treffen, da zu sehr auf regionale Stereotypen eingegangen wird. Dennoch sind diese Überlegungen relevant für die Diskussion um einen regional angepassten Kriterienkatalog.

Ein weiteres elementares Problem der Bewegung ist der Begriff Entschleunigung beziehungsweise das im Namen der Bewegung beinhaltete Wort „langsam“. Gerade Kleinstädten in Ostdeutschland wird Rückständigkeit und Langsamkeit als negative Beschreibung nachgesagt. Von dieser Auffassung der Gesellschaft versuchen die Kleinstädte Abstand zu nehmen. Die Italiener beschreiben die Bewegung mit Langsamkeit und damit, dass das richtige Tempo gefunden werden muss. In Deutschland hingegen wird der Begriff langsam mit lebenswert übersetzt und dadurch wird versucht diesen in Deutschland eher negativ besetzten Begriff zu umgehen. (vgl. Dietz 2008: 66f.) Eine Kleinstadt in Ostdeutschland mit diesem Titel könnte negative Assoziationen verursachen. Dennoch ist es sinnvoller die Schwächen in Stärken umzuwandeln, als der permanente Versuch gegen das Image der Langsamkeit anzukämpfen.

Aber es treten auch pragmatische Probleme der Übertragbarkeit auf. Es gibt Kriterien, die in Deutschland durch Gesetze geregelt sind. Dadurch hat eine deutsche Mitgliedsstadt wenig Einfluss darauf oder das Kriterium stellt kein Qualitätsmerkmal dar, weil es für alle deutschen Städte dieselben gesetzlichen Bestimmungen dazu gibt. Hierzu wird in der Studie vom BMVBS das Beispiel der Abwasserentsorgung und Abwasserreinigung

genannt. Andere Länder haben dazu keine strikten gesetzlichen Regelungen und es kann deshalb als Besonderheit betrachtet werden, wenn eine Gemeinde besondere Techniken dafür anwendet. (vgl. BMVBS 2013: 42) Die Anforderungen für deutsche Mitgliedsstädte müssen also auch an das Verständnis von Umweltqualität in Deutschland angepasst sein.

Außerdem liegen manche Zuständigkeiten für bestimmte Politikfelder nicht in den Kommunen, sondern in den Landkreisen. Auch das ist überall unterschiedlich geregelt. Im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte zum Beispiel sind die Kriterien in Bezug auf die Abfallentsorgung kaum von der Kommune zu beeinflussen, da der Landkreis für diesen Bereich zuständig ist. (vgl. Kerschefski 2014)

Durch den demografischen Wandel und den daraus folgenden Problemen der Tragfähigkeit von Infrastruktureinrichtungen wird die Erbringung von zentralörtlichen Leistungen in Form von interkommunalen Kooperationen zunehmend aufgeteilt. Dies betrifft vor allem die Kleinstädte in ländlichen, schrumpfenden Regionen mit wenigen finanziellen Mitteln. In diesen Fällen können manche Städte durch die Funktionsteilung nicht allen Anforderungen von Cittaslow wie zum Beispiel „effektiver Zugang zu medizinischer Versorgung“, der auch anhand der zeitlichen Verfügbarkeit bewertet wird, entsprechen. Die Ansprüche müssten deshalb unter dem Aspekt der interkommunalen Kooperation betrachtet werden. Zudem ist es schwierig für diese Städte Punkte in dem Kriterium „Prozentsatz der Einwohner, die täglich zur Arbeit in eine andere Gemeinde pendeln“ zu sammeln. Wie schon erwähnt, übernehmen Kleinstädte weniger die Funktion eines Arbeitsplatzstandortes als die eines Wohnstandortes. Die Möglichkeit zu haben, von seinem Wohnort in eine andere Gemeinde zur Arbeit pendeln zu können, könnte allerdings durchaus positiv betrachtet werden.

Hinzu kommen oftmals die wenigen finanziellen und auch personellen Mittel der Kleinstädte in Ostdeutschland. Überwiegend handelt es sich um vom demografischen Wandel gezeichnete und schrumpfende Kleinstädte. Zum einen fehlen finanzielle Mittel, um zum Beispiel Qualitätskontrollen der Luft oder Kontrollsysteme und Maßnahmen zur Minimierung von Elektrosmog durchzuführen und diese zusätzlich zu veröffentlichen. Zum anderen fehlt es an Personal, um bestimmte Anforderungen zu erfüllen, wie zum Beispiel für die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Cittaslow und die Netzwerkarbeit. Es stellt sich also die Frage, ob es Gemeinden mit geringem Haushaltsbudget überhaupt möglich ist, den Anforderungen in dem Ausmaß entsprechen zu können. Definitiv haben

die Städte mit besseren finanziellen und personellen Mitteln, wie einige Cittaslows in Süddeutschland, größere Chancen. (vgl. BMVBS 2013: 42)

Bei manchen Kriterien stellt sich die Frage der Notwendigkeit. Eine Qualitätskontrolle der Luft im ländlichen Raum wirkt überflüssig (vgl. Kerschefski 2014). Die Luftverschmutzung ist im ländlichen Raum deutlich geringer und von einer kleinen Gemeinde eine Qualitätskontrolle zu erwarten, die hohe Kosten verursachen würde, ist fraglich. Genauso unnötig erscheinen auch andere Kriterien, wie zum Beispiel die Minimierung des Elektrosmogs. Außerdem wird in dem Makrobereich „Sozialer Zusammenhalt“ beispielsweise die multikulturelle Integration anhand der Anzahl ethnischer Gruppen in der Gemeinde bewertet. Hier kann eine ostdeutsche Kleinstadt allerdings nur bedingt mit anderen Regionen Deutschlands verglichen werden. Außerdem ist es fraglich, inwiefern eine hohe Anzahl an verschiedenen ethnischen Gruppen eine Aussage über deren Integration treffen soll.

Aus diesen Gründen ist die Übertragbarkeit des Kriterienkataloges auf ostdeutsche Kleinstädte bedenklich. Demzufolge muss ein angepasster Kriterienkatalog an die entsprechenden Regionen erstellt werden, um nicht von vornherein Städte auszuschließen, die hohes Potential besitzen.

In dem neuen Kriterienkatalog, der seit 2013 im deutschen Netzwerk gültig ist, wurde die oben genannte Diskussion bereits teilweise mit eingebracht. Aus diesem Grund gibt es in dem neuen Katalog zum Beispiel zu jedem Makrobereich eine optionale Anforderung. Hier kann die Gemeinde selbst eine Anforderung eintragen. Dennoch wird weiter darüber diskutiert, ob es künftig einen regionalen Kriterienkatalog geben soll. (vgl. BMVBS 2013: 42)

## 4. Zwischenfazit

Cittaslow ist eine Entschleunigungs-Bewegung, die an die Philosophie von Slow Food anknüpft und ihren Ursprung, genau wie Slow Food, in Italien hat. Mit Entschleunigung ist die Entwicklung gegen die im Globalisierungsprozess zunehmende Vermassung gemeint. Die Bewegung hat sich zu einem internationalen Städtenetzwerk entwickelt und verfügt heute über Mitgliedsgemeinden auf der ganzen Welt. Das Konzept geht über die Qualität von Lebensmitteln und regionalen Esskulturen (Slow Food) hinaus und bezieht die gesamte Stadtentwicklung mit ein. In einem umfangreichen Kriterienkatalog werden verschiedenste Handlungsfelder miteinander verknüpft, um so ein themenübergreifendes Entwicklungskonzept für Gemeinden festzuschreiben. Durch den Kriterienkatalog werden die Bewerber-Gemeinden bewertet und bei einer Erfüllung der Kriterien von mindestens 50 Prozent als Cittaslow zertifiziert. Die Auszeichnung kann demnach als Qualitätssiegel betrachtet werden. Eine zertifizierte Stadt verspricht Lebensqualität, indem Wert auf Tradition gelegt wird. Gleichzeitig fördert sie Innovation und Fortschritt. Regionalität sowie Nachhaltigkeit stehen hier, auf sämtliche Themenbereiche bezogen, im Vordergrund. Bewerben können sich nur Städte unter 50.000 Einwohner, die keine Kreisstadt sind, wobei die deutschen Cittaslows nicht mehr als 25.000 Einwohner haben. Die Mehrheit der Städte weisen sogar weniger als 20.000 Einwohner auf. Man kann also eine Ausrichtung auf kleinere Mittelstädte beziehungsweise Kleinstädte erkennen. Die konkret zu untersuchende Kleinstadt Penzlin befindet sich in Ostdeutschland, weshalb die Situation der ostdeutschen Kleinstädte näher untersucht wurde.

Die Kleinstädte in den neuen Bundesländern stehen vor Problemen, die der Strukturwandel nach der Wiedervereinigung mit sich brachte. Heute handelt es sich bei fast allen Kleinstädten in Ostdeutschland um schrumpfende Städte in peripheren Räumen. Durch den Rückgang der Bevölkerung sind viele Städte von Funktionsverlusten bedroht. Besonders im ländlichen Raum ist die Daseinsvorsorge wichtig. Hier übernehmen die zentralen Orte die Versorgungsfunktion eines größeren Gebietes als in städtisch geprägten Regionen. Außerdem haben sie für die Bürger eine zunehmend größere Bedeutung als Wohnstandort mit Lebensqualität. Trotzdem leiden viele dieser Städte unter einem schlechten Image. Die Mitgliedschaft in dem Cittaslow-Netzwerk bietet Chancen, das Image zu verbessern. Der ganzheitliche und themenübergreifende Ansatz bietet ein Stadtentwicklungskonzept, das auf touristische, wirtschaftliche und nachhaltige Entwicklung eingeht. Außerdem bietet das Netzwerk Erfahrungs- und Ideenaustausch. Da die Zusammenarbeit in problematischen Situationen eine

große Rolle spielt, können hieraus Vorteile gezogen werden, um negative Erfahrungen und Entwicklungen zu vermeiden. Wird der Titel Cittaslow als Qualitätssiegel betrachtet, bietet dies auch ein Marketinginstrument für die Mitgliedsgemeinden.

Allerdings hat auch die Cittaslow-Bewegung Imageprobleme. Denn mit Entschleunigung wird oftmals Langsamkeit im Sinne von Rückständigkeit verbunden. Des Weiteren gestaltet sich die Übertragbarkeit des Konzeptes auf eine ostdeutsche Kleinstadt problematisch. Die Anforderungen an eine Cittaslow wurden in Italien entwickelt, wo sich Mentalität und Wertvorstellungen von denen in Ostdeutschland unterscheiden. Außerdem sind die gesetzlichen Regelungen in den Ländern teilweise verschieden. Demnach wirken einige Anforderungen des Kriterienkataloges und Ideale der Bewegung fragwürdig in Bezug auf Ostdeutschland. Ein differenzierterer Katalog, der auf die einzelnen Unterschiede der Regionen eingeht, ist daher sinnvoller. Die Kriterienkataloge der einzelnen nationalen Netzwerke sind schon zu kleinen Teilen an die Länder angepasst, wobei sie sich stark ähneln. Diskutiert wird diese Problematik in dem internationalen Netzwerk bereits, allerdings werden hier zu starke Abwandlungen und Verselbstständigungen befürchtet. Abgesehen von der Anpassung der Kriterien, können das Konzept und seine Ideale in Ostdeutschland nicht in vollem Umfang umgesetzt werden. Eine „echte“ Cittaslow im Sinne der Ideale wird es in Ostdeutschland wohl nicht geben, da der Cittaslow-Ansatz insgesamt nicht auf eine ostdeutsche Kleinstadt übertragbar ist. Allerdings kann das Konzept ein Leitbild für eine positive Stadtentwicklung darstellen.

## 5. Cittaslow Penzlin

### 5.1 Kurzbeschreibung und geografische Lage

Penzlin ist eine kleine Stadt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte mit 4.306 Einwohnern (Stand 31.12.2012). (vgl. Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern 2013: 12) Durch zahlreiche Fusionen mit umliegenden Gemeinden besteht Penzlin mittlerweile aus 18 Ortsteilen auf einer Gesamtfläche von 115,56 km<sup>2</sup> (vgl. Amt für Geoinformation, Vermessungs- und Katasterwesen 2014), was eine Einwohnerdichte von circa 36,8 Einwohnern pro Quadratkilometer ergibt (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 127). Der Hauptort ist die Kernstadt Penzlin, die Grundzentrum ist und somit zur infrastrukturellen Versorgung der umliegenden Orte beiträgt.

Die Problemstellung durch die Eingemeindungen setzt eine klare Definition der Bezeichnungen in dieser Arbeit voraus. Ist die Stadt Penzlin mit allen Ortsteilen gemeint, wird dies als Gemeinde bezeichnet, während die Kernstadt beziehungsweise der Hauptort als Stadt bezeichnet wird.

Die 18 Ortsteile der Gemeinde Penzlin sind: Alt Rehse, Ave, Carlstein, Groß Flotow, Groß Lukow, Groß Vielen, Klein Lukow, Lübkow, Mallin, Marihn, Mollenstorf, Neuhof, Passentin, Penzlin, Siehdichum, Werder, Wustrow und Zahren.

Die Gemeinde Penzlin befindet sich in der Mitte des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte im Dreieck zwischen Waren, Neubrandenburg und Neustrelitz an den Bundesstraßen 192 und 193. Östlich an den Ortsteil Alt Rehse grenzt der Tollensesee und westlich des Gemeindegebietes befindet sich der Müritz-Nationalpark. Zwischen Stavenhagen und Altentreptow im Norden Penzlins erstreckt sich eine ausgeprägte Kulturlandschaft mit diversen Parkanlagen und Schlössern. Zudem ist Penzlin Sitz der Verwaltung des Amtes Penzliner Land. (Stadt Penzlin 2009: 6ff.)

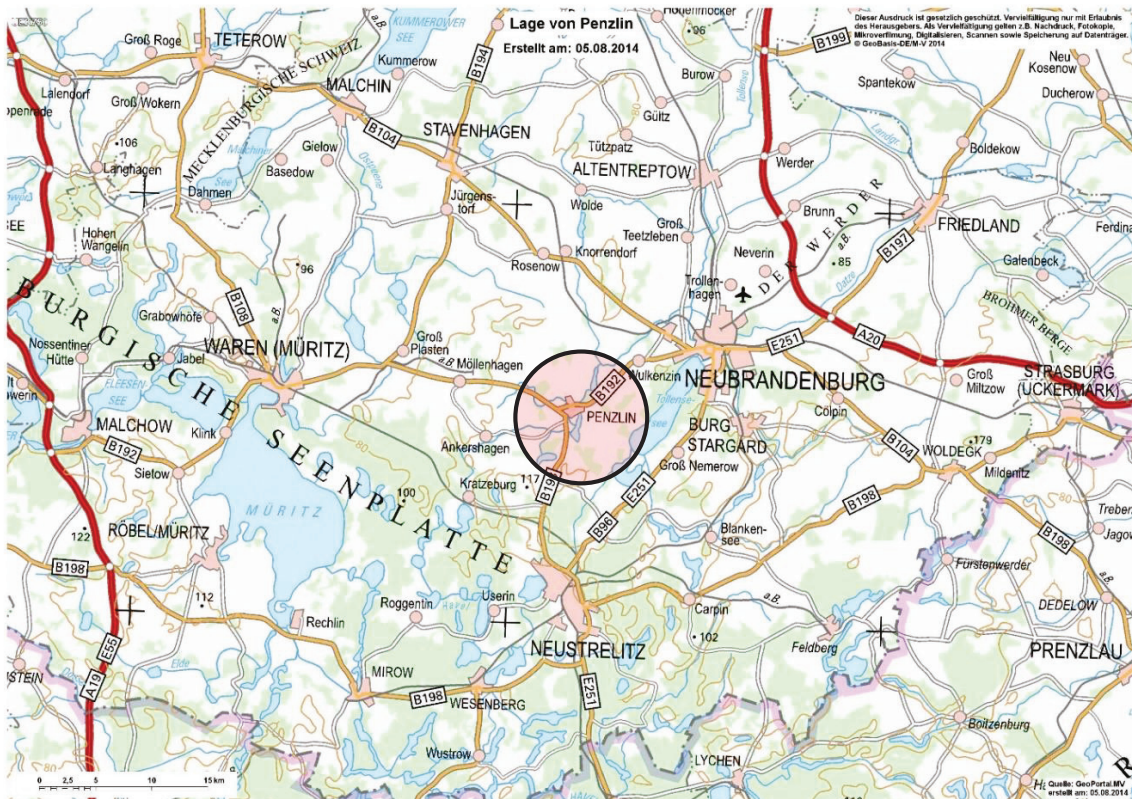


Abb. 4: Karte Lage von Penzlin

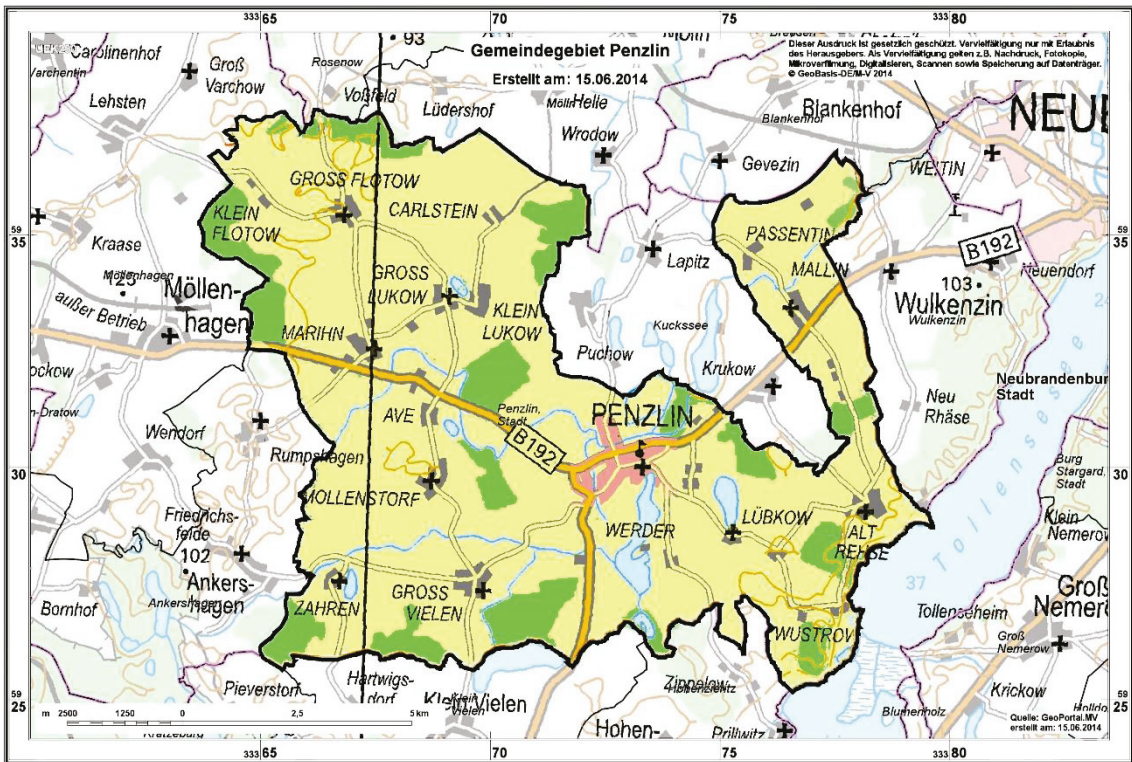


Abb. 5: Karte Gemeindegebiet Penzlin

2013 ist auch die Gemeinde Penzlin der Cittaslow-Vereinigung beigetreten. Marihn, seit 2009 Ortsteil von Penzlin, trägt den Cittaslow-Titel bereits seit 2007. Da die Initiative von Marihn ausging, wird in diesem Kapitel nicht nur Penzlin näher beschrieben, sondern auch die Umsetzung des Cittaslow-Konzeptes in Marihn.

## 5.2 Geschichte und Entwicklung von Penzlin

Die Stadt Penzlin ist aus einer slawischen Siedlung entstanden. Im 10. Jahrhundert war die Region von dem slawischen Stamm der Redarier besiedelt und wurde dann von den deutschen Feudalherren erobert (vgl. Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern 2011: 16). Noch heute sind Reste des slawischen Burgwalls erkennbar, auf dem wahrscheinlich die Burg der Fürsten von Werle entstanden ist (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 131). Schweriner Stadtrecht erlangte Penzlin 1263 durch den Fürsten Nikolaus I. von Werle-Güstrow (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 5). Das Wahrzeichen der Stadt ist bis heute die gotische Kirche St. Marien, die erstmals 1273 urkundlich erwähnt wurde und noch immer als höchstes Bauwerk über der Stadt thront (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 40). Nach wechselnden Besitzern der Burg, Erbstreitigkeiten, Krisen und Rechtsunsicherheiten erwarb 1501 letztendlich die Familie von Maltzan die Stadt, die Burg und das Land Penzlin. (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 27) Die sogenannte „Alte Burg“ oder auch „Burg Maltzan“ wurde Anfang des 16. Jahrhunderts neben dem Gelände der Burg Werle erbaut. Ursprünglich war es eine Torburg mit Hexenkeller und Schwarzküche, die erst durch zahlreiche Umbauten die heutige Gestalt erhielt. (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 132) Die „Alte Burg“ wurde in den 1990er Jahren saniert und 1994 konnte in der Burg das Museum zum Thema Hexenverfolgung und Alltagsmagie eröffnet werden. (vgl. Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern 2011: 17) 1816 wurde der Bau des neuen Herrenhauses der Familie Maltzan fertiggestellt. Da die Burg nicht mehr den Ansprüchen der Maltzans genügte, wurde auf dem Gelände des slawischen Burgwalls und der Werle Burg, also nördlich der „Alten Burg“, die sogenannte „Neue Burg“ erbaut. Bis 1932 bewohnten die Maltzans dieses im klassizistischen Stil gebaute Herrenhaus. (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 29) Heute dient das Gebäude nach einer Sanierung als Bürgerzentrum. Der slawische Burgwall, die „Alte Burg“ und die gesamte Altstadt, die erstmals im 13. Jahrhundert erwähnt wurde, sind heute als Bodendenkmal eingetragen. (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 132)

Die Industrialisierung machte sich nur langsam in Penzlin bemerkbar. 1885 wurde Penzlin an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Nach und nach entstanden kleine Gewerbegebiete. Unter anderem gab es eine Brauerei, eine Wagenbauanstalt, eine Druckerei und eine Kautabakfabrik. Als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum besaß Penzlin auch eine Schule und ein Krankenhaus. Am Seeufer wurden Promenaden angelegt und ein Kurhotel gebaut. Auch die Kleingarten-Anlagen haben eine lange Tradition in Penzlin. Schon 1885 gab es 337 Gärten im Besitz der Stadt, die zur Verpachtung für Bürger angeboten wurden und zur Eigenversorgung der Bewohner mit Obst und Gemüse beitrugen. Heute sind einige Gärten im Besitz eines Kleingartenvereins und einige im Besitz der Stadt. (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 48f.) Mehrere Großbrände vernichteten in den Jahren immer wieder Teile der Stadt, was Penzlin wirtschaftlich zurückwarf. Trotzdem hielten die industrielle Entwicklung und der wirtschaftliche Aufschwung bis zum zweiten Weltkrieg an. (vgl. Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern 2011: 18f.) Durch Brandstiftungen der Roten Armee wurde die Innenstadt 1945 nochmals zu großen Teilen zerstört (vgl. Amt Penzliner Land o. J.a). Außerdem wurde im Zuge der Reparationsleistungen die Bahnstrecke wieder abgebaut (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 67).

Während der DDR-Zeit entstanden neue Wohnblöcke, eine Siedlung mit Einfamilienhäusern und Wohnungen in Plattenbauweise in der Innenstadt. Ein Kindergarten wurde errichtet und eine neue Schule gebaut. Durch den LPG-Betrieb mit 100 Beschäftigten entstand ein neues Wohngebiet für die Angestellten. In der Innenstadt befanden sich alle Versorgungseinrichtungen für den täglichen Bedarf. Trotzdem galt Penzlin auch zu DDR-Zeiten als eine kleine Landstadt. (vgl. Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern 2011: 19f.)

Nach der Wiedervereinigung war die sanierungsbedürftige historische Innenstadt Modellstadt des Städtebauförderprogramms Mecklenburg-Vorpommerns. Private Sanierungen konnten relativ erfolgreich durchgeführt werden, aber im öffentlichen Bereich wurden die Ziele vorerst nicht erreicht. Erst 2011 konnte mit der Sanierung der „Alten Burg“ und der Regionalschule begonnen werden. Weiterhin wurde die ehemalige Ortsdurchfahrt neu gestaltet und die „Neue Burg“ wurde zum Bürgerzentrum mit einer anliegenden Turnhalle umgebaut. 2012 wurde Penzlin aus dem Städtebauförderprogramm entlassen. (vgl. Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern 2011: 20)

2001 kam es zu der Ämterfusion der Ämter Möllenhagen und Penzlin. Von da an bestand das Amt Penzliner Land aus den vier Gemeinden Möllenhagen, Kucksee, Schliemanngemeinde Ankershagen und der geschäftsführenden Gemeinde Stadt Penzlin, die die Verwaltung des gesamten Amtes übernahm. (vgl. Amt Penzliner Land o. J.b) Seit 2008 kamen zahlreiche Fusionen mit umliegenden Gemeinden und Penzlin zustande. Aus finanziellen Gründen fusionierte zuerst die Gemeinde Alt Rehse mit Penzlin. 2009 folgten die Gemeinden Groß Vielen, Mollenstorf, Groß Flotow und Marihn. Klein Luckow wurde 2011 eingemeindet und 2012 die Gemeinde Mallin. Heute besteht Penzlin wie schon erwähnt aus insgesamt 18 Ortsteilen. (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 127ff.)

### **5.3 Herausforderungen und Besonderheiten**

Penzlin liegt in einem sehr strukturschwachen Raum. Die Mecklenburgische Seenplatte weist eine unterdurchschnittliche Grundversorgung der Infrastruktureinrichtungen auf. (vgl. BBSR 2012: 31) Außerdem leidet die Region stark unter dem demografischen Wandel und verzeichnet einen hohen Bevölkerungsrückgang. Im Besonderen spielt die Abwanderung der jüngeren, gut ausgebildeten Bewohner eine große Rolle. Im Regionalen Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte wird auch weiterhin bis 2030 eine Überalterung der Bevölkerung prognostiziert. Dadurch stellt der demografische Wandel, vor allem in Bezug auf die Anpassung der öffentlichen Daseinsvorsorge, eine große Herausforderung dar. (vgl. Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2011: 13f.) Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur wirkt sich auf sämtliche Bereiche aus. Besonders die Tragfähigkeit der sozialen und technischen Infrastruktur ist gefährdet. Die Abwanderung hatte Wohnungsleerstand und Zersiedlung zur Folge. Des Weiteren geht die Kaufkraft zurück und es kommt zu einem Fachkräftemangel beziehungsweise fehlen Unternehmensnachfolger. (vgl. Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2011: 22)

Zu den wichtigsten oder bestimmenden Wirtschaftszweigen zählen die landwirtschaftliche Produktion und der Tourismussektor. Die Region ist von attraktiven Natur- und Kulturlandschaften geprägt und bietet daher optimale Bedingungen für einen Tourismusstandort. Laut dem Regionalen Raumentwicklungsprogramm soll dieser Wirtschaftszweig weiterentwickelt und ausgebaut werden. (vgl. Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte 2011: 26f.)

2009 wurde das integrierte Stadtentwicklungskonzept für Penzlin beschlossen. Penzlin soll sich zukünftig als Wohn- und Tourismusstandort entwickeln. Allerdings steht eine Kleinstadt wie Penzlin, im räumlichen Kontext gesehen, unter starkem Konkurrenzdruck, da in dieser Region insbesondere der Tourismussektor stark ausgeprägt ist. Als Wohnstandort kann sich Penzlin in dem Städtedreieck Waren – Neustrelitz – Neubrandenburg relativ gut profilieren. Von hier aus können die Bewohner zur Arbeit pendeln, da die Arbeitsplatzsituation in Penzlin selbst eher schlecht ist. Die Stadt Waren liegt 28 Kilometer entfernt, ist touristischer Anziehungspunkt und bietet Arbeitsplätze, das Mittelzentrum Neustrelitz ist 18 Kilometer entfernt und bietet Infrastruktureinrichtungen in den Bereichen Kultur und Bildung. Neubrandenburg, das Oberzentrum der Region, ist Arbeitsplatzstandort und befindet sich 15 Kilometer entfernt von Penzlin. Die Verkehrserschließung zu diesen Orten ist für den Individualverkehr gut ausgebaut und es gibt Busanbindungen. (vgl. Stadt Penzlin 2009: 8)

Potenziale liegen außerdem in der Wohnqualität, durch günstige Mieten, dem vielfältigen Wohnangebot und den städtischen Strukturen mit überwiegend gut sanierten Straßen, wobei allerdings noch einige Straßen einen schlechten Zustand aufweisen. Eine Herausforderung stellen auch die städtebaulichen Missstände in der Altstadt und angrenzendem Wohngebiet mit leerstehenden Häusern und Brachflächen dar. Im integrierten Stadtentwicklungskonzept wurden aber auch Potenziale im bürgerschaftlichen Engagement durch die Vielzahl der Vereine, der guten Freizeitangebote durch das Veranstaltungszentrum „Neue Burg“, einer Disko und der Sportangebote erkannt. Weiterhin liegt eine ausreichende Versorgung mit sozialen Infrastruktureinrichtungen vor. 2014 begann die Sanierung des Grundschulgebäudes (vgl. Stadtvertretung Penzlin 2014: 5). Bereits 2011 wurde die Regionalschule saniert und zur Sicherung des Schulstandortes, die Schulen zusammengelegt (vgl. Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern 2011: 21). Laut dem integrierten Stadtentwicklungskonzept liegt eine weitere Stärke in der guten Verwaltung der Stadt, die allerdings von den Bewohnern nicht erkannt wird. Als Grund wird die geringe Identifikation der Bürger mit der Stadt genannt. Schwächen stellen auch zu wenig Arbeits- und Ausbildungsplätze dar, da ein großer Arbeitgeber fehlt, sowie die geringe Kaufkraft der Bewohner, worunter der qualitative Einzelhandel leidet und folglich zurückgeht. (vgl. Stadt Penzlin 2009: 39)

Zudem sollen die Funktionen eines Grundzentrums aufrechterhalten werden. Die Herausforderungen für die Stadt Penzlin liegen also darin, den Funktionen als Grundzentrum zur Versorgung des Nahbereiches weiterhin nachzukommen. Seit der

Kreisgebietsreform 2011 ist Penzlin von einer Randlage des ehemaligen Landkreises Müritz ins Zentrum des Kreises Mecklenburgische Seenplatte gerückt, was einen positiven Effekt auf die Versorgungsfunktion als Grundzentrum haben kann. (vgl. Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern 2011: 21f.)

Eine weitere Herausforderung besteht in der Integration der neuen Ortsteile der Gemeinde Penzlin. Durch die vielen Fusionen hat sich das Gemeindegebiet stark vergrößert. Damit gehen allerdings auch finanzielle Probleme einher. Die öffentliche Infrastruktur muss vor allem in den neuen Ortsteilen ausgebaut werden. Das Land fördert diese Infrastrukturmaßnahmen, wodurch die Aussicht auf andere notwendige Förderungen schlechter ist. (vgl. Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern 2011: 22) Doch wie die meisten Kleinstädte in Ostdeutschland, verfügt auch die Stadt Penzlin über eine unzureichende finanzielle Ausstattung (vgl. Stadt Penzlin 2009: 39). Aus diesem Grund spielt die Einwerbung von Fördermitteln eine große Rolle, um Maßnahmen zur Verbesserung umsetzen zu können.

Penzlin ist unter anderem Mitglied des Städtenetzes „DA!SEIN! - Leben im ländlichen Raum in der Mecklenburgischen Seenplatte“, das zur interkommunalen Kooperation, mit dem Ziel der Sicherung der Daseinsvorsorge, 2010 gegründet wurde. Der Schwerpunkt liegt auf dem Bildungs- und Kulturangebot. Die Einrichtungen, wie zum Beispiel Bürgerhäuser, Bibliotheken, Schulen und Museen, sollen finanziell langfristig gesichert werden. In Penzlin soll zum Beispiel die Grund- und Regionalschule bis 2015 modernisiert werden. Zur Finanzierung der einzelnen Projekte werden verschiedene Förderprogramme genutzt: Das Bund-Länder-Programm "Kleinere Städte und Gemeinden", die Städtebauförderungsprogramme "Sanierung und Entwicklung" und "Städtebaulicher Denkmalschutz" sowie der „Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“ und der „Europäische Fonds für regionale Entwicklung“. (vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung o. J.)

Die Gemeinde weist bereits Potenziale zur touristischen Entwicklung auf. Landschaftlich liegt Penzlin in der eiszeitlich geprägten und naturreichen Region zwischen der Müritz, dem Tollensesee und am Rande des Müritz-Nationalparks. Das Museum in der „Alten Burg“ über die Hexenverfolgung und Magie besteht seit 1994 und trägt zur Herausbildung der Kulturgeschichte bei (vgl. Arbeitskreis Stadtgeschichte 2012: 105). Außerdem hat der Dichter Johann-Heinrich Voß hier seine Kindheit verbracht, was vorübergehende Ausstellungen bereits thematisierten. Angedacht ist auch eine dauerhafte

Ausstellung über das Leben und Wirken des Dichters. Hierfür gibt es bereits Planungen, wobei man sich derzeit noch um weitere Fördermittel bemüht (vgl. Stadtvertretung Penzlin 2014: 5). Auch die Marienkirche im historischen Stadtkern kann ein touristisches Ziel darstellen, desgleichen der Stadtsee zusammen mit der Maltzansche Parklandschaft, dem Englischen Garten und dem Slawenwall sowie der Grabpyramide von Joseph von Maltzan. Diese Sehenswürdigkeiten werden hauptsächlich durch den Tagestourismus genutzt. Hier sollten allerdings noch einige infrastrukturelle oder Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden, damit einige Tourismusziele besser erschlossen werden können. Auch andere Ortsteile der Gemeinde Penzlin bieten Sehenswürdigkeiten, zum Beispiel der Garten von Marihn, die Fachwerkhäuser in Alt Rehse, der Ortsteil Wustrow am Tollensesee, die Hügelgräber in Mollenstorf, das nachgebaute Slawendorf in Passentin oder der Ortsteil Werder am Stadtsee. Dieses touristische Potenzial ist bislang teilweise ungenutzt. Die touristischen Ziele müssen allerdings besser vernetzt und die Zusammenarbeit der Anbieter verbessert werden. Außerdem gibt es ausschließlich private Unterkunftsmöglichkeiten für Touristen. Hotel, Pension und Ferienhäuser mit komfortabler Ausstattung fehlen, obwohl diese bei der Tourist-Information zunehmend nachgefragt werden (vgl. Stadtvertretung Penzlin 2014: 3f.). Insgesamt liegen Schwächen im Marketing der Stadt, da Penzlin in der Region zu wenig Präsenz zeigt und ein touristisches Leitbild fehlt. (vgl. Stadt Penzlin 2009: 39f.)

Im Mai 2011 beschloss Penzlin, sich für die Mitgliedschaft im Cittaslow-Netzwerk zu bewerben, was die Besonderheiten und Stärken hervorheben soll.

## **5.4 Cittaslow Marihn**

Marihn ist erst seit 2009 Ortsteil der Gemeinde Penzlin. Schon im Jahr 2007 wurde die Gemeinde Marihn in das Cittaslow-Netzwerk aufgenommen. Da die Idee ganz Penzlin zertifizieren zu lassen ihren Ursprung in Marihn hatte, wird im Folgenden die Entwicklung von Marihn zu einer Cittaslow dargestellt.

Schon im Jahr 2006 begann die Sanierung des alten Speichers, um diesen zum Dorfgemeinschaftshaus umzugestalten (vgl. Dorfgemeinschaft Marihn e.V. o. J.a). Dieses Projekt wurde also initiiert, bevor das Dorf offiziell in dem Cittaslow-Netzwerk aufgenommen wurde und bot durch das Engagement der Bürger eine Grundlage für die Entwicklung zu einer Cittaslow.

Die Initiative ging von dem Ehepaar Froytta aus, das seit 2005 im Besitz des Gutshauses mit dem dazugehörigen Park im Dorf Marihn ist. Die Froyttas sind Slow Food-Mitglieder und haben das Gutshaus zu einem Hotel ausgebaut, saniert und den Park der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Herr Froytta wandte sich an den damaligen Bürgermeister und veranstaltete zwei Informationstreffen mit den Bewohnern von Marihn. Seinen Aussagen zufolge gab es kaum Gegenstimmen, weshalb die Bewerbung Marihns zur Aufnahme in das Cittaslow-Netzwerk schnell zustande kam. Ein Argument für die Bewerbung war unter anderem, durch Cittaslow für einzelnen Projekte Fördermittel zu bekommen. Weitere Argumente waren erhöhter Fremdenverkehr, verbesserte Infrastruktur, sowie eine Verbesserung des Ortsbildes. (vgl. Hoch 2010: 18f.)

Hauptsächlich wird im Cittaslow-Konzept von Marihn der Schwerpunkt auf den Garten von Marihn gelegt, womit der Park des Gutshauses gemeint ist. Dies war, laut Froytta, auch ausschlaggebend für die Bewilligung durch die Cittaslow-Kommission. Das Dorf bekam den Titel: „Marihn ein liebens- und lebenswertes Dorf mit Garten und Gärten“. Verschiedene Projekte wurden daraufhin in Marihn durchgeführt. Unter anderem wurde ein Dorfverein gegründet, „Dorfgemeinschaft Marihn e.V.“, der sich auch heute noch für die Cittaslow Penzlin engagiert. Der Verein soll dem Engagement der Bürger eine Plattform bieten und die Identifikation der Bewohner mit der Cittaslow-Philosophie stärken. (vgl. Hoch 2010: 20f.) Des Weiteren wurden zum Beispiel eine Streuobstwiese und ein Spielplatz angelegt (vgl. Dorfgemeinschaft Marihn e.V. o. J.b).

Um einen Überblick zur Einstellung der Bürger gegenüber dem Vorhaben „Cittaslow Marihn“ zu erhalten, führte Anne-Kathrin Hoch 2010 im Rahmen ihrer Bachelorarbeit eine schriftliche Umfrage durch. Es haben sich 31 Prozent der Haushalte in Marihn an der Umfrage beteiligt, was 30 beantworteten Fragebögen entspricht. Dies erlaubt einen guten Einblick in das Stimmungsbild der Marihner. Aus der Umfrage ging hervor, dass ein Großteil der befragten Bewohner das Cittaslow-Konzept gut findet, wobei es sich dabei um Bürger über 30 Jahre handelt. Die unter 30-Jährigen dagegen gaben an, dass ihnen das Konzept egal sei. (vgl. Hoch 2010: 26f.) Außerdem fiel auf, dass die Befragten kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Kriterien des Netzwerkes in Bezug auf die Wichtigkeit gemacht haben. Aus diesem Muster fällt die Beurteilung des Kriteriums „Cittaslow-Bewusstsein“ heraus, da es als am wenigsten wichtig bewertet wurde (vgl. Hoch 2010:28). Dieses Kriterium ist, der Cittaslow-Philosophie nach, eines der bedeutendsten für die erfolgreiche Umsetzung. Dadurch stellt sich die Frage, ob die Bewohner ausreichend über das Cittaslow-Konzept informiert wurden. Fast die Hälfte

der Befragten gaben an, dass sie nicht über das Vorhaben aufgeklärt wurden und fühlten sich dadurch ausgegrenzt. Insgesamt war das Engagement zwar etwas angestiegen, allerdings beteiligten sich nicht alle Bewohner, die angaben, sich mit dem Konzept und dem Titel identifizieren zu können, an der Umsetzung (vgl. Hoch 2010: 30f.). Auch Schmied meint nach einer eigenen Studie, dass Identifikation und Ortsverbundenheit nicht gleichzeitig mehr Engagement bedeuten (vgl. Schmied 1987: 138). Weiterhin wurde durch die Umfrage deutlich, dass die Bewohner bessere Kommunikation und Informationen verlangen, was sich wahrscheinlich auf die einzelnen Tätigkeiten des Dorfvereins bezieht, da die meisten Bürger angaben, das Cittaslow-Konzept an sich zu kennen. Dies bezweifeln hingegen laut eigenen Aussagen der Vorsitzende des Dorfvereins sowie der Initiator des Vorhabens Herr Froytta. (vgl. Hoch 2010: 33)

Aus den Erfahrungen in Marihn lässt sich also einiges bezüglich des Vorhabens Cittaslow Penzlin ableiten. Ausbaufähig und notwendig ist die Kommunikation zur Cittaslow-Philosophie und den einzelnen Projekten. Das Bewusstsein ist einer der wichtigsten Aspekte und Grundlage für eine erfolgreiche Umsetzung. Besonders in kleinen Gemeinden mit wenigen finanziellen und personellen Mitteln ist das Bewusstsein und der Handlungswille bei den Bewohnern das wesentlichste Element auf dem Weg zu einer „echten“ Cittaslow. Somit ist das auch für die gesamte Gemeinde Penzlin der Fall.

Die Erweiterung des Cittaslow-Konzeptes auf ganz Penzlin sollte vielleicht auch eine leichtere Umsetzung von Maßnahmen in Marihn ermöglichen. Der formale Vertreter einer Cittaslow ist der Bürgermeister der Stadt. Nach der Eingemeindung Marihns in die Stadt Penzlin, war das dementsprechend der Bürgermeister der Stadt Penzlin. Die Cittaslow Marihn war nun der Verwaltung der Stadt unterstellt und brauchte für die Umsetzung von Maßnahmen eine Genehmigung. Eine erfolgreiche Umsetzung funktioniert nur, wenn das Bewusstsein für den Cittaslow-Ansatz bei allen beteiligten vorhanden ist. Ein Ortsteil kann kaum separat von dem restlichen Teil der Stadt das Cittaslow-Leitbild verfolgen. In dem Fall der Eingemeindung, bedeutet dies auch, dass dieses Leitbild an ganz anderer Stelle und unter anderen Voraussetzungen entstanden ist. Es kann also nicht mehr als ein von innen heraus entstandenes Konzept betrachtet werden. Aus der Bachelorarbeit von Hoch geht hervor, dass das anfangs Probleme darstellte, da das Cittaslow-Bewusstsein noch nicht in der Stadtverwaltung verankert war (vgl. Hoch 2010: 109). Dies könnte ein Grund für die Idee der Akteure aus Marihn ganz Penzlin zertifizieren zu lassen gewesen sein.

## 5.5 Überprüfung der Kriterien und Prinzipien Cittaslows in Penzlin

Zuerst soll die Vorgehensweise bis zur Zertifizierung der Gemeinde Penzlin dargestellt werden. Nachdem der Marihner Dorfverein 2011 Kontakt zu dem nationalen Cittaslow-Netzwerk aufgenommen hatte, um in Erfahrung zu bringen, wie die Schritte bis zur Zertifizierung aussehen müssen, fand die Selbsteinschätzung nach den Kriterien des offiziellen Kriterienkataloges von Cittaslow statt. Da zu diesem Zeitpunkt noch der alte Kriterienkatalog gültig war, stimmen die Bewertungskriterien nicht mit den bereits genannten aus dem Kapitel „Cittaslow“ überein. Zusammen mit dem ausgefüllten Kriterienkatalog wurde das Cittaslow-Konzept für Penzlin als Bewerbung Ende 2011 beziehungsweise Anfang 2012 an den Verein „Vereinigung der lebenswerten Städte in Deutschland – Cittaslow“, der das deutsche Cittaslow-Netzwerk repräsentiert, gesendet. Das Cittaslow-Konzept für Penzlin wurde auf Grundlage des schon bestehenden Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes von 2009 erstellt, wobei dieses die Anforderungen schon weitgehend erfüllte und lediglich in Bezug auf Cittaslow überarbeitet werden musste. Ende 2012 wurde die Selbsteinschätzung Penzlins durch einen Vertreter von Cittaslow Deutschland überprüft. Diese Überprüfung wurde von Herrn Plattmeier, dem ehemaligen Bürgermeister von Hersbruck und Gründer des Cittaslow-Netzwerkes in Deutschland, während einer mehrtägigen Begehung Penzlins durchgeführt. (vgl. Kerschefski 2014) Außerdem musste für die offizielle Aufnahme im Netzwerk der Aufnahmebeitrag und die Gebühren für die Zertifizierungen in Höhe von insgesamt 2.950 Euro gezahlt werden, die sich wie folgt aufteilen (vgl. Stadtvertretung Penzlin - Ausschuss für Stadtentwicklung 2011a):

Einmalige Kosten:

Aufnahmebeitrag an Cittaslow International:	600 Euro
Gebühren für die Zertifizierung (alle vier Jahre):	600 Euro
	= 1.200 Euro

Kosten pro Jahr:

Nationaler Beitrag (Festbetrag):	1.000 Euro p.a.
Internationaler Beitrag (1.000 bis 5.000 Einwohner)	750 Euro p.a.
	= 1.750 Euro p.a.

Am 7. März 2013 wurde die gesamte Gemeinde Penzlin offiziell im Netzwerk „Cittaslow – Internationale Vereinigung der lebenswerten Städte“ aufgenommen.

Von der maximalen Punktzahl 306 hat Penzlin 185 Punkte erreicht. Das Minimum wären 154 Punkte gewesen. Demnach hat Penzlin 60,5 % der Kriterien erfüllt.

Im Folgenden werden die einzelnen Makrobereiche des Kriterienkataloges mit der entsprechenden Bewertung Penzlins dargestellt und ansatzweise mit dem neuen Kriterienkatalog verglichen.

## Umweltpolitik:

Tabelle 5: Makrobereich Umweltpolitik

Nr.	Kriterium	Gewicht (a)	Bewertung (b)	Erreichte Punktzahl (a)*(b)	Ideale Punktzahl (c)	Maximale Punktzahl (a)*(c)	Beschreibung der Projekte und Aktivitäten in Stichpunkten
<b>Umweltpolitik</b>							
1	System für die Qualitätskontrolle der Luft und Veröffentlichung	2	1	2	3	6	
2	Programmen zur Förderung und Verbreitung neuer Technologien für die Kompostierung, Förderung der Kompostierung in den einzelnen Haushalten	3	2	6	3	9	Abfallentsorgungskonzept Landkreis Mecklenburgische Seenplatte
3	Förderung der Nutzung alternativer, regenerativer Energiequellen in der Kommune; nachhaltige dezentrale, kommunale Energieversorgung durch nachwachsende Rohstoffe.	3	3	9	3	9	Windkraftanlage in der Ortslage, Nutzung von im Ort produzierten Biogas zur Fernwärmeversorgung
4	Verbot des Einsatzes von Gentechnologie in der Landwirtschaft im Gemeindegebiet.	3	3	9	3	9	Beschluss der Stadtvertretung Penzlin zur Verpachtung der Flächen
5	Trinkwasserschutz, Abwasserbeseitigung, Förderung von Regenwassernutzung und/oder Versickerung	3	2	6	3	6	Mitgliedschaft Müritz-Wasser-/Abwasserzweckverband
6	Programm gegen die negative Beeinflussung des Ortsbildes beispielsweise durch Werbetafeln und Schilder (Gestaltungssatzung).	2	1	2	3	6	Sanierungssatzung, Gestaltungsfibel
7	Kontrollsysteme und Maßnahmen zur Minimierung von Elektrosmog	2	0	0	3	6	
8	Lärmschutz und Maßnahmen zur Lärminderung	3	2	6	3	9	keine hochbelasteten Verkehrswege
9	Programm gegen durch Beleuchtung ausgelöste Belastungen (inkl. Gegenmaßnahmen)	2	1	2	3	6	Straßenbeleuchtungskonzept Penzlin
10	Umweltzertifizierung (EMAS, ISO 9001, SA 8000, ISO 14000 Durchführung der kommunalen Agenda 21	3	1	3	3	9	
<b>Gesamt Umweltpolitik</b>		<b>26</b>	<b>16</b>	<b>45</b>		<b>78</b>	

Insgesamt erfüllte Penzlin das Kriterium Umweltpolitik zu 57,7%. Die volle Punktzahl wurde in dem Kriterium „Förderung der Nutzung alternativer, regenerativer Energiequellen in der Kommune; nachhaltige dezentrale, kommunale Energieversorgung durch nachwachsende Rohstoffe“, durch Windkraftanlagen in der Ortslage und der Nutzung von im Ort produziertem Biogas zur Fernwärmeversorgung erreicht. Außerdem erhielt Penzlin die volle Punktzahl in dem Kriterium „Verbot des Einsatzes von Gentechnologie in der Landwirtschaft im Gemeindegebiet“, durch die entsprechende Regelung in dem „Beschluss der Stadtvertretung Penzlin zur Verpachtung der Flächen“. Beide Kriterien besaßen auch die höchste Gewichtung. Die Defizite in diesem Bereich lagen unter anderem in der Erfüllung der Kriterien „Kontrollsysteme und Maßnahmen zur Minimierung von Elektrosmog“ und „System für die Qualitätskontrolle der Luft und

Veröffentlichung“. Das lag in diesem Falle vor allem daran, dass es an finanziellen Mitteln für die Umsetzung fehlt (vgl. Kerschefski 2014).

In dem neuen Kriterienkatalog wird in diesem Makrobereich auch der Verbrauch von Trinkwasser und Strom in der Wohnbevölkerung berechnet und bewertet. Die Gewichtung dieses Makrobereiches „Energie- und Umweltpolitik“ ist höher als in dem alten Kriterienkatalog. Für Penzlin bedeutet das zum einen, dass die einzelnen Kriterien spezifischer sind und demnach konkretere Angaben verlangt werden und zum anderen, dass deren Überprüfung zeitaufwendiger und wahrscheinlich auch kostspieliger sein wird.

### Infrastrukturpolitik:

Tabelle 6: Makrobereich Infrastrukturpolitik

Nr.	Kriterium	Gewicht (a)	Be- wertung (b)	Erreichte Punktzahl (a)*(b)	Ideale Punktzahl (c)	Maximale Punktzahl (a)*(c)	Beschreibung der Projekte und Aktivitäten in Stichpunkten
<b>Infrastrukturpolitik</b>							
1	Stadtsanierung und Denkmalpflege	3	2	6	3	9	Sanierungsgebiet Altstadt Gestaltungsfibel
2	Konzept zur Minimierung von motorisierten Individualverkehr. Fußgängerfreundlichkeit und Förderung von Alternativen (Radwege, ÖPNV, Verkehrsberuhigung, ...)	3	2	6	6	9	Radwegkonzept Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, ÖPNV-Konzept, Amtsrundwege
3	Barrierefreie Stadt. Barrierefreier Zugang und Nutzung öffentlicher Gebäude und aller Einrichtungen mit Publikumsverkehr.	3	2	6	3	9	Beachtung der Barrierefreiheit bei Umbau von Gemeindehäusern und Straßen
4	Familienfreundliche Stadt. Bereithalten und Unterstützen von sozialen Dienstleistungen um die innerstädtische Kommunikation für alle Gesellschaftsgruppen zu gewährleisten.	3	2	6	3	9	Haus der Vereine, Bürgerzentrum Neue Burg, Dorfgemeinschaftshäuser in den Ortsteilen
5	Verbund von ausreichend Grünanlagen in der Kommune.	3	3	9	3	9	
6	Regelung des Lieferverkehrs. System kundenorientierter Öffnungszeiten von Geschäften.	2	0	0	3	6	
7	Bürgerfreundliche Öffnungszeiten der Stadtverwaltung	3	2	6	3	9	
8	Informationsstelle für Cittaslow	3	2	6	3	9	Koordinierung und Information der Cittaslow Aktivitäten über die Touristinformation Penzlin
<b>Gesamt Infrastrukturpolitik</b>		<b>23</b>	<b>13</b>	<b>45</b>		<b>69</b>	

Insgesamt erreichte Penzlin in dem Makrobereich „Infrastrukturpolitik“ 65,2%. Die höchste Punktzahl wurde hier in dem Kriterium „Verbund von ausreichend Grünanlagen in der Kommune“ erreicht, das auch eine hohe Gewichtung erhielt. Keine Punkte wurden in dem Kriterium „Regelung des Lieferverkehrs. System kundenorientierter Öffnungszeiten von Geschäften“ vergeben.

In diesem Bereich ist der neue Kriterienkatalog ebenfalls spezifischer ausgearbeitet, vor allem in Bezug auf Alternativen zum PKW-Verkehr. Außerdem gibt es nun Kriterien zu der medizinischen Versorgung und zum Pendlerverhalten, die es zu erfüllen gilt. Die Gewichtung ist auch hier höher als in dem alten Kriterienkatalog. Einige Kriterien lassen

außerdem Spielraum für unterschiedliche Auslegungen, weshalb eine erfolgreiche Bewertung dieser seitens der Gemeinde Penzlin möglich ist.

### Urbane Qualität:

Tabelle 7: Makrobereich Urbane Qualität

Nr.	Kriterium	Gewicht (a)	Be- wertung (b)	Erreichte Punktzahl (a)*(b)	Ideale Punktzahl (c)	Maximale Punktzahl (a)*(c)	Beschreibung der Projekte und Aktivitäten in Stichpunkten
<b>Urbane Qualität</b> <i>durch den Einsatz moderner Technologien</i>							
1	Bestehende Maßnahmen zur Sensibilisierung für Bauvorhaben nach ökologischen Prinzipien. Öffentlichkeitsarbeit und Beratung.	3	1	3	3	9	
2	Förderung der Nutzung von Mehrwegsystemen innerhalb der öffentlichen Einrichtungen und Veranstaltungen	3	3	9	3	9	Abfallkonzept Landkreis Mecklenburgische Seenplatte
3	Abfalltrennung, festgelegte Abholzeiten Unauffälliges Design von Wertstoffsammelstellen und Abfallbehältnissen	3	3	9	3	9	Zentrale und gestaltete Abholstellen
4	Förderung und Pflege von regionaltypischer Bepflanzung im öffentlichen und privaten Plätzen. Erfassung und Schutz von Bäumen. Baumschutzverordnung und Grünordnungspläne.	3	2	6	3	9	
5	Angebot eines Online-Dienstleistungs-Programms in der Stadtverwaltung. (Homepage, virtuelles Rathaus, eGovernment) Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema.	2	1	2	3	6	
<b>Gesamt Urbane Qualität</b>		<b>14</b>	<b>9</b>	<b>29</b>		<b>42</b>	

Insgesamt erreichte Penzlin in dem Bereich „Urbane Qualität“ 69,0%. Dies ist der Makrobereich, in dem Penzlin die meisten Punkte erhalten hat. Die volle Punktzahl erreichte Penzlin zum einen in dem Kriterium „Förderung der Nutzung von Mehrwegsystemen innerhalb der öffentlichen Einrichtungen und Veranstaltungen“, wobei hierfür die Zuständigkeit für ein Abfallkonzept beim Landkreis liegt. Zum anderen erreichte die Stadt in dem Kriterium „Abfalltrennung, festgelegte Abholzeiten, Unauffälliges Design von Wertstoffsammelstellen und Abfallbehältnissen“ die höchste Punktzahl. Nur jeweils einen Punkt erhielt die Gemeinde für „Bestehende Maßnahmen zur Sensibilisierung für Bauvorhaben nach ökologischen Prinzipien. Öffentlichkeitsarbeit und Beratung“, was wie die beiden zuvor genannten Kriterien eine hohe Gewichtung besaß und für das „Angebot eines Online-Dienstleistungs-Programms in der Stadtverwaltung. Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema“ mit geringerer Gewichtung.

In diesem Makrobereich wurden einige Kriterien, die vorher keine Berücksichtigung fanden, hinzugefügt. Insgesamt gibt es nun 17 Kriterien. Dieser Bereich wurde weiter gefasst, sodass auch technische und soziale Infrastruktur sowie zum Beispiel die Wiederbelebung oder Umnutzung von Randgebieten Beachtung finden. Außerdem gibt es Kriterien, die sich auf künftige Verpflichtungen beziehen. Das bedeutet, die Gemeinde muss diese Anforderungen erst in Zukunft angehen.

## Aufwertung der autochthonen Produktion:

Tabelle 8: Makrobereich Aufwertung der autochthonen Produktion

Nr.	Kriterium	Gewicht (a)	Be- wertung (b)	Erreichte Punktzahl (a)*(b)	Ideale Punktzahl (c)	Maximale Punktzahl (a)*(c)	Beschreibung der Projekte und Aktivitäten in Stichpunkten
<b>Aufwertung der autochthonen Produktion</b>							
1	Programme zur Förderung der biologischen Landwirtschaft und Zertifizierung der Erzeugnisse. Ablehnung genetisch veränderter Produkte. Schutz und Unterstützung historisch traditioneller Produktionsweisen und Erzeugnisse.	3	2	6	3	9	
2	Umsetzung eines Konzepts zur Verwendung von regionalproduzierten und regionaltypischen Produkten in der örtlichen Gastronomie (inkl. Mensen und Kantinen).	3	2	6	3	9	Durch private Anbieter im OT Marihn, Lebenspark Tollensesee
3	Projekte zur Geschmacksschulung - und Ernährungserziehung in Zusammenarbeit mit Slow Food	3	2	6	3	9	Kneipp-Kita in Trägerschaft der AWO
4	Slow Food Projekt zum Schutz von regionaltypischen Erzeugnissen und traditionellen Produktionsweisen aus dem Bereich „Essen & Trinken“, die Gefahr laufen zu verschwinden.	3	0	0	3	9	
5	Jährliche Auswahl der regionaltypischen Erzeugnisse (Katalogisierung).  Schaffen von Möglichkeiten zur Vermarktung von regionaltypischen Erzeugnissen (Regionalmarkt, Angebotsflächen, u.a.)	2	2	2	3	6	Regionaler Grünmarkt in Penzlin, Wochenmarkt, Direktvermarkter
6	Schutzprogramm für traditionelle Produkte und Erzeugnisse der Stadt.	2	1	2	3	6	
7	Programme zur Förderung und für den Erhalt von traditionellen, lokalen und kulturellen Veranstaltungen	3	3	9	3	9	Förderung traditioneller lokaler Kulturveranstaltungen, Förderung von dörflichen Gemeinschaften
<b>Gesamt Aufwertung der autochthonen Produktion</b>		<b>19</b>	<b>12</b>	<b>31</b>		<b>57</b>	

Den Makrobereich „Aufwertung der autochthonen Produktion“, also Aufwertung der einheimischen Produktion, erfüllte Penzlin zu 57,9 %. Die volle Punktzahl erhielt Penzlin für „Programme zur Förderung und für den Erhalt von traditionellen, lokalen und kulturellen Veranstaltungen“. Dieses Kriterium besaß auch eine hohe Gewichtung. Keine Punkte bekam Penzlin für „Slow Food Projekte zum Schutz von regionaltypischen Erzeugnissen und traditionellen Produktionsweisen aus dem Bereich „Essen & Trinken“, die Gefahr laufen zu verschwinden“, was mit einer hohen Gewichtung verrechnet wurde.

Der neue Makrobereich umfasst Landwirtschaft, Tourismus und Handwerk. Hier wird zusätzlich nach der Förderung von Agrarökologie und der Erschließung ländlicher Gebiete gefragt sowie nach nichtgewerblichen Unterkünften für Touristen. Durch das Einbeziehen der einzelnen Ortsteile besteht durchaus Potenzial für die Erfüllung dieser Kriterien.

## Gastfreundschaft:

Tabelle 9: Makrobereich Gastfreundschaft

Nr.	Kriterium	Gewicht (a)	Be- wertung (b)	Erreichte Punktzahl (a)*(b)	Ideale Punktzahl ©	Maximale Punktzahl (a)*(c)	Beschreibung der Projekte und Aktivitäten in Stichpunkten
<b>Gastfreundschaft</b>							
1	Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter der Touristinformation und Stadtverwaltung hinsichtlich cittaslow	3	1	3	3	9	
2	Bestehendes System der Verifizierung für die Einhaltung der Versprechungen in den Broschüren	3	1	3	3	9	
3	Programm zur internationalen Beschilderung. Nachhaltiges Gestaltungskonzept der Beschilderung. Rundgänge für Touristen, ausgeschildert und mit Beschreibung	3	3	9	3	9	
4	Politik der Gastlichkeit Gute Erreichbarkeit für Gäste bei großen Veranstaltungen. Bewachte Parkplätze in zentrumsnaher Lage.	3	2	6	3	9	
5	Cittaslow – Infomaterial slow-Führungen durch die Stadt Homepage	2	1	2	3	6	
<b>Gesamt Gastfreundschaft</b>		<b>14</b>	<b>8</b>	<b>23</b>		<b>42</b>	

In dem Bereich „Gastfreundschaft“ schloss Penzlin mit 54,4 % am schlechtesten von allen Makrobereichen ab. Die volle Punktzahl wird für das „Programm zur internationalen Beschilderung. Nachhaltiges Gestaltungskonzept der Beschilderung. Rundgänge für Touristen, ausgeschildert und mit Beschreibung“ vergeben, wobei in diesem Fall wieder der Landkreis für das Gestaltungskonzept der Beschilderung zuständig ist (vgl. Kerschefski 2014). Vor allem das Kriterium „Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter der Touristinformation und Stadtverwaltung hinsichtlich Cittaslow“ sollte erfüllt werden, da das Marketing besonders für Penzlin von großer Bedeutung ist. Hier wurde allerdings nur ein Punkt erreicht und auch derzeit ist dieses Kriterium noch nicht erfüllt.

Da der neue Makrobereich Gastfreundschaft und Bewusstsein zusammenfasst, wird dies im nächsten Abschnitt „Bewusstsein“ weiter erläutert. Ein neues Kriterium ist die Sensibilisierung der Händler und Geschäftsleute hinsichtlich der touristenfreundlichen Gestaltung. Auch dieses Kriterium ist nicht klar definiert, weshalb verschiedene Möglichkeiten zu seiner Erfüllung bestehen.

## Bewusstsein:

Tabelle 10: Makrobereich Bewusstsein

Nr.	Kriterium	Gewicht (a)	Be- wertung (b)	Erreichte Punktzahl (a)*(b)	Ideale Punktzahl ©	Maximale Punktzahl (a)*(c)	Beschreibung der Projekte und Aktivitäten in Stichpunkten
<b>Bewusstsein</b>							
1	Entwicklung von Initiativen unter Einbeziehung der Bevölkerung zur Umsetzung der Kriterien um die Cittaslow Philosophie zu verbreiten	3	2	6	3	9	Öffentliche Informationsveranstaltungen, Berichte in der Stadtvertretung
2	Umfängliche Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Cittaslow	3	2	6	3	9	Presseinformation, Amtliches Mitteilungsblatt
<b>Gesamt Bewusstsein</b>		<b>6</b>	<b>4</b>	<b>12</b>		<b>18</b>	

Im Bereich „Bewusstsein“ erreichte Penzlin 66,7 %, wobei hier nur zwei Kriterien erfüllt werden sollten. Die Gemeinde wurde jeweils mit zwei Punkten bewertet, allerdings wurden beide als wichtig erachtet. Besonders in dem Punkt „Öffentlichkeitsarbeit“ zum Thema Cittaslow bestand und besteht auch derzeit noch Verbesserungsbedarf. Die öffentlichen Informationsveranstaltungen wurden nicht sehr gut besucht, wobei die Beteiligung der anwesenden Bürger hingegen sehr gut war. (vgl. Stadtvertretung 2011b) Allerdings kam es hierbei viel mehr darauf an, möglichst viele Bürger zu erreichen, um ein Bewusstsein für Cittaslow zu erreichen und zu fördern.

Neu hinzugekommen sind Kriterien zur Beteiligung an Cittaslow-Themen von örtlichen Vereinen und an den Kampagnen von Cittaslow. Insgesamt betrachtet ist die Gewichtung in dem neuen Makrobereich geringer als in den beiden alten Bereichen „Gastfreundschaft“ und „Bewusstsein“. Diese Kriterien sollten unter anderem durch die unpräzise Formulierung für Penzlin erfüllbar sein.

## Sozialer Zusammenhalt:

Dieser Makrobereich ist erst im neuen Kriterienkatalog von 2013 vorhanden. Hier gibt es mehrere Kriterien, die in dem alten Katalog überhaupt nicht enthalten sind. Es geht um die Integration von Minderheiten, den Beschäftigungsgrad von Jugendlichen, die politische Beteiligung, um Armut und Kleinkinder. Die meisten Kriterien werden aufgrund von Prozentzahlen im Vergleich zu denen der Region berechnet. Dieser Makrobereich muss weiter überarbeitet werden, da er einige Fragen der Notwendigkeit und Aussagekraft aufwirft, wie in dem Kapitel „Problematik der Übertragbarkeit der Philosophie und Kriterien von Cittaslow auf ostdeutsche Kleinstädte“ schon beschrieben.

## Partnerschaften:

Bestandteile dieses Bereiches sind vor allem die Zusammenarbeit und Unterstützung von Slow Food, aber auch weitere bestehende Städtepartnerschaften im Sinne von Cittaslow.

In dem alten Kriterienkatalog wurden diese nicht bewertet, sondern waren lediglich Forderungen, denen nach der Zertifizierung nachgegangen werden sollte. Für Penzlin gibt es hier gute Chancen, da bereits eine Zusammenarbeit mit Slow Food in Marihn existiert und auch weitere Städtepartnerschaften wie zum Beispiel „DA!SEIN! - Leben im ländlichen Raum in der Mecklenburgischen Seenplatte“ bestehen und angegeben werden können.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Penzlin weiterhin das Potenzial hat, den Kriterien gerecht zu werden. Da es Punkte gibt, die sich auf die Zukunft beziehen oder zu jedem Bereich zusätzliche optionale Anforderungen eingetragen werden können, ist es grundsätzlich möglich, den Kriterienkatalog weiterhin zu 50 % zu erfüllen. Inwiefern es für Penzlin realisierbar ist, die Prozentzahl zu erhöhen, ist von den finanziellen Mitteln für Maßnahmen und vom Engagement der Bürger sowie der Stadtverwaltung abhängig.

Penzlin mag also die Kriterien so weit erfüllen. Fraglich bleibt nur, ob die Gemeinde auch gemäß der Prinzipien von Cittaslow eine lebenswerte Stadt ist. Bei dieser Frage tritt wieder die Problematik der Übertragbarkeit der gesamten Cittaslow-Philosophie zu Tage. Die perfekte Cittaslow ist eine kleine Stadt mit Kultur, ausgeprägter Nachbarschaftshilfe, Tradition, Gastfreundschaft, Verweilplätzen mit viel Grün und Menschen, die in aller Ruhe durch die Straßen spazieren. In der perfekten Cittaslow gibt es keine Supermarktketten und grell leuchtende Reklame, sondern kleine Familienunternehmen in den Fußgängerzonen, die regionale Produkte verkaufen. In Penzlin jedoch findet man Supermärkte, verhältnismäßig wenig gastronomische Angebote oder Treffpunkte auf der Straße, die zu spontanen sozialen Kontakten einladen. Generell würde man die Bilder der idealen Cittaslow in Penzlin so nicht wiederfinden. Gemessen an den Prinzipien und Idealen, ist Penzlin also nur teilweise eine „echte Cittaslow“.

## 5.6 Erwartungen und Hoffnungen

Um die Erwartungen der Stadtverwaltung Penzlin in Erfahrung zu bringen, wurden, wie in der Einleitung bereits erläutert, die Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Frau Kerschefski schriftlich befragt und Beschlussunterlagen der Stadtvertretung herangezogen.

Mit dem Titel „Cittaslow“ erhofft sich die Stadtverwaltung ein Alleinstellungsmerkmal, um sich gegen Neubrandenburg, Neustrelitz, die Müritzregion im Großkreis und zum Beispiel auch gegenüber der Feldberger Seenlandschaft zu behaupten. Cittaslow dient hier als Qualitätsmerkmal und bietet somit ein Marketinginstrument, um neue Bewohner und Touristen anzulocken. (vgl. Kerschefski 2014) Bei der offiziellen Auszeichnung Marihns als Cittaslow im Dezember 2007 meinte Dr. Till Backhaus, Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern:

„Cittaslow ist eine der Möglichkeiten, wie sich ländliche Gemeinden Alleinstellungsmerkmale schaffen. Aus den Voraussetzungen vor Ort können so neben einer Steigerung der Lebensqualität auch regionale Wertschöpfungsketten initiiert und Beschäftigung geschaffen werden. (...) Traditionen, Heimatliebe, Bodenständigkeit oder die Rückbesinnung auf Altbewährtes können durchaus zukunftsfähig sein, gerade in einem Land wie Mecklenburg-Vorpommern. Sie sind Standortfaktoren, die kreative junge Menschen im Land halten und motivieren könnten, hier etwas aufzubauen und hier die Zukunft zu gestalten.“ (Backhaus 2007, zit. nach: Stadtvertretung Penzlin - Ausschuss für Stadtentwicklung 2011a)

Daraus geht hervor, dass die Abwanderung junger Menschen eine große Rolle spielt und durch die Hervorhebung der Werte von Cittaslow, die Hoffnung besteht, diese Entwicklung einzudämmen zu können.

Die Auszeichnung als lebenswerte Stadt kann sich gewiss positiv auf die Einwohnerentwicklung auswirken. Dies allein reicht dafür allerdings nicht aus. Nur wenn sichtbar wird, dass der Titel Alltag ist, wird er als positives Argument für potenzielle neue Bewohner Gültigkeit finden. Ob Cittaslow als Alleinstellungsmerkmal und Qualitätssiegel überhaupt dienen kann, ist von der Bekanntheit des Netzwerkes in der Bevölkerung abhängig. Durch gutes Vermarkten kann dies sicherlich der Fall sein. Dies gilt nicht nur für die Region, sondern auch deutschlandweit. Touristen, die von dem Netzwerk noch nie etwas gehört haben, werden sich nur bedingt davon beeinflussen lassen. Die Werbung mit dem Cittaslow-Titel muss also immer mit einer entsprechenden

Erklärung dazu einhergehen. Momentan besteht hier noch erheblicher Verbesserungsbedarf.

Außerdem war auch das Netzwerk hinter dem Namen ein Argument für Cittaslow. Durch die Vernetzung mit anderen Cittaslows erhofft sich die Stadtverwaltung Unterstützung, Ideen- und Erfahrungsaustausch innerhalb des Netzwerkes. (vgl. Kerschefski 2014)

Das Netzwerk kann durchaus zum Erfahrungs- und Ideenaustausch dienen. Dafür muss der Kontakt mit dem Netzwerk gepflegt und der Austausch eingefordert werden. Dies zeigt das Beispiel der Stadt Schwarzenbruck. Hier wurde die Mitgliedschaft im Cittaslow-Netzwerk aufgegeben, was unter anderem mit der fehlenden Unterstützung seitens des Netzwerkes begründet wurde. In diesem Fall waren allerdings schon vor der Aufnahme in das Netzwerk Diskussionen darüber geführt worden. Ein weiteres Gegenargument war auch die finanzielle Belastung durch die Mitgliedschaft. (vgl. Märtl 2010) Dieses Beispiel zeigt außerdem, dass für solch ein Vorhaben nicht nur die Mehrheit, sondern die deutliche Mehrheit hinter dem Konzept stehen sollte. Vielleicht hat sich die Stadt Schwarzenbruck zu viel Unterstützung durch das Netzwerk erhofft. Der Austausch muss auf Gegenseitigkeit beruhen und der Kontakt innerhalb eines Netzwerkes gepflegt werden.

Des Weiteren gehen mit der Auszeichnung als lebenswerte Stadt Erwartungen in Bezug auf die Integration der neuen Ortsteile einher. Penzlin wird mit dem Thema „Hexen und Magie im Mittelalter“ verbunden, jedoch bezieht sich dies nur auf die Kernstadt. Die anderen Ortsteile werden separat betrachtet. (vgl. Stadtvertretung Penzlin - Ausschuss für Stadtentwicklung 2011a) Durch das „Projekt Cittaslow“ soll eine gemeinsame Identität für die gesamte Gemeinde Penzlin etabliert werden. Somit haben alle Ortsteile etwas gemeinsam und können trotzdem individuelle Projekte in den jeweiligen Ortsteilen unter der Fahne Cittaslow entwickeln. Durch dieses Vorhaben soll Engagement in der Gemeinde gefördert werden. Des Weiteren soll es als Ideengeber für Projekte vor Ort dienen. (vgl. Kerschefski 2014)

Cittaslow als Gemeinsamkeit für alle Ortsteile und identitätsfördernde Maßnahme kann von großem Vorteil sein, um die Problematik der Integration der Ortsteile zu behandeln. Hierfür dient Cittaslow allerdings nur als Plattform, um gemeinsame Projekte zu entwickeln. Das heißt, der Titel allein stellt für die Bewohner kaum eine gemeinsame Identität mit den anderen Ortsteilen dar. Erst durch gemeinsame Projekte und ausreichende Aufklärung kann sich Cittaslow dahingehend als Vorteil erweisen.

Nicht zuletzt erwartet die Stadtverwaltung davon eine positive Auswirkung auf die Einwerbung von Fördermitteln. Da Marihn die Mitgliedschaft bei Cittaslow bereits erfolgreich als Argument für Fördermittel nutzte, wird davon ausgegangen, dass dies auch für Penzlin von Vorteil sein wird. (vgl. Kerschefski 2014)

Die Hoffnung, durch die Mitgliedschaft bessere Chancen auf Fördermittel zu erlangen, bestätigt sich zwar durch die Erfahrungen in Marihn, ist allerdings mit Vorsicht zu betrachten. Der Titel dient lediglich als zusätzliches Argument und nicht als Grund für eine Förderung. Da Penzlin bisher schon einige Fördermittel erhalten hat, ist es fraglich, ob Cittaslow als Argument für weitere Förderungen akzeptiert wird. Verkehrt ist dieser Gedanke allerdings keineswegs, bedenklich ist nur, ob dem Argument eine so hohe Gewichtung zuteilkommt, wie erhofft.

## **5.7 Nächste Schritte – Empfehlungen**

Um eine erfolgreiche Umsetzung des Cittaslow-Konzeptes zu erreichen, sind noch einige Schritte notwendig. Zum einen muss das Bewusstsein bei den Bewohnern gesteigert und das Engagement gefördert und zum anderen Stadtmarketing und Koordinierung verbessert werden.

Bewusstsein in der Bevölkerung:

Um das Bewusstsein in der Bevölkerung zu fördern, braucht es viel Aufklärungs- und Informationsarbeit. Die Beteiligung der Bürger an den Informationsveranstaltungen vor der Zertifizierung war relativ gering. (vgl. Stadtvertretung Penzlin - Ausschuss für Stadtentwicklung 2011b) Auch die Beteiligung in der Cittaslow-Aktiv-Gruppe ist nicht sehr hoch. Hier ist mehr Werbung für solche Veranstaltungen nötig. Die Einladungen müssen an alle Bürger gerichtet werden, damit ersichtlich wird, dass sich hier jeder beteiligen kann und soll. Engagement entsteht durch Interesse an einer Sache. Dieses Interesse muss bei den Bürgern geweckt werden, indem das Thema Cittaslow präsent ist. Dies ist zum Beispiel bei festlichen Veranstaltungen möglich. In der bayrischen Stadt Nördlingen zum Beispiel wurde ein Cittaslow-Festival veranstaltet, um auf Cittaslow aufmerksam zu machen und den Menschen die Philosophie näherzubringen (vgl. Stadt Nördlingen o. J.). In Penzlin taucht der Begriff Cittaslow zu selten auf und seine Bedeutung wird nicht klar. Die Transparenz zu diesem Thema muss definitiv verbessert werden. Informationen zu Projekten und Veranstaltungen müssen für jeden Bürger

zugänglich gemacht werden. Die Einrichtung einer Internetseite mit gebündelten Informationen dazu wäre eine Möglichkeit. Außerdem muss es einen Ansprechpartner und Koordinator geben. Dies ist bis jetzt nicht der Fall, ist aber einer der dringendsten Schritte. Angedacht ist bereits eine Umstrukturierung von Aufgaben innerhalb des Amtes. Die Aufgabe des Koordinators könnte zum Beispiel auch die Touristeninformation oder ein Verein auf ehrenamtlicher Basis übernehmen. Letzteres ist allerdings schwieriger, da oft Zeitmangel als Gegenargument von Bürgern genannt wird und das ehrenamtliche Engagement deshalb meist begrenzt ist. Zumindest müssen die Mitarbeiter der Touristeninformation und der Stadtverwaltung Schulungen zu dem Thema erhalten, damit sie künftig Auskunft darüber geben können.

Identifikation mit Cittaslow Penzlin und Bürgerengagement:

Die Identifikation der Bürger mit der Gemeinde und der Region ist eines der wesentlichsten Ziele, um die Bewohner in der Gemeinde zu halten und das Engagement zu fördern. Da Penzlin ein sehr weitreichendes Gemeindegebiet aufweist und sich erst in den letzten Jahren erheblich vergrößert hat, ist es wichtig, dass die Bewohner der einzelnen Ortsteile das Gefühl haben, in dem großen Gemeindegebiet nicht unterzugehen. Sie identifizieren sich mit ihrem Ortsteil, jedoch kaum mit der gesamten Gemeinde. Aus diesem Grund muss jeder Ortsteil seine Besonderheit hervorheben. Es ist daher notwendig, für jeden Ortsteil ein kleines Cittaslow-Entwicklungskonzept zu erarbeiten. Dies sollten die Bewohner selber gestalten. Cittaslow würde somit in den einzelnen Ortsteilen unterschiedlich umgesetzt werden und jeder Ortsteil würde einen Teil zum Gesamtkonzept beitragen. Die Chance, dass sich die Bewohner für ihren Ortsteil engagieren, ist größer, als dass sie sich für das Gesamtvorhaben „Cittaslow“ einsetzen. Eine Stärken-Analyse jedes einzelnen Ortsteiles wäre der nächste Schritt hierfür.

Neue Bewohner gewinnen und Touristen anlocken:

Um neue Bewohner gewinnen zu können, ist die Entwicklung zu einer Gemeinde, die Lebensqualität an die erste Stelle setzt, ein entscheidender Faktor. Penzlin muss sich als lebenswerte Stadt etablieren und seinen Bekanntheitsgrad steigern. Hier steht wieder die Öffentlichkeitsarbeit im Mittelpunkt. Die Cittaslow-Philosophie beinhaltet den Ansatz, die Stärken hervorzuheben. Diese Herangehensweise ist die Möglichkeit, Schwächen schwächer wirken zu lassen. Durch die Konzentration auf die vielen Potenziale und ihre entsprechende Vermarktung, kann das negative Bild einer ostdeutschen Kleinstadt verblasen. Die Langsamkeit einer Kleinstadt kann zum positiven Argument

umgewandelt werden. Durch das entsprechende Stadtmarketing unter dem Titel „Cittaslow – Internationale Vereinigung lebenswerter Städte“ können so auch überregional Touristen auf die Stadt aufmerksam werden. Hier sind also eine Verbesserung des Stadtmarketings und eine Ausbildung des entsprechenden Personals hinsichtlich Cittaslow notwendig. Durch den Austausch mit anderen Cittaslows in Deutschland können Tipps und Ideen für die Umsetzung eingeholt werden, da es einige Cittaslows gibt, die bereits ein sehr gutes Stadtmarketing diesbezüglich praktizieren.

Wie muss dieser Prozess also gestaltet werden?

Die Slow-Bewegung spricht sich für ein angemessenes Tempo aus. Nachhaltige Projekte entstehen meist, indem sie langsam und Schritt für Schritt angegangen werden. Die Erwartungshaltung der Bürger in Bezug auf die positive, zügige Entwicklung ist allerdings groß (vgl. Kerschefski 2014). Indem mehr Aufklärungsarbeit geleistet wird, kann die Erwartungshaltung auf ein angemessenes Level gebracht werden. Verständnis kommt dann auf, wenn das Gefühl der Zugehörigkeit vorhanden ist (vgl. Hüther 2013: 66). Dabei darf sich nicht nur auf die Bewohner, sondern es muss sich auch auf die Akteure aus dem Wirtschaftsbereich konzentriert werden. Alle Akteure müssen eingebunden werden. Das Ziel der Gastfreundschaft zum Beispiel schließt alle gastronomischen Unternehmen ein. Genauso verhält es sich mit anderen Zielen und Prinzipien. Die Aufklärung muss also auch in den Wirtschaftsbereichen stattfinden. Durch die Befragungen in Marihn wurde bereits klar, dass bessere Kommunikation und mehr Aufklärung stattfinden muss. Das Grundproblem in Penzlin ist dasselbe. Es fehlt offensichtlich an Erfahrungsaustausch beziehungsweise dem daraus folgenden Lerneffekt. Wird dieses Grundproblem nicht angegangen, kommt der Prozess ins Stocken.

Es muss zweifellos einen Koordinator für Cittaslow-Angelegenheiten geben. Fest steht, dass es eine klar definierte Anlaufstelle für interessierte, engagierte und aktive Bürger sowie weitere Akteure geben muss. Des Weiteren ist eine Informationsstelle, zum Beispiel in Form einer Internetseite, mit allen Informationen zu Cittaslow allgemein und den konkreten Projekten und Engagement-Möglichkeiten notwendig. Dies dient dann zusätzlich zur Aufklärung der Bürger. Außerdem sollte es weiterhin Informationsveranstaltungen dazu geben. Das Thema muss präsenter werden und die Akteure müssen direkt mit einbezogen und zum Mitmachen animiert werden. Unter anderem auch, um einzelne Konzeptteile für die jeweiligen Ortsteile zu entwickeln. Um

die Cittaslow-Entwicklung nicht ins Leere laufen zu lassen, muss sich permanent mit dem Thema auseinandergesetzt werden. Das Cittaslow-Konzept sollte stetig überarbeitet werden und es muss auf den neuen Kriterienkatalog eingegangen werden. Weiterhin muss das Stadtmarketing erheblich vorangetrieben werden, damit der Bekanntheitsgrad gesteigert werden kann. Für alle Angelegenheiten muss ein reger Austausch mit anderen Cittaslows Deutschlands stattfinden. Die Vorteile dieses Netzwerkes müssen genutzt werden, Lösungsansätze und Möglichkeiten können von anderen Mitgliedern eingeholt werden. Um dem Ganzen Herr zu werden, ist ein Koordinator das wichtigste Element in diesem Prozess.

## 6. Fazit

Die schnelle Welt macht es uns möglich, über Kontinente hinweg ohne Probleme zu kommunizieren, Wissen mit nur einem Mausklick zu erreichen und Produkte aus fernen Ländern zu konsumieren. Gleichzeitig wird sich dadurch alles ähnlicher. Die Bedenken, dass Lebensqualität verloren geht, weil wir uns nur noch bemühen, alles möglichst schnell und effektiv zu erledigen, und dass die Individualität dadurch verschwindet, sind durchaus berechtigt. Cittaslow ist eine Möglichkeit, dem entgegenzutreten und ein angemessenes Tempo zu finden. Die Bewegung bemüht sich, die negativen Aspekte dieses beschleunigten Zeitalters auszugleichen. Fortschritt ist gut und gewollt, doch kulturelle Traditionen sind es wert, aufrecht erhalten zu werden, um eine Vermassung zu vermeiden. Cittaslow stellt Lebensqualität und Nachhaltigkeit an die erste Stelle und vereint in diesen Begriffen sämtliche Themenfelder. Das Konzept dient als Leitbild für die langfristige Entwicklung in Gemeinden, das Prädikat ist eine Qualitätsmarke und das Netzwerk dahinter sorgt für den Austausch von neuen Ideen.

Cittaslow gibt einen nachhaltigen Ansatz, von innen heraus zu wirken, die Potenziale ins Auge zu fassen und alle Akteure mit einzubeziehen. Dadurch kann die Bewegung ihren Teil dazu beitragen, die Identität der Gemeinden wiederzufinden. Denn genau dieser Ansatz fehlt in einigen Kleinstädten Ostdeutschlands und eben diese vor großen Herausforderungen stehenden Städte benötigen Aufmerksamkeit. Cittaslow kann das durchaus bewirken, ein Alleinstellungsmerkmal schaffen und dadurch das Image verbessern. Die Besonderheiten und Vorteile der Gemeinde werden hervorgehoben und die Entwicklung schwindender Einwohnerzahlen kann aufgehalten werden.

Die Mitgliedschaft im Cittaslow-Netzwerk ist eine Möglichkeit von vielen, etwas zu bewegen, und hat auch ihre negativen Seiten. Langsamkeit ist für viele ein Begriff mit negativen Assoziationen, was besonders einer Kleinstadt in Ostdeutschland nicht zugutekommt. Die Komplexität des Konzeptes verlangt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema. Auf Anhub kann die Idee, die dahinter steckt, nur schwer verstanden werden. Insbesondere Kleinstädte in Ostdeutschland stehen oftmals vor finanziellen und personellen Schwierigkeiten, wobei die Mitgliedschaft Kosten verursacht und Personal für die Koordinierung benötigt wird. Die einzelnen Anforderungen an die Mitgliedsgemeinden wirken teilweise unnötig im ländlichen Raum oder schwer umsetzbar. Zum Teil sind die Prinzipien sehr stark an italienische Wertvorstellungen gebunden und daher nur bedingt auf Ostdeutschland übertragbar.

Generell stellt sich die Frage, ob Cittaslow den richtigen Ansatz für ostdeutsche Kleinstädte mit all ihren Problemen und Herausforderungen, vor denen sie stehen, darstellt. Das Konzept ist in seinem ganzen Umfang und den Idealen in Ostdeutschland nicht vollständig umsetzbar.

Nichtsdestotrotz kann Penzlin die Mitgliedschaft in dem Netzwerk positiv nutzen. Mit dem richtigen Marketing können Touristen und potenzielle Bewohner auf die Stadt mit ihren Besonderheiten aufmerksam gemacht werden. Das Netzwerk bietet die Möglichkeit zum Austausch über Erfahrungen und Ideen und kann unterstützend wirken. Der Titel kann zur bisher fehlenden Gemeinsamkeit der Ortsteile führen und zur einzelnen Projektentwicklung in ihnen animieren. Durch entsprechende Kommunikation und Aufklärung können Bewohner eine Plattform für koordiniertes Engagement nutzen und somit zur Identitätswahrung der einzelnen Ortsteile beitragen. Aufgrund der finanziellen Knappheit werden Fördermittel benötigt und die Mitgliedschaft im Netzwerk kann hierfür als Argument genutzt werden.

All das ist aber nur möglich, wenn alle Akteure mit einbezogen werden, das Bewusstsein für die Werte von Cittaslow vorhanden ist, man sich auf die Stärken konzentriert und diese hervorhebt. Und dafür ist Geduld notwendig, denn diese Effekte können nicht sofort eintreten. Trotzdem muss gehandelt werden, Schritt für Schritt, um den Prozess nicht einschlafen zu lassen. Ein Koordinator für Cittaslow-Angelegenheiten wird für alle weiteren Schritte gebraucht, sonst besteht die Gefahr, dass das Vorhaben im Sande verläuft. Das Marketing muss dringend ausgebaut werden und es braucht Aufklärungsarbeit, um die Akteure einbeziehen zu können. Da die Idee nicht wirklich von innen heraus entstanden ist, sondern von Marihn „überschwappte“, ist es umso wichtiger, dass Engagement und Bewusstsein dafür bei allen Beteiligten entwickelt wird.

In Penzlin besteht definitiv noch Handlungsbedarf auf dem Weg zu einer mehr als nur sechzig prozentigen Cittaslow. Der erste Schritt in die durchaus richtige Richtung auf dem Weg zu einer nachhaltigen und lebenswerten Stadt ist getan. Als Leitbild dient das Cittaslow-Konzept hierfür gewiss. Langfristig muss allerdings überprüft werden, ob es möglich ist in Penzlin die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, um einen Nutzen aus der Mitgliedschaft zu ziehen. Ist dies nicht der Fall, verursacht das Vorhaben mehr Aufwand als Nutzen. Dann sollte das Leitbild für die Stadtentwicklung Penzlins überarbeitet werden.

Ausblick:

Im Laufe der Recherche für diese Bachelorarbeit haben sich weiterführende Fragen und Ideen für weitere Untersuchungen entwickelt.

Die Empfehlungen für weitere Schritte Penzlin in dieser Arbeit, sind lediglich Anregungen. Um konkretere Maßnahmenvorschläge zu geben, sind ausführlichere Untersuchungen mit eigenen Erhebungen notwendig. Cittaslow ist ein breites Thema, zu dem in verschiedene Richtungen recherchiert werden kann. Das gleiche gilt für die Stadt Penzlin. Um herauszufinden welches Leitbild für die Stadtentwicklung wirklich das Beste wäre, ist ein Vergleich von verschiedenen Ansätzen nötig.

Ist es in Penzlin überhaupt möglich ein Bewusstsein für Cittaslow zu entwickeln? Hierfür können Interviews und Befragungen mehrerer involvierter Personen und der Bewohner Aufschluss über die konkreten Probleme der Bewusstseinsbildung bezüglich Cittaslow in Penzlin geben. Außerdem stellt sich die Frage, wie die Bürger an dem Prozess beteiligt werden können. Hier können Erfahrungen aus anderen Cittaslows mit ähnlichen Problemen für Ideen zur konkreten Umsetzung herangezogen werden. Eine Untersuchung anderer Cittaslows kann außerdem Erkenntnisse über unterschiedliche Umsetzungen liefern. Dies wiederum kann auch Aussagen zur Übertragbarkeit des Cittaslow-Ansatzes auf die verschiedenen Regionen zulassen. Ein anderer interessanter Aspekt ist der Kriterienkatalog. Spiegeln die Anforderungen des Kataloges auch wirklich die eigentlichen Ziele der Cittaslow-Bewegung wieder und wie könnte er abgeändert werden, sodass diese erreicht werden? Wie müsste ein regional angepasster Katalog aussehen und gehen dadurch die Ideale der Bewegung verloren? Hat solch eine Bewegung überhaupt international Bestand oder müssen nicht eigentlich eigene Ideale und Leitbilder der einzelnen Regionen von innen heraus entwickelt werden?

Aus der Beantwortung und Untersuchung dieser weiterführenden Fragen lassen sich konkretere Maßnahmen und Vorgehensweisen für Penzlin entwickeln.

## 8. Quellenverzeichnis

Aehnelt, Reinhard; Kühn, Manfred; Schütte, Inga (2006): Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten. Monitoring im Städtekranz Berlin-Brandenburg. Erkner: IRS (Regio transfer, 6)

Amt Penzliner Land (Hrsg.) (o. J.a): Penzliner Historie - Wissenswertes. URL: <http://www.amt-penzliner-land.de/Amt-Penzliner-Land/Gemeinden/Stadt-Penzlin/Penzliner-Historie/Wissenswertes> (zuletzt geprüft am 27.08.2014)

Amt Penzliner Land (Hrsg.) (o. J.b): Amt Penzliner Land. URL: <http://www.amt-penzliner-land.de/Amt-Penzliner-Land/> (zuletzt geprüft am 27.08.2014)

Arbeitskreis Stadtgeschichte (2012): Penzliner Heimatkalender 2013. Penzlin

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2011): Planwerkstatt Penzlin. 13. Planwerkstatt der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) (2005): Raumordnungsbericht 2005. Berichte, Band 21. Bonn. URL: [http://www.bbr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Abgeschlossen/Berichte/2000\\_2005/Downloads/Bd21ROB2005.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](http://www.bbr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Abgeschlossen/Berichte/2000_2005/Downloads/Bd21ROB2005.pdf?__blob=publicationFile&v=3) (zuletzt geprüft am 06.08.2014)

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.) (2012): Klein- und Mittelstädte in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Bonn: Steiner (Analysen Bau, Stadt, Raum, Bd. 10)

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.) (o. J.): Interkommunale Kooperation „DA!SEIN! - Leben im ländlichen Raum in der Mecklenburgischen Seenplatte“. URL: [https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Handeln/DE/GutePraxis/DaSein.html;jsessionid=8B3EFE5ABEE1D44F609F2308CDC712C4.1\\_cid323](https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Handeln/DE/GutePraxis/DaSein.html;jsessionid=8B3EFE5ABEE1D44F609F2308CDC712C4.1_cid323) (zuletzt geprüft am 27.08.2014)

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) (2013): Lokale Qualitäten, Kriterien und Erfolgsfaktoren nachhaltiger Entwicklung kleiner Städte – Cittaslow. Berlin. URL: [http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL\\_Cittaslow.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL_Cittaslow.pdf?__blob=publicationFile&v=2) (zuletzt geprüft am 27.05.14)

Cittaslow Deutschland (Hrsg.) (o. J.a): Konzept. URL: <http://www.cittaslow.de/index.php/de/konzept/> (zuletzt geprüft am 26.08.2014)

Cittaslow Deutschland (Hrsg.) (o. J.b): Cittaslow weltweit - Städte mit Seele international vernetzt. URL: <http://www.citta-slow.de/index.php/de/weltweit> (zuletzt geprüft am 26.08.14)

Cittaslow Deutschland (Hrsg.) (o. J.c): Chronik der cittaslow-Bewegung. URL: <http://www.citta-slow.de/index.php/de/chronik> (zuletzt geprüft am 26.08.2014)

Cittaslow Deutschland (Hrsg.) (o. J.d): Satzung. URL: <http://www.citta-slow.de/index.php/de/konzept/satzung> (zuletzt geprüft am 26.08.2014)

Cittaslow Deutschland (Hrsg.) (o. J.e): Gebühren. URL: <http://www.citta-slow.de/index.php/de/konzept/gebuehren> (zuletzt geprüft am 26.08.2014)

Cittaslow Deutschland (Hrsg.) (o. J.f): Unser Kriterienkatalog. URL: <http://www.citta-slow.de/index.php/de/konzept/kriterienkatalog> (zuletzt geprüft am 29.08.2014)

Cittaslow International (Hrsg.) (2014): Cittaslow International Charter. URL: [http://www.cittaslow.org/download/DocumentiUfficiali/Charter\\_2014.pdf](http://www.cittaslow.org/download/DocumentiUfficiali/Charter_2014.pdf) (zuletzt geprüft am 26.08.2014)

Dietz, Angelika (2008): Cittaslow - das gute Leben. Kulturelles Erbe, Nachhaltigkeit und Lebensqualität in Kleinstädten. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller

Dorfgemeinschaft Marihn e.V. (Hrsg.) (o. J.a): Baudenkmal "Alter Speicher". URL: <http://www.marihn.de/index.php/alterspeicher> (zuletzt geprüft am 27.08.2014)

Dorfgemeinschaft Marihn e.V. (Hrsg.) (o. J.b): Cittaslow Marihn - Unsere Projekte. URL: <http://www.marihn.de/index.php/cittaslowmarihn/unsere-projekte> (zuletzt geprüft am 27.08.2014)

Hannemann, Christine (2004): Marginalisierte Städte. Probleme, Differenzierungen und Chancen ostdeutscher Kleinstädte im Schrumpfungsprozess. Berlin: BWV, Berliner Wissenschafts-Verlag

Hoch, Anne-Kathrin (2010): Cittaslow Marihn. Eine Untersuchung der Umsetzung des Cittaslow-Konzepts. Bachelorarbeit. Humbolt Universität zu Berlin Philosophische Fakultät III. Institut für Kulturwissenschaft, Berlin

Honoré, Jean-Carl (2004): Slow life. Neue Kreativität und Lebensqualität durch die Verwirklichung von Eigenzeit. München: Riemann

Humboldt-Univ. Berlin, Phil. Fak. 3 (Hrsg.) (2002): Kleinstädte in Ostdeutschland - Welche Zukunft hat dieser Stadttyp? Abschlussbericht des Forschungsprojekts gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung. Unter Mitarbeit von Christine Hannemann und Hartmut Häußermann. Institut für Sozialwissenschaften - Stadt- und Regionalsoziologie. Berlin

Hüther, Gerald (2013): Kommunale Intelligenz. Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden. Hamburg: Ed. Körber-Stiftung

Kerschefski, Monique (Juli 2014): schriftliches Interview

Knox, Paul L.; Mayer, Heike (2009): Kleinstädte und Nachhaltigkeit. Konzepte Für Wirtschaft, Umwelt und Soziales Leben. Basel,Boston,Berlin: Birkhäuser Verlag GmbH

Landesamt für innere Verwaltung Mecklenburg-Vorpommern; Amt für Geoinformation, Vermessungs- und Katasterwesen (2014). URL: <https://www.gaia-mv.de/gaia/gaia.php> (zuletzt geprüft am 15.06.2014)

Märtl, Lorenz (09.09.10): cittaslow Schwarzenbruck ist Geschichte. In: *Der Bote*, 09.09.10. URL: [http://archiv.n-land.de/lokales/lok-detail/datum/2010/09/09/cittaslow-schwarzenbruck-ist-geschichte.html#.U\\_8Ou2O7aTO](http://archiv.n-land.de/lokales/lok-detail/datum/2010/09/09/cittaslow-schwarzenbruck-ist-geschichte.html#.U_8Ou2O7aTO) (zuletzt geprüft am 28.08.2014)

Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (2009): Experteninterview und der Wandel der Wissensproduktion. In: Bogner (Hrsg.) 2009 – Experteninterviews - Theorien, Methoden, Anwendungsfelder, S. 35–60

Petrini, Carlo (2003): Slow Food. Geniessen mit Verstand. 1. Aufl. Zürich: Rotpunktverl.

Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte (Hrsg.) (2011): Regionales Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte. Amt für Raumordnung und Landesplanung Mecklenburgische Seenplatte. URL: [http://www.region-seenplatte.de/sites/default/files/downloads/attachment/Regionales%20Raumentwicklungsprogramm%20Mecklenburgische%20Seenplatte\\_Text.pdf](http://www.region-seenplatte.de/sites/default/files/downloads/attachment/Regionales%20Raumentwicklungsprogramm%20Mecklenburgische%20Seenplatte_Text.pdf) (zuletzt geprüft am 27.08.2014)

Schmied, Waltraud (1987): Ortsverbundenheit - eine Triebkraft für die Entwicklung ländlicher Räume? In: *Informationen zur Raumentwicklung* (Heft 3.1987 - Lokale Identität und lokale Identifikation), S. 131–139

Schulitz, Antonia; Knoblauch, Britta (2011): Interkommunale Kooperation schrumpfender Kleinstädte. Analyse der Chancen und Grenzen für schrumpfende Kleinstädte im ländlichen Raum. München: AVM

Schumann, Diana (2004): Irgendwo im Nirgendwo? Kleine Städte im peripheren Regionen Ostdeutschlands. Fokus: Schrumpfung ostdeutscher Städte. Flumen Urensis - Städtebaulicher Rahmenplan zur Ueckerniederung in Pasewalk. Diplomarbeit. Fachhochschule Neubrandenburg. Fachbereich Agrarwirtschaft und Landschaftsarchitektur, Neubrandenburg

Slow Food: Where We Are. URL: <http://www.slowfood.com/international/4/where-we-are> (zuletzt geprüft am 26.08.2014)

Stadt Nördlingen (Hrsg.): CittàSlowFestival. URL:  
<http://www.cittaslow.noerdlingen.de/index.php/festival.html> (zuletzt geprüft am 28.08.2014)

Stadt Penzlin (Hrsg.) (2009): Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für die Stadt Penzlin 2009

Stadtvertretung Penzlin (Hrsg.) (2014): Verwaltungsbericht des Bürgermeisters zur Sitzung der Stadtvertretung am 08. April 2014. URL: [http://www.amt-penzliner-land.de/media/custom/2225\\_610\\_1.PDF?1398169663](http://www.amt-penzliner-land.de/media/custom/2225_610_1.PDF?1398169663)

Stadtvertretung Penzlin - Ausschuss für Stadtentwicklung (Hrsg.) (2011a): Beschlussvorlage Nr. 11/2011. Sitzung 10.05.2011. Amt für Ordnung, Bau und Wirtschaftsförderung. Penzlin

Stadtvertretung Penzlin - Ausschuss für Stadtentwicklung (Hrsg.) (2011b): Informationsvorlage Nr. 20/2011. Sitzung 22.11.2011. Amt für Ordnung, Bau und Wirtschaftsförderung. Penzlin

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2013): Statistische Berichte. Bevölkerungsentwicklung der Kreise und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern (Faktoren der Bevölkerungsentwicklung) 2012. URL:  
[http://service.mvnet.de/statmv/daten\\_stam\\_berichte/e-bibointerth01/bevoelkerung--haushalte--familien--flaeche/a-i\\_\\_\\_/a113\\_\\_\\_/2012/daten/a113-2012-00.pdf](http://service.mvnet.de/statmv/daten_stam_berichte/e-bibointerth01/bevoelkerung--haushalte--familien--flaeche/a-i___/a113___/2012/daten/a113-2012-00.pdf) (zuletzt geprüft am 27.08.2014)

## 9. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1:	Logo von Slow Food..... 7 <i>Quelle: Slow Food Deutschland e. V. (Hrsg.) (o. J.): Slow Food Logo Schwarz.</i> <i>URL: <a href="http://www.slowfood.de/w/files/braunschweig/slow_food_logo_schwarz.jpg">http://www.slowfood.de/w/files/braunschweig/slow_food_logo_schwarz.jpg</a></i> <i>(zuletzt geprüft am 28.08.2014)</i>
Abb. 2:	Logo von Cittaslow International..... 8 <i>Quelle: Cittaslow International (Hrsg.) (2014): Cittaslow International Charter S. 29</i> <i>URL: <a href="http://www.cittaslow.org/download/DocumentiUfficiali/Charter_2014.pdf">http://www.cittaslow.org/download/DocumentiUfficiali/Charter_2014.pdf</a></i> <i>(zuletzt geprüft am 28.08.2014)</i>
Abb. 3:	Karte der Cittaslow-Städte in Deutschland ..... 13 <i>Quelle: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) (2013): Lokale Qualitäten, Kriterien und Erfolgsfaktoren nachhaltiger Entwicklung kleiner Städte – Cittaslow. Berlin. S. 24</i> <i>URL: <a href="http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL_Cittaslow.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2">http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL_Cittaslow.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2</a></i> <i>(zuletzt geprüft am 27.05.14)</i>
Abb. 4:	Karte Lage von Penzlin ..... 35 <i>Quelle: Eigene Darstellung erstellt durch; Landesamt für innere Verwaltung Mecklenburg-Vorpommern; Amt für Geoinformation, Vermessungs- und Katasterwesen (2014).</i> <i>URL: <a href="https://www.gaia-mv.de/gaia/gaia.php">https://www.gaia-mv.de/gaia/gaia.php</a></i> <i>(zuletzt geprüft am 15.06.2014)</i>
Abb. 5:	Karte Gemeindegebiet Penzlin..... 35 <i>Quelle: Eigene Darstellung erstellt durch; Landesamt für innere Verwaltung Mecklenburg-Vorpommern; Amt für Geoinformation, Vermessungs- und Katasterwesen (2014).</i> <i>URL: <a href="https://www.gaia-mv.de/gaia/gaia.php">https://www.gaia-mv.de/gaia/gaia.php</a></i> <i>(zuletzt geprüft am 15.06.2014)</i>
Tabelle 1:	Internationale Mitglieder und nationale Netzwerke (Stand Juni 2014)..... 10 <i>Quelle: Eigene Darstellung; Cittaslow International (Hrsg.) (2014): Cittaslow List.</i> <i>URL: <a href="http://www.cittaslow.org/download/DocumentiUfficiali/CITTASLOW_LIST_june_2014.pdf">http://www.cittaslow.org/download/DocumentiUfficiali/CITTASLOW_LIST_june_2014.pdf</a> und <a href="http://www.cittaslow.org/">http://www.cittaslow.org/</a></i> <i>(zuletzt geprüft am 28.08.2014)</i>
Tabelle 2:	Übersicht der Cittaslow-Städte in Deutschland..... 13 <i>Quelle: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) (2013): Lokale Qualitäten, Kriterien und Erfolgsfaktoren nachhaltiger Entwicklung kleiner Städte – Cittaslow. Berlin. S. 25</i> <i>URL: <a href="http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL_Cittaslow.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2">http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL_Cittaslow.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2</a></i> <i>(zuletzt geprüft am 27.05.14)</i>
Tabelle 3:	Prinzipien von Cittaslow ..... 14 <i>Quelle: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) (2013): Lokale Qualitäten, Kriterien und Erfolgsfaktoren nachhaltiger Entwicklung kleiner Städte – Cittaslow. Berlin. S. 18</i> <i>URL: <a href="http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL_Cittaslow.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2">http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL_Cittaslow.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2</a></i> <i>(zuletzt geprüft am 27.05.14)</i>

Tabelle 4:	Ziele von Cittaslow .....	15
	<i>Quelle: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) (2013): Lokale Qualitäten, Kriterien und Erfolgsfaktoren nachhaltiger Entwicklung kleiner Städte – Cittaslow. Berlin. S. 18</i>	
	<i>URL: <a href="http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL_Cittaslow.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2">http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/DL_Cittaslow.pdf?__blob=publicationFile&amp;v=2</a></i>	
	<i>(zuletzt geprüft am 27.05.14)</i>	
Tabelle 5:	Makrobereich Umweltpolitik .....	45
	<i>Quelle: Stadtverwaltung Penzlin (2014): Kriterienliste für Deutschland zur Bewertung von Kommunen und Qualifikation zur Cittaslow - Bewertung Penzlin. S. 4</i>	
Tabelle 6:	Makrobereich Infrastrukturpolitik .....	46
	<i>Quelle: Stadtverwaltung Penzlin (2014): Kriterienliste für Deutschland zur Bewertung von Kommunen und Qualifikation zur Cittaslow - Bewertung Penzlin. S. 5</i>	
Tabelle 7:	Makrobereich Urbane Qualität .....	47
	<i>Quelle: Stadtverwaltung Penzlin (2014): Kriterienliste für Deutschland zur Bewertung von Kommunen und Qualifikation zur Cittaslow - Bewertung Penzlin. S. 6</i>	
Tabelle 8:	Makrobereich Aufwertung der autochthonen Produktion .....	48
	<i>Quelle: Stadtverwaltung Penzlin (2014): Kriterienliste für Deutschland zur Bewertung von Kommunen und Qualifikation zur Cittaslow - Bewertung Penzlin. S. 7</i>	
Tabelle 9:	Makrobereich Gastfreundschaft .....	49
	<i>Quelle: Stadtverwaltung Penzlin (2014): Kriterienliste für Deutschland zur Bewertung von Kommunen und Qualifikation zur Cittaslow - Bewertung Penzlin. S. 8</i>	
Tabelle 10:	Makrobereich Bewusstsein .....	50
	<i>Quelle: Stadtverwaltung Penzlin (2014): Kriterienliste für Deutschland zur Bewertung von Kommunen und Qualifikation zur Cittaslow - Bewertung Penzlin. S. 9</i>	

## 10. Anhang

### 10.1 Schriftliches Interview mit M. Kerschefski (Stadtverwaltung Penzlin) Juli 2014

#### Problematik der Übertragbarkeit des Kriterienkataloges von Cittaslow auf ostdeutsche Kleinstädte:

##### **1. Wie schätzen Sie die Übertragbarkeit des Cittaslow-Konzeptes auf eine ostdeutsche Kleinstadt ein? (Welche Erfahrungen haben Sie bis jetzt gemacht?)**

Nur bedingt möglich bzw. sinnvoll, weil:

- unterschiedliche Zuständigkeitsregelungen, z. B. Kriterien in Bezug auf Abfallentsorgung (Mülltrennung, Kompostierung etc.): zuständig hier ist der Landkreis, nicht die Kommune; Gestaltungskonzept Beschilderung wird ebenfalls auf Landkreisebene festgelegt)
- Finanzielle Mittel/Möglichkeiten sind bei einer kleinen ländlichen Kommune eher gering vorhanden: z. B. System für die Qualitätskontrolle der Luft und Veröffentlichung oder Kontrollsysteme und Maßnahmen zur Minimierung von Elektrosmog nicht finanzierbar. Frage nach der Notwendigkeit im ländlichen Raum?

##### **2. Welche Probleme sind bei der Selbsteinschätzung durch den Kriterienkatalog aufgetreten?**

Keine konkrete Erläuterung der Punkteabstufung bzw. Vergleichswerte vorhanden. Um sich selbst bewerten zu können, benötigt man entweder genau definierte Vorgaben oder andere bereits bewertete Gemeinden als Vergleich.

Die Formulierung der Kriterien ist sehr allgemein gehalten und lässt viel Spielraum für unterschiedliche Auslegungen.

## Cittaslow Penzlin:

### **3. Aus welchen Gründen ist die Stadt Penzlin der Cittaslow-Bewegung beigetreten?**

### **4. Welche Erwartungen der Stadt Penzlin gab es an den Titel ‚lebenswerte Stadt‘?**

In den letzten Jahren ist die Stadt Penzlin mit zahlreichen umliegenden Gemeinden fusioniert, unter anderem mit Marihn. Marihn wurde am 8. Dezember 2007 als kleinste cittaslow Deutschlands und erste cittaslow in Mecklenburg-Vorpommern in die Gemeinschaft aufgenommen.

Mit dem „Garten von Marihn“ - Ausgangspunkt für die angestoßene Entwicklung des Ortes - und dem bereits bestehenden großen bürgerschaftlichen Engagement, (Ausbau des Alten Speicher zum Dorfgemeinschaftshaus) haben die Ziele des cittaslow-Netzwerkes in Marihn eine gut vorbereitete Basis, so dass weitere Maßnahmen auf fruchtbarem Boden angesiedelt werden können. Auf dieser Basis wurden die Maßnahmen im Ort auf Basis des BOV mit erheblichen Fördermitteln flankiert. Mit der Fusion gebar die Idee, das Konzept auf die ganze Stadt zu übertragen. Seit dem 07. März 2013 ist ganz Penzlin cittaslow

Penzlin muss sich gegen Neubrandenburg, Neustrelitz und der Müritzregion im Großkreis behaupten

- Alleinstellungsmerkmal im Großkreis
- eine etablierte internationale Dachmarke die für eine bestimmte touristische Qualität steht
- bietet ein internationales Netzwerk zum Erfahrungs- und Ideenaustausch
- bietet Marketinginstrumente und Unterstützung über das Netzwerk
- bietet Grundlagen für ein überregionales Tourismusmarketing
- kann die gemeinsame Identität stiftende Klammer für die Ortsteile sein
- kann Ideengeber für Projektentwicklung vor Ort sein
- HILFT bei Fördermitteln

### **5. Wie wurde die Bewertung durchgeführt und wer war daran Beteiligt? (Vorgehensweise)**

Über den Dorfverein Marihn wurde zunächst Kontakt zu „Cittaslow Deutschland“ aufgenommen. Es fanden erste Gespräche über die Vorgehensweise einer Zertifizierung

der gesamten Stadt Penzlin statt. Durch die Stadtverwaltung, federführend durch das Amt für Ordnung, Bau und Wirtschaftsförderung in Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen und dem Verein Marihn, wurde die Bewertung der Stadt anhand der Kriterienliste für Deutschland vorgenommen. Zeitgleich wurde auf Grundlage des vorhandenen Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes ein Entwicklungskonzept für Cittaslow erstellt. Die Unterlagen wurden als Bewerbung nach Cittaslow Deutschland in Waldkirch versandt (Jahreswechsel 2011/2012) und Vertreter zu einem gemeinsamen Besichtigungstermin eingeladen. Ende 2012 fand eine mehrtägige Bereisung durch Herrn Plattmeier statt, auf der die Selbsteinschätzung rekapituliert wurde. Die offizielle Zertifizierung fand am 07. März 2013 statt.

### Maßnahmen und Aufgaben:

#### **6. Was wurde unternommen, um die Bekanntheit des Cittaslow-Konzeptes zu steigern?**

Einwohnerversammlungen/öffentliche Informationsveranstaltungen, Veröffentlichungen auf offizieller Internetseite [www.amt-penzliner-land.de](http://www.amt-penzliner-land.de), Internetseite des Vereins Marihn [www.marihn.de](http://www.marihn.de), Logo (Schnecke) ist Bestandteil der E-Mail Signatur bei allen Mitarbeitern der Stadtverwaltung, tw. auf Kopfbögen, Verleihung eines Cittaslow-Preises (Keramik-Schnecke), Unterstützung örtlicher Aktivitäten/Projekte („Herbstmarkt“, Veranstaltungen der örtlichen Vereine), Pressemitteilungen

#### **7. Was wurde unternommen, um Engagement der Bürger zu fördern?**

- Einladung zu Einwohnerversammlungen (bereichsweise in mehreren Ortsteilen), auf denen sie informiert und zum Mitmachen/Ideenfindung gebeten wurden, insbesondere Kontaktaufnahme zu den örtlichen Vereinen und Verknüpfung der Vereine untereinander
- Bildung einer „Cittaslow-Gruppe“, die regelmäßig tagt, Einladung ergeht an örtliche Vereine, eventuell betroffene Institutionen (Schule, Kita etc.), Veröffentlichung der Termine im Internet

#### **8. Was muss Ihrer Meinung nach noch getan werden, um das Cittaslow-Konzept erfolgreich umzusetzen? Oder vor welchen Problemen steht Penzlin?**

Es fehlt an finanziellen Mitteln/„Manpower“. Zur besseren Koordinierung und Unterstützung der Projekte, Veröffentlichungen etc. muss das Aufgabenfeld „Cittaslow

Penzlin“ durch Personal innerhalb der Stadtverwaltung abgedeckt werden. Aufgrund der Haushaltslage kann keine neue Stelle geschaffen werden, sondern es sind Aufgaben neu zu verteilen, Stellen umzustrukturieren etc.

Es wird mehr Engagement innerhalb der Bevölkerung benötigt. Die Anzahl der aktiven Bürger ist verhältnismäßig gering und die Kraft schnell ausgeschöpft. Die Anspruchs- bzw. Erwartungshaltung der restlichen Bürger ist jedoch recht hoch.

Zusammengefasst: Es mangelt nicht an Ideen, sondern an Möglichkeiten (finanziell und personell) diese umzusetzen. Jedoch stehen wir erst noch am Anfang eines Entwicklungsprozesses. Erste Erfolge konnten bereits gefeiert werden. Durch Hartnäckigkeit und Fleiß der engagierten Bürger und Vereine wird der Cittaslow-Gedanke sicherlich noch weiter verbreitet und zum Mitmachen animieren.

# 10.2 Kriterienkatalog von Cittaslow Deutschland

ENERGIE- UND UMWELTPOLITIK/ENERGY AND ENVIRONMENTAL POLICY										
ANFORDERUNGEN	REQUIREMENTS	Level	Gewicht Weight (1)	Erreichung Achievement (2)	Erreichungs- Punktzahl Best Score (0-10)	Maximale Bewertung Max. Evaluation (3)	Maximale Punktzahl Max Score (0-10)	Anmerkungen zu den "Vorgeschlagenen" Beschreibungen der Politik, um sie zu stärken, zu ergänzen Remarks on the "Proposed" Descriptions of the Policies to Strengthen or Supplement	Die Zahlen in Klammern (1) in den Beschreibungen beziehen sich auf die Anforderungen	The numbers reported into the brackets (1) on the descriptions below refer to the notes
1.1	LUFTREINHALTUNG	*	3			5				EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
1.2	ERHALTUNG DER WASSERQUALITÄT	*	3			5				EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
1.3	TRINKWASSERVERBRAUCH/ WOHNBEVÖLKERUNG		3			5				UNTER DIE NATIONALE AVERAGE, VALUE = 5 WITHIN THE NATIONAL AVERAGE, VALUE = 3 ABOVE THE NATIONAL AVERAGE, VALUE = 0 (4)
1.4	GÜHREMITTSAMMELUNG/FESTER ABFALL	*	2			5				EVALUATION BASED ON THE PERCENTAGE ACTUALLY COLLECTED (2)
1.5	INDUSTRIELLE UND HAUSHALTSABFÄLLE		3			5				EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
1.6	ABWASSERAUFBEREITUNG	*	3			5				EVALUATION BASED ON ACTUAL PERCENTAGE PROZENTSATZES (2)
1.7	ENERGIESPARENDEN OPENTHERMEN UND HEIZUNGSANLAGEN		3			5				EVALUATION BASED ON THE ACTUAL PERCENTAGE OF TOTAL TIME-GENSBÄUERIGER
1.8	ÖFFENTLICHE ENERGIEANNAHME UND VERBRAUCH VON ERNEUERBAREN ENERGIQUELLEN		3			5				EVALUATION BASED ON THE ACTUAL PERCENTAGE COMPARED TO TOTAL CONSUMPTION
1.9	REDUZIERUNG VON VISUELLER UMWELTVERSCHÜTTUNG, VERKEHR UND LÄRM		3			5				EVALUATION BASED ON THE TOWN PLANS AND/OR REAL INTERVENTIONS PERFORMED
1.10	REDUZIERUNG ÜBERFLÜSSIGER LICHTVERSCHEIDUNG	*	2			5				EVALUATION BASED ON REAL INTERVENTIONS PERFORMED
01/11	STROMVERBRAUCH DER FAMILIEN/WOHNBEVÖLKERUNG		3			5				UNTER DEM LANDESDURCHSCHNITT BEWERTUNG = 5 GLEICH DEM LANDESDURCHSCHNITT BEWERTUNG = 3 ÜBER DEM LANDESDURCHSCHNITT BEWERTUNG = 0 (4)
1.12	SCHUTZ DER BIODIVERSITÄT/VIELFALT		3			5				EVALUATION BASED ON ADOPTION OF ACTIVE POLICIES DEFENDING BIODIVERSITY
	ZUSÄTZLICHE/OPTIONALE ANFORDERUNG									SIEHE ANMERKUNG (2)
	<b>Total/Total</b>		<b>34</b>							

(\*) Obligatory requirement  
 (\*\*) The perspective requirements  
 Quelle: <http://www.cittaslow.de/images/stories/bereich1.pdf> [28.08.2014]

MACROBEREICH 2										
INFRASTRUKTURPOLITIK/INFRASTRUCTURE POLICIES										
ANFORDERUNGEN	REQUIREMENTS	Lead Level	Gewichte Value (a)	Bewertung Bewertung (b)	Maximale Punktzahl Best Score (c/10)	Maximale Bewertung Max. Evaluation (c)	Minimale Punktzahl Min. Score (d/5)	Anforderungen an den 1. Instanz/Description of the policies set up to satisfy the requirements	Die Zahlen zwischen Klammern ( ) in den Beschreibungen beziehen sich auf die Anmerkungen	The numbers reported into the brackets ( ) on the descriptions below refer to the notes
2.1	GUT AUSGEBAUTE RADWEGE, DIE EFFIZIENTE CYCLE PATHS OFFEREN UND GLEICHZEITIG MIT EINANDER VERBUNDEN SIND. EFFICIENT CYCLE PATHS CONNECTED TO PUBLIC BUILDINGS		2			5			EWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
2.2	LANGE (IN KM) DER INNENSTÄDTISCHEN RADWEGE IM VERHÄLTNISS ZU DEN GESAMTLÄNGEN DER STÄDTISCHEN STRASSEN. LENGTH (IN KMS) OF THE URBAN CYCLE PATHS CREATED OVER THE TOTAL OF KMS OF URBAN ROADS	*	3			5		MINDESTENS 10% BEWERTUNG = 1 ZWISCHEN 11 UND 20% BEWERTUNG = 2 ÜBER 20% BEWERTUNG = 3 ÜBER 50% BEWERTUNG = 4 ÜBER 50% BEWERTUNG = 5	MINDESTENS 10% VALUE = 1 FROM 11 TO 20% VALUE = 2 FROM 21 TO 50% VALUE = 4 MORE THAN 50% VALUE = 5	
2.3	PAURKARSTELLPLÄTZE IN DEN PARK-UND-ABFABE-ANLAGEN. BI-CYCLE-PARKING IN INTERCHANGE ZONES		2			5			EWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
2.4	ORGANISCHER PLANUNG DER ÖKONOMISCHEN PLANUNG DER ÖKONOMISCHEN PLANUNG ALS ALTERNATIVE ZU PRIVATEN PKW. PLANNING OF MOBILITY AS AN ALTERNATIVE TO PRIVATE CARS	*	2			5			EWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED
2.5	BARRIEREFREIE BAUTEN. REMOVAL OF ARCHITECTURAL BARRIERS	*	2			5			EWERTUNG ANHAND DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN	EVALUATION BASED ON INTERVENTIONS PERFORMED
2.6	ERLEICHTERUNG VON FAMILIENFRAUEN UND BERUFSTÄTTIGTEN DER MUTTER. INITIATIVES FOR FAMILY LIFE AND PREGNANT WOMEN	*	3			5			BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
2.7	EFFEKTIVER ZUGANG ZU MEDIZINISCHER VERSORGENG. VERIFIED ACCESSIBILITY TO MEDICAL SERVICES		3			5			BEWERTUNG ANHAND DER TATSÄCHLICH ERREICHTEN LEISTUNGEN UND DER ZEITLICHEN VERFÜGBARKEIT	EVALUATION BASED ON AVAILABLE SERVICES AND TIMING
2.8	"NACHHALTIGE" AUSLIEFERUNG DER WAREN IN DEN STADTGEBIETEN. "SUSTAINABLE" DISTRIBUTION OF MERCHANDISE IN URBAN CENTRES		3			5			EWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
2.9	PROZENTSATZ DER EINWOHNER, DIE TÄGLICH ZUR ARBEIT IN EINE ANDERE GEMEINDE PENDELN. PERCENTAGE OF RESIDENTS THAT COMMUTES DAILY TO WORK IN ANOTHER TOWN	*	3			5		von 80 bis 65 % BEWERTUNG = 1 von 64 bis 25 % BEWERTUNG = 3 WENIGER ALS 24 % ÜBER 24 % BEWERTUNG = 5	HÖCHSTER TILAN 90% LEVEL = 0 FROM 80 TO 65% LEVEL = 1 FROM 64 TO 25 % LEVEL = 3 LESS THAN 24 % LEVEL = 5 (11)	
	ZUSÄTZLICHE OPTIONALE ANFORDERUNG								SIEHE ANMERKUNG (3)	SIEE NOTE (3)
	<b>Total/Total</b>		<b>23</b>							

(\*) Obligatory requirement  
 (\*\*) The perspective requirements

Quelle: <http://www.citta-slow.de/images/stories/bereich2.pdf> [28.08.2014]

POLITIK FÜR URBANE QUALITÄT/QUALITY OF URBAN LIFE POLICIES									
ANFORDERUNGEN	REQUIREMENTS	Land Level	Gewicht Value (a)	Descriptive Position (b)	Erreichte Punktzahl Real Score (c) (d)	Maximale Bewertung Max Score (e)	Maximale Punktzahl Max Score (f) (g)	Anmerkungen zu den Unterlegenen, description of the policies set up to satisfy the requirements	The numbers reported into the brackets ( ) on the descriptions below refer to the notes
3.1	PLAN FÜR STÄDTISCHE RESILLENZ	**						OFFEN FÜR "KÜNFTIG NUTZBARE ZEITEN" PROGRAMME (5)	AVAILABILITY OF "FUTURE IMPLEMENTATION" PROGRAMMES (5)
3.2	MASSNAHMEN ZUR SANIERUNG UND AUFWERTUNG DES STADTKERNS (STRUKTURREORGANISIERUNG, BESCHÜDIGUNG FÜR TOURISTEN, ANSEHEN, LANDSCHAFTSBEFLEGLICH, BEHALTUNG STADTBILD)	*	3			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON PLANS AND/OR OF INTERVENTIONS PERFORMED (2)
3.3	SANIERUNGSGELENKUNG ÖFFENTLICHER GRÜNBELÄCHER MIT ERLEBTEMBARER GRÜNLÄNZE UNDOODER OBSTBAUMEN	**						OFFEN FÜR PROGRAMME "KUNFTIGER REALISIERUNGSSANIERUNG" (6)	PLANNED "FUTURE RECOVERY/REALISATION PROGRAMMES" (6)
3.4	LEBENSQUALITÄT IN DER STADT (ZEIT FÜR OPEN WEG ZUR ARBEIT, BEFRIEDIGENDE ARBEIT, BEFRIEDIGENDE ARBEIT)	*	2			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
3.5	WIDERRÜCKUNG UND ANDERBEITIGE NUTZUNG VON HANDGELÄNDEN	*	3			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR OF INTERVENTIONS PERFORMED (2)
3.6	NUTZUNG DER KRAFT ZUR UMWELTLICHEN AKTIVITÄT FÜR TOURISTEN UND TOURISTEN	*	3			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
3.7	ANLAUFSTELLE FÜR NACHHALTIGE ARCHITEKTUR (BIODIVERSITÄT, ETC.)	*	3			5		TATSÄCHLICHE EINRICHTUNG DER ANLAUFSTELLE	EFFECTIVE IMPLEMENTATION OF THE SERVICE DESK
3.8	VERBÄHRLICHE STADT (GLASASIEB, WEGEN)	*	3			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
3.9	ÜBERWACHUNG UND UMWELTLICHES MANAGEMENT (LÄRM, ELEKTROMAGNETISCH, ETC.)	*	3			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED (2)
3.10	FÖRDERUNG DER TELEARBEIT		2			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)
3.11	FÖRDERUNG EINES NACHHALTIGEN ÖFFENTLICHEN STADTBILDS (PASSIVHAUS, PATRIAMATERIAL, ETC.)		3			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)
3.12	FÖRDERUNG SOZIALER INFRASTRUKTUR (ZITIEREN, BEFRIEDIGENDE, FREIZEIT, ETC.)		3			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS PERFORMED
3.13	FÖRDERUNG EINES NACHHALTIGEN ÖFFENTLICHEN STADTBILDS (PASSIVHAUS, BAUMATERIAL, ETC.)	*	3			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UNDOODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)
3.14	SANIERUNGSGELENKUNG ERLEBTEMBARER GRÜNLÄNZE MIT ERLEBTEMBAREN PFLANZEN UNDOODER OBSTBAUMEN IN DER STADT (STADTBILD)	**						OFFEN FÜR PROGRAMME "KUNFTIGER REALISIERUNGSSANIERUNG" (7)	AVAILABILITY OF FUTURE PLANS /RECOVERY (7)

3.15	SCHAFFUNG VON RÄUMEN FÜR DIE VERMARKTUNG LOKALER PRODUKTE	CREATION OF SPACES FOR THE COMMERCIALIZATION OF LOCAL PRODUCTS	*	2					5	BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)
3.16	SCHUTZ DER WERTSTÄTTEN - SCHAFUNG NATÜRLICHER GESCHAFTSZENTREN	PROTECTION (INCREASING VALUE) OF WORKSHOPS OR A LION OF NATURAL SHOPPING CENTRES	*	3					5	BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)
3.17	KUBIKMETER BETON (ODER INFRASTRUKTUREN) IN STÄDTISCHEN GRÜNFLÄCHEN	METRE CUBES OF CEMENT (NET INFRASTRUCTURES) IN GREEN URBAN AREAS		3					5	UNTER DEM LANDESDURCHSCHNITT GLEICH DEM LANDESDURCHSCHNITT BEWERTUNG = 3 ÜBER DEM LANDESDURCHSCHNITT BEWERTUNG = 0	BELOW NATIONAL AVERAGE LEVEL = 5 WITHIN NATIONAL AVERAGE LEVEL = 3 ABOVE NATIONAL AVERAGE LEVEL = 0
	ZUSÄTZLICHE OPTIONALE ANFORDERUNG	OPTIONAL AND ADDITIONAL REQUIREMENT								SEE NOTE (3)	SEE NOTE (3)
	<b>Total/Total</b>			<b>39</b>							

(\*) Obligatory requirement

(\*\*) The perspective requirements

Quelle: <http://www.citta-slow.de/images/stories/bereich3.pdf> [28.08.2014]

POLITIK FÜR LANDWIRTSCHAFT, TOURISMUS UND HANDWERK/AGRICULTURAL, TOURISTIC AND ARTISAN POLICIES									
ANFORDERUNGEN	REQUIREMENTS	Level	Gewicht Value (a)	Bewertung Evaluation (b)	Erwartete Punktzahl Best Score (c)(%)	Maximale Bewertung Maximum Evaluation (d)	Marktmade Potenzial "Max. Score" (e)(%)	Anmerkungen zu den Forderungen/Description of the policies set up in relation to the requirements	The numbers reported into the brackets ( ) on the descriptions below refer to the notes
4.1	FÖRDERUNG DER AGRAROKOLOGIE	**						PLAN FÜR DIE TATSÄCHLICHE FÖRDERUNG (8)	PLAN FOR THE EFFECTIVE DEVELOPMENT (8)
4.2	SCHUTZ VON REGIONALTYPISCHEN PRODUKTEN UND HANDWERKLICHEN ERZEUGNISSEN (ZERTIFIZIERUNG, MUSEUM, MATERIELLER KULTUR, ETC.)	*	3		5	5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND DER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)
4.3	AUFWERTUNG TRADITIONELLER BERUFE UND ARBEITSTECHNIKEN	*	2		5	5		BEWERTUNG ANHAND DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN	EVALUATION BASED ON INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED
4.4	ERSCHEISSUNG DER LÄNDLICHEN GEMEINDE (BESSERE ZUGANG ZU DEN INFRASTRUKTUREN UND ZUM ORTSANPASSUNG)	*	3		5	5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND DER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)
4.5	VERWENDUNG LOKALER, MÖGLICHT BIOLOGISCHER PRODUKTE IN DER GASTGEBERLICHEN GEMEINSCHAFTSVEREINIGUNG (SCHULKANTINEN, ETC.)	*	3		5	5		TATSÄCHLICH DURCHFÜHRT MASSNAHMEN FÜR EINE "KURZE PRODUKTIONSKETTE"	SHORT SUPPLY CHAIN ACCOMPLISHED
4.6	GESCHMACKSERZIEHUNG UND FÖRDERUNG DER VERWENDUNG LOKALER, MÖGLICHT BIOLOGISCHER PRODUKTE IN DER GASTGEBERLICHEN GEMEINSCHAFTSVEREINIGUNG UND ZUM GASTROKOMMUNIZIATION	*	2		5	5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND DER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)
4.7	AUFWERTUNG UND ERHALTUNG LOKALER KULTURLEHRE VERANSTALTUNGEN	*	2		5	5		BEWERTUNG ANHAND DER TATSÄCHLICHEN ERHALTUNG	EVALUATION BASED ON THE EFFECTIVE CONSERVATION
4.8	NICHTGASTGEBERLEICHE UNTERKUNFT (GASTGEBERWOLNER PRO JAHRE)	*	2		5	5		UNTER DER LÄNDLICHEN DURCHFÜHRUNG GLEICH ZEITLICH AN DER DURCHFÜHRUNG OBER DEM LÄNDLICHEN DURCHFÜHRUNG	BELOW NATIONAL AVERAGE LEVEL = 1 WITHIN NATIONAL AVERAGE LEVEL = 3 ABOVE NATIONAL AVERAGE LEVEL = 5 (9)
4.9	VERBOT, GVO IN DER LANDWIRTSCHAFT EINZUSETZEN		3		5	5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND DER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED
4.10	NEUE IDEEN IN BESTEHENDEN PLÄNEN FÜR ANSIEDLUNGEN AUF ERHOLUNG UND LANDWIRTSCHAFTLICHEN FLÄCHEN		3		5	5		KEINE ERGÄNZENDE BEWERTUNG = 5 VORLIEGENDE PROGNOSTIK BEWERTUNG = 0	ABSENCE OF EXPECTATION LEVEL = 5 PRESENCE OF EXPECTATION LEVEL = 0
	ZUSÄTZLICHE OPTIONALE ANFORDERUNG							SIEHE ANMERKUNG (3)	SEE NOTE (3)
<b>Total/Total</b>			<b>23</b>						

(\*) Obligatory requirement  
(\*\*) The perspective requirements

Quelle: <http://www.citta-slow.de/images/stories/bereich4.pdf> [28.08.2014]

MAKROBEREICH 3		POLITIK FÜR GASTREINDSCHAF, BEWUSSTSEIN UND BILDUNG/POLICIES FOR HOSPITALITY, AWARENESS AND TRAINING									
ANFORDERUNGEN	REQUIREMENTS	Level	Gewicht	Maximale Punktzahl	Erreichte Punktzahl	Maximale Bewertung	Maximale Punktzahl	Anmerkungen zu den Unterpunkten/Description of the policies set up to fulfil the requirement	Die Zahlen zwischen Klammern ( ) in den Beschreibungen beziehen sich auf die Anmerkungen	The numbers reported into the brackets ( ) on the descriptions below refer to the notes	
(0)	(1)	(*)	(1)	(0/10)	(0/10)	(0)	(0/10)				
5.1	GOOD WELCOME (TRAINING OF PEOPLE IN CHARGE, SIGNS, SUITABLE INFRASTRUCTURE AND HOURS)	*	3			5			BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)	
5.2	INCREASING AWARENESS OF OPERATORS AND TRADERS (TRANSFORMATION OF OFFERS AND TARGETS TO BE CLEAR AND VISIBILITY OF TARGETS)	*	3			5			BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)	
5.3	AVAILABILITY OF "SLOW"-ITINERARIES (PRINTED, WEB ETC)		3			5			BEWERTUNG ANHAND DER TATSÄCHLICHEN REALISIERUNG	EVALUATION BASED ON EFFECTIVE PERFORMANCE	
5.4	ADOPTION OF ACTIVE TECHNIQUES SUITABLE FOR LAUNCHING BOTTOM-UP PROCESSES IN THE MORE IMPORTANT ADMINISTRATIVE DECISIONS		3			5			BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (2)	
5.5	PERMANENT TRAINING OF TRAINERS AND/OR ADMINISTRATORS AND EMPLOYEES ON CITTASLOW SLOW THEMES	**							LANGSAMLEBEN, DIE VOM VERBUNDENEN STÄNDIGE WEITERBILDUNG SICH BEZIEHEN (10)	COMMITMENT TO GUARANTEE THE PERMANENT TRAINING PROGRAMME OF THE ASSOCIATION (10)	
5.6	HEALTH EDUCATION (BATTLE AGAINST OBESITY, DIABETES ETC)		2			5			BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (IN ZUSAMMENHANG MIT DEN GESUNDHEITSS- UND BILDUNGSRICHTUNGEN) (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED IN COLLABORATION WITH HEALTH AND SCHOOL INSTITUTIONS (2)	
5.7	SYSTEMATIC AND PERMANENT INFORMATION FOR THE CITIZENS REGARDING THE MEANING OF CITTASLOW (PEOPLE PARTICIPATIVELY OR ADHERENCE)	*	2			5			BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (2)	EVALUATION BASED ON PLANS ACCOMPLISHED AND EFFECTIVE PREVENTIVE INFORMATION ON ADHERENCE (2)	
5.8	ACTIVE PRESENCE OF ASSOCIATIONS OPERATING WITH THE ADMINISTRATION ON CITTASLOW THEMES		2			5			JA = 3 NEIN = 0 (12)	YES = 3 NO = 0 (12)	
5.9	SUPPORT FOR CITTASLOW CAMPAIGNS	*	2			5			BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (IN ZUSAMMENHANG MIT DEN GESUNDHEITSS- UND BILDUNGSRICHTUNGEN) (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED IN COLLABORATION WITH HEALTH AND SCHOOL INSTITUTIONS (2)	
05-10	INSERTION IN THE CITTASLOW LOGO ON HEADLAMP PAPER AND WEBSITE	*	2			5			BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (IN ZUSAMMENHANG MIT DEN GESUNDHEITSS- UND BILDUNGSRICHTUNGEN) (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED IN COLLABORATION WITH HEALTH AND SCHOOL INSTITUTIONS (2)	
	OPTIONAL AND ADDITIONAL REQUIREMENT								SIEHE ANMERKUNG (3)	SEE NOTE (3)	
<b>Total/Total</b>			<b>22</b>								

(\*) Obligatory requirement  
 (\*\*) The perspective requirements

Quelle: <http://www.citta-slow.de/images/stories/bereich5.pdf> [28.08.2014]

RANGBEREICH 6									
ANFORDERUNGEN	REQUIREMENTS	Local Level	Gewicht Weight (*)	Bewertung Evaluation (0-5)	Erreichung Realisation (0/100)	Max. Bewertung Max. Evaluation (0)	Max. Punktzahl Max. Score (0/10)	Erreichung Realisation (0/100)	Max. Punktzahl Max. Score (0/10)
6.1	DISKRIMINIERTE MINORITÄTEN	MINORITY DISCRIMINATION	3	3	5				
6.2	GHETTO-BEZIRKE	ENCLAVE / NEIGHBOURS	3						
6.3	ENGELIEDERUNG BEHINDERTER MENSCHEN	INTEGRATION OF DISABLE PEOPLE	3						
6.4	KINDER	CHILDREN CARE	3						
6.5	LAG DER JUGENDLICHEN	YOUTH CONDITION	2						
6.6	ARBEIT	POVERTY	2						
6.7	VEREINWESEN	COMMUNITY ASSOCIATION	3						
6.8	MULTIKULTURELLE INTEGRATION	MULTICULTURAL INTEGRATION	2						
6.9	POLITISCHE BETEILIGUNG	POLITICAL PARTICIPATION	2						
6.10	SOZIALWOHNUNG	PUBLIC HOUSING	3						
	ZUSÄTZLICHE OPTIONALE ANFORDERUNGEN	OPTIONAL AND ADDITIONAL REQUIREMENT							
<b>Total Total</b>			<b>26</b>						

(\*) Obligatory requirement  
(\*\*) The prospective requirements

Quelle: <http://www.citta-slow.de/images/stories/bereich6.pdf> [28.08.2014]

MAGROBEREICH 7		PARTNERSCHAFTEN/PARTNERSHIPS						The numbers reported into the brackets ( ) on the descriptions below refer to the notes	
ANFORDERUNGEN	REQUIREMENTS	Lead Level	Geplante Jahre (a)	Bevorzugte Partner (b)	Finanzielle Beihilfe (c) (%)	Materielle Beihilfe (d) (%)	Anmerkungen zu den Forderungen (descriptions of the policies set up to satisfy the requirement)		Die Zahlen zwischen Klammern ( ) in den Beschreibungen beziehen sich auf die Anmerkungen
7.1	UNTERSTÜTZUNG DER SLOWFOOD-AKTIVITÄTEN UND-KAMPAGNEN		2			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN GESUNDHEITSS- UND BILDUNGSBEZIRKTUNGEN) (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (IN COLLABORATION WITH HEALTH AND SCHOOL INSTITUTIONS) (2)
7.2	ZUSAMMENARBEIT MIT SLOWFOOD UND ANDEREN ORGANISATIONEN, DIE SICH FÜR NATURLICHE, HERKOMMLICHE NÄHRUNG EINSETZEN		2			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN GESUNDHEITSS- UND BILDUNGSBEZIRKTUNGEN) (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (IN COLLABORATION WITH HEALTH AND SCHOOL INSTITUTIONS) (2)
7.3	UNTERSTÜTZUNG VON PROJEKTEN FÜR STADTPARTNERSCHAFTEN UND ENTWICKLUNGS-ZUSAMMENARBEIT MIT ENTWICKLUNGS-LÄNDERN, DIE AUCH DIE VERBREITUNG DER PHILOSOPHIE VON CITTASLOW, SLOWFOOD ETC., BETREFFEN		2			5		BEWERTUNG ANHAND DER PLÄNE DER GEMEINDE UND/ODER DER TATSÄCHLICH DURCHFÜHRTEN MASSNAHMEN (IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN GESUNDHEITSS- UND BILDUNGSBEZIRKTUNGEN) (2)	EVALUATION BASED ON TOWN PLANS AND/OR INTERVENTIONS EFFECTIVELY ACCOMPLISHED (IN COLLABORATION WITH HEALTH AND SCHOOL INSTITUTIONS) (2)
	ZUSÄTZLICHE OPTIONALE ANFORDERUNG							SIEHE ANMERKUNG (3)	SIEHE ANMERKUNG (3)
<b>Total/Total</b>			<b>6</b>						

Quelle: <http://www.citta-slow.de/images/stories/bereich7.pdf> [28.08.2014]

(\*) Obligatory requirement  
 (\*\*) The perspective requirements

City .....					
..... (.....) Einw.....		Einw./km <sup>2</sup>			
	Gewicht/Value (a)	Erreichte Punktzahl/Real Score (a*b)	Maximale Punktzahl/highest score (a*c)	Erfüllungsgrad /Approval level = (R.sc/h.sc.)*100	Final Average
<b>ANFORDERUNGEN MAKROBEREICH</b>					
ENERGIE- UND UMWELTPOLITIK	34		170		
INFRASTRUKTURPOLITIK	23		115		
POLITIK FÜR URBANE QUALITÄT	39		195		
POLITIK FÜR LANDWIRTSCHAFT, TOURISMUS UND HANDWERK	23		115		
POLITIK FÜR GASTFREUNDSCHAFT, BEWUSSTSEIN UND BILDUNG	22		110		
SOZIALER ZUSAMMENHALT	26		130		
PARTNERSCHAFTEN	6		30		
Arithmetic mean of the 6 macro areas Approval Level = $\sum$ Appr.Lev /6					%
Mayor .....					
Project manager for Cittaslow .....					

(\*) Obligatory requirement

(\*\*) The perspective requirement

Quelle: <http://www.citta-slow.de/images/stories/gesamtberechnung.pdf> [28.08.2014]

## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum

Unterschrift